ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

FREITAG, 19 SEPT. 1975 • Nr. 524 • PREIS: IL 2.50 יום שישי, י"ד תשרי תשל"ו ★ המחיר ל"י

Abu Rodes wird in drei Wochen an die Aegypter übergeben

Abu Rodes (I) — Die Ölfelder von Abu Rodes werden an Ägypten in drei Wochen intakt übergeben. Die Ägypter werden von der Modernisierung der Erdölförderung, die von Israel vorgenommen wurde, profitieren. Die Ölquellen brachten Israel eine Million Dollar im Tage ein und deckten 50—60 Prozent unseres Brennstoffbedarfes.

Dr. Michael Kisch, Direktor der Netiwej Neft-Gesellschaft sagte, Israel habe hunderte Millionen Pfund in die Anlagen investiert und sei nur auf die Modernisierung der Ausrüstung — und nicht auf die Zukunft von Abu Rodes — bedacht gewesen. Der Brand, der vor zwei Jahren ausgebrochen war, hatte einen Schaden von 20 Millionen Dollar verursacht. Gegenwärtig wird mehr Erdöl als vor dem Brand gewonnen.

Auf einer Pressefahrt wurde mitgeteilt, alle Installationen werden den Ägyptern in bestem Zustand ausgefolgt. Bis jetzt hatten 700 Arbeiter in Abu Rodes gearbeitet. Ein Teil der Belegschaft ist bereits entlassen worden. In einer Arbeitsschicht sind 250 Mann beschäftigt. Die Ägypter hatten über 2000 Arbeiter in Abu Rodes angestellt. Die Erdölgewinnung wird weitere zwölf Jahre möglich sein. Vorsichtsmassnahmen wurden ergriffen, um etwaige Sabotageversuche vor der Übergabe an Ägypten zu verhindern.

Direktoren und Arbeiter bedauerten, dass sie diesen Arbeitsplatz verlassen müssen, sagten jedoch, wenn die Übergabe der Ölfelder dem Frieden diene, müsse man sich mit dem Verlust abfinden.

Raw Aluf Gur: Neue Linien haben Vor-und Nachteile

Im Sinai erklärte Generalstabschef Raw Aluf Mordechai Gur auf einer Pressefahrt, der Rückzug aus den Linien im Sinai erfordere, dass wir die grössere Bedeutung der militärischen Ausrüstung beimessen, die wir erhalten haben.

Wir müssen bereit sein, selbst starke Gegner zu bekämpfen, sagte Gur und fügte hinzu: meine ich Gegner, die auf die Seite der Araber treten könnten.

Der Generalstabschef ersuchte die Presse, keine übertriebenen Meldungen über die Ausrüstung zu bringen, die uns geliefert wird. „Schliesslich soll nicht verraten werden, welch ausserordentlich grosse Quantitäten die Araber erhalten".

Zu den neuen Linien bemerkte Gur, sie hätten „objektiv bedingt", ihre Vor- und Nachteile. Der Feind werde es sich überlegen, ob er eine Verletzung des Sinai-Abkommens riskieren werde. Besonders entlang d. Suezkanals wird es sich zeigen, ob auf den parallelen Landstrassen eine Koexistenz Israels mit Aegypten möglich ist. Was die amerikanischen Techniker betrifft, so stellen sie keineswegs eine „militärische Intervention Washingtons" dar. *Die Minenfelder in den abzutretenden Bezirken werden geräumt*, fügte der Generalstabschef hinzu. Auf eine Frage sagte er, die Frühwarnstation der Aegypter auf dem Mitle-Pass sei 300 Kilometer (Luftweg) von Tel Aviv entfernt und gewähre einen Ausblick bis El Arisch.

Ras Sudar wird die erste Station sein, die von uns geräumt werden wird, wenn das Protokoll in Genf im Laufe einer Woche unterzeichnet werden sollte, schloss Raw Aluf Gur.

PERES TRAF SCHLESINGER

Verteidigungsminister Peres konferierte gestern mit seinem Amtskollegen James Schlesinger. Demnächst wird eine amerikanische Expertenkommission nach Israel zur Besprechung „praktischer und aktueller Fragen" im Zusammenhang mit zukünftigen amerikanischen Waffenlieferungen kommen.

Wie verlautet, soll Peres um baldige Lieferung von F-15, „Lance" Raketen und anderen dringend benötigten Waffen angesucht haben. Bisher hat Israel noch keine Waffenlieferungsangebote erhalten.

Bürgerkrieg im Libanon – trotz des Waffenstillstands

Im Libanon sprach man gestern zum ersten Mal ganz offen nicht mehr über örtliche Zusammenstösse, sondern über den Ausbruch eines Bürgerkrieges. Im Zentrum der Hauptstadt gingen ganze Häuserblöcke in Flammen auf. In den Hauptstrassen wurden Strassensperren errichtet. Die Zahl der Opfer soll sehr hoch sein.

Trotz eines Waffenstillstandsabkommens, welches im Laufe des Tages erzielt wurde, hielten die Kämpfe an, doch beruhigte sich die Lage in den Vorstädten von Beirut.

Der libanesische Rundfunk, der über den „Bürgerkrieg" berichtete und diesen Ausdruck verwendete, meldete, Ministerpräsident Karame habe mit seiner Demission gedroht, wonach der Waffenstillstand unterzeichnet worden war. Karame widersetzt sich weiterhin dem Wunsch des Innenministers Kamil Schamoun und will die Armee nicht einsetzen. Im Laufe des Tages sollte die Regierung zusammentreten, doch war dies wegen der standhaften Weigerung Karames so lange unmöglich, bis schliesslich Staatspräsidetn Frangie die Sitzung einberief, an der Karame nicht teilnahm. Einige hohe Armeeoffiziere, unter ihnen der Generalstabschef General Chana Said, wohnten der Sitzung bei.

ZAHLREICHE OPFER IM HOTEL „SAVOY"

In den Abendstunden flammten die Kämpfe mit aller Heftigkeit wieder auf. Besonders stark mitgenommen wurde das Hotel „Savoy", in dem zahlreiche Touristen getötet und verletzt worden sind.

Jehoschua Ben-Zion verliert Berufung an Oberstes Gericht

Muss Gefaengnisstrafe nach den Feiertagen antreten

Jehoschua Ben-Zion, ehemaliger Generaldirektor der früheren „British Bank", den das Tel Aviver Distriktgericht zu zwölf Jahren Gefängnis wegen Transferierung von 47 Millionen Dollar ins Ausland und anderen Verbrechen verurteilt hatte, vernahm gestern das Urteil des Obersten Gerichtes, bei dem Ben-Zion die *Berufung eingereicht hatte*. Die Anklagebehörde hatte beim Obersten Gericht wegen zu leichter Bestrafung die Berufung eingereicht.

Die Richter Sussman, Landau und Berenson verlasen das Urteil im überfüllten Gerichtssaal, in dem sich neben dem Angeklagten und den Anklagebehörden zahlreiche Journalisten versammelt hatten. Oberrichter Mosche Landau verlas das Urteil.

„Jehoschua Ben-Zion hat 47 Millionen Dollar an Schweizer Banken aus den Geldern der British Bank transferiert, die ihrerseits Kredite in dieser Höhe an Unternehmen der Williams-Gruppe gewährten. (Der verstorbene Williams war der Schwiegervater von Ben-Zion.) Die Williams-Gruppe hatte „auf dem Papier" Kaffe und Kakao, sowie andere Produkte gekauft und an den Spekulationen scheinbar viel Geld verloren. 1973 schuldete sie 800 Millionen, davon 60 Millionen Dollar an die British Bank. Obwohl der Bankkontrolleur weitere Geschäfte dieser Art in Israel verboten hatte, setzte Ben-Zion die Transaktionen bei Umgebung der Behörden fort.

Das Oberste Gericht verurteilt Ben-Zion wegen Unterschlagung von 39,4 Millionen Dollar zu einer Strafe in Höhe von 25 Millionen Pfund. Ausserdem bestätigte das Oberste Gericht die zwölfjährige Gefängnisstrafe, die vom Tel Aviver Distriktgericht verhängt worden war. Ben-Zion wird die Strafe in elf Tagen, nach den Feiertagen antreten.

Das Oberste Gericht wies die Behauptung des Verteidigers von Ben-Zion zurück, sein Klient sei sicher gewesen, er werde die in die Schweiz transferierten Millionen Dollars jederzeit ins Land zurücktransferieren können, wenn dies notwendig sein sollte. Nur unvorgesehenen Ereignissen sei es zuzuschreiben, dass diese Rücktransferierung nicht vorgekommen werden konnte. „Ein vorsichtiger Bankier muss alle Gefahrenmomente in Erwägung ziehen" sagte das Oberste Gericht. Es hat sich zwischen November 1973 bis Februar 1974 nicht gezeigt, dass Ben-Zion besonders wegen des Geldes seiner Klienten besorgt gewesen ist".

Schliesslich hiess es in dem Urteil: **„Wir kamen zur Ansicht, trotz der hohen Gefängnisstrafe ist es nicht möglich, dass das Oberste Gericht interveniert. Es scheint, dass die Warnungen, d'r wir in dem Prozess Epstein und Amir ausgesprochen hatten, bei dem Angeklagten auf taube Ohren gestossen sind. Durch solche *Affären ist das israelische Bankwesen erschüttert worden.*"**

Ford - Gromyko eroertern Sinai-Abkommen

Ford und Kissinger hatten gestern mit dem sowjetischen Aussenminister Andrej Gromyko eine Zusammenkunft. Eine sowjetische Handelsdelegation wird in Kürze Washington besuchen und über Weizenkäufe verhandeln. Bei den gestrigen Besprechungen mit Gromyko stand das Sinia-Abkommen auf der Tagesordnung.

KP GIBT NACH

Die KP Portugals verzichtete gestern auf ihre Bedingungen, die sie für einen Regierungsbeitritt gestellt hatte.

PAJIS-ZIEHUNG

Bei der Ziehung des Mifal Hapajis 38/75 gewann Los Nr. 741801 den Haupttreffer in Höhe von IL 500.000. Los Nr. 151368 gewann IL 100.000. Alle Lose mit Endziffer 1 erhalten den Einsatz zurück.

Bei der Kleinlose (Suta) Ziehung gewannen die Lose mit Endziffern 2, 3, 6, 18, 22, 24, 30, 37, 38, 40, 41, 43, 47, 48, 55, 57, 67, 68, 85, 93 je IL 6.

Je IL 12 gewannen folgende Endziffern der Kleinlose: 39 und 89. Je IL 30 gewannen die Endziffern 677 und 933.

(Ohne Gewähr)

„LIKUD MISSACHTET DIE KNESSET"

Während gestern bekannt wurde, der Likud wolle auf Grund eines Antrages des Abgeordneten Salman Schowal für nächste Woche eine Sondersitzung der Knesset anberaumen, die die „Erschütterung der Wirtschaftspolitik der Regierung" debattieren soll, wurde in Knessetkreisen erklärt, dass der letzten vorgestrigen Knessetsitzung, die von dreissig Likud-Abgeordneten einberufen worden war, nur 25 Abgeordnete, die den Antrag unterzeichnet hatten, beiwohnten.

Die niedrige Teilnahme der Likud-Abgeordneten beweist, dass alle Anträge auf Sondersitzungen der Knesset aus Propagandagründen gestellt werden, bemerkten Knessetkorrespondenten. Die Knesset soll auf Wunsch des Likud nächste Woche die ernste Finanzlage behandeln, die nach der Abnahme unserer Devisenbestände entstanden sein soll. Ausserdem wird die negative Handelsbilanz u. die sinkende Exportziffer behandelt werden.

Jordanien erwirbt keine Hawk-Raketen in den USA

Jordanien gab bekannt, es werde unter den von Präsident Ford gestellten Bedingungen keine Hawk-Raketen erwerben. Der jordanische Ministerpräsident unterrichtete den amerikanischen Botschafter in Amman, Jordanien erblicke in den Bedingungen Fords eine Beleidigung des jordanische Staates. Ausserdem verwies der Ministerpräsident auf die Lieferungszeiten, die bis 1979 ausgedehnt werden und „für uns unannehmbar" sind. Bekanntlich hatte Präsident Ford in einem Brief an die US-Kongressabgeordneten mitgeteilt, die Hawk-Raketen sollen „fern *der Grenze* Israels, in der Umgebung von Amman und Sarka installiert" werden. Senator Clifford Case, der sich dem Verkauf von Hawk-Raketen an Jordanien widersetzt hatte, bezeichnete die Bedingungen Fords als ein „unerlässliches Minimum".

Franco tritt am 12. Oktober zurueck

Der spanische Präsident Generalissimo Franco wird am 12. Oktober endgültig zurücktreten. Dies wurde gestern von seiner Schwester der Presse in einem Interview bekanntgegeben. Sein Nachfolger wird Prinz Juan Carlos sein.

Vered-Direktoren freigesprochen

Tel Aviv (I) — **Der Generaldirektor der Mekorot-Gesellschaft Zeew Kariw, sowie der Direktor der Gesellschaft Carmel Lancet und der Leiter der Finanzabteilung, Schabtai Schadmi, wurden von Distriktsgerichtsrichter Dow Levin von allen ihnen zur Last gelegten Vergehen *freigesprochen*.**

Die Bilanzen der Vered-Gesellschaft waren nicht gefälscht, sagte der Richter.

Die Freigesprochenen brachen in Freudenschreie nach der Urteilsverkündung aus.

Zeew Kariw begab sich direkt aus dem Gericht in sein Büro in der Mekorot-Gesellschaft, wo er von den Beamten begeistert akklamiert wurde.

GASBOHRUNGEN IN BAT JAM EINGESTELLT

Die „Energy and Development" Gesellschaft hat die Gasbohrungen in Bat Jam eingestellt. Es bestehen keine Aussichten auf wirtschaftlich rentable Ausbeutung der Gasquellen, sagte ein Sprecher. Die Bohrungen an der Küste vor Bat Jam nördlich dem „Pan American" Hotel hatten eine Tiefe von 2000 Meter erreicht.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

In einem Interview in der ägyptischen Zeitschrift „Achar Saa" erklärt General Abdul Gani Gamassi, das zweite „Entflechtungsabkommen" sei rein militärischen Charakters. Israel soll mit dem Abkommen das Prinzip des Rückzugs aus den besetzten Gebieten akzeptieren und damit der Friedensregelung den Weg ebnen. Auf die Frage, ob die elektronischen Frühwarnstationen militärische Aktionen Aegyptens behindern werden, entgegnete der General: Wenn solche Aktionen nötig sind, wird uns nichts davor zurückhalten.

Der iranische Diplomat, der in Beirut spurlos verschwand, kehrte gestern in seine Wohnung zurück. Er hatte sich am Mittwoch *in eine Klinik* begeben und wurde seither nicht gesehen. „Wegen der Kämpfe musste ich dort bleiben und ich war von der Aussenwelt abgeschnitten" erzählte der Diplomat.

Jüdische Psychiater in Kanada protestierten gegen die Teilnahme sowjetischer Kollegen an einem Kongress in Vancouver. Unter den sowjetischen Ärzten sollen sich zwei Psychiater befinden, deren Aufgabe es ist, politische Häftlinge „zu brechen".

Ein neuer jüdischer Studentenverband wird in Zusammenarbeit mit dem Studentenverband in Israel gegründet. Dies wurde in London und in Jerusalem gleichzeitig von den Vorsitzenden der Verbände, Ron Finkel und Chanan Ben-Jehuda bekannt gegeben.

Verteidigungsminister Peres besichtigte die erste Ausstellung der israelischen Luftfahrtindustrie in Washington und war von John McLucas, Sekretär der US-Luftwaffe und von dem Luftwaffenkommandanten General David Johns begleitet.

Abdul Rasak Kadura aus Syrien ist zum Vizegeneraldirektor der UNESCO ernannt worden.

Mitteilung an unsere Leser

Die Veröffentlichung der Namen aller Gewinner bei der Verlosung des

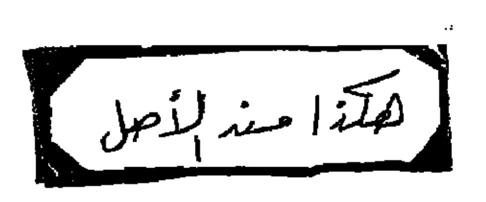
FIRMENZEICHEN-PREISAUSSCHREIBENS

erfolgt in unserer Ausgabe vom

SONNTAG, den 21. September 1975

DIE LEITUNG

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P.P. — שולם
139



Mehrwertsteuer kann jetzt bewilligt -. aber noch nicht eingeführt werden

Die Mehrwertsteuer kann nach der Überzeugung des Vorsitzenden des Finanzausschusses der Knesset, MdK Israel Kargmann, erst am 1. Februar 1976 eingeführt werden. Bis dahin müsste das Budgetdefizit durch andere Steuern gedeckt werden.

Eine Unterkommission dieses Ausschusses hat inzwischen die Beratungen über alle 147 Paragraphen des Mehrwertsteuer-Gesetzes abgeschlossen. — Hierbei wurden Gutachten aus allen Kreisen der Wirtschaft berücksichtigt. In der kommenden Woche muss der Finanzausschuss der Knesset nochmals Beratungen über die vorgeschlagenen Änderungen führen. dürfte aber diese schon nach wenigen Tagen zum Abschluss bringen. Gegen Mitte Oktober könnte die Knesset nach Schätzung von MdK Kargmann das Gesetz in zweiter und dritter Lesung verabschieden. Doch in Kraft treten könnte das Gesetz erst drei Monate später. Inzwischen dürfte das Finanzministerium das Problem einer übersichtlichen Registrierung der Steuerpflichtigen gelöst haben.

Der Plan. für die Übergangszeit eine **Umsatzsteuer** einzuführen. stösst auf heftigen Widerspruch von MdK Kargmann. Nach seiner Überzeugung wäre hierfür eine komplizierte Gesetzgebung erforderlich. die nur die Vorbereitungen für die Einführung der Mehrwertsteuer aufhalten und keineswegs zu dem gewünschten Erfolg führen wird. Er empfiehlt daher. die Sätze von bereits jetzt eingehobenen Steuern zu erhöhen. darunter die der Dienstleistungssteuer. der Kaufsteuer und der Unternehmersteuer.

AUCH PRAMIEN BLEIBEN UNGEKURZT

Die Vereinbarung über die ungekürzten Netto-Bezüge wird auch die bestätigten Prämien für Mehrarbeit gegenüber den vereinbarten Normen einschliessen. Dieser Grundsatz wurde zwischen den Vertretern der Histadrut und der Arbeitgeber vereinbart.

Entsprechend dieser Vereinbarung darf also jetzt kein Arbeitnehmer einen geringeren Betrag des Grundlohnes einschliesslich dieser Leistungsprämien ausgezahlt erhalten als vor der Einführung der Steuerreform. Sollte dies der Fall sein ,muss der Arbeitgeber den Differenzbetrag vergüten. An diese Vereinbarung ist lediglich die Bedingung geknüpft. dass die Prämien nicht mehr als 50% der Bruttobezüge ausmachen dürfen.

Im Rahmen der Ueberwachungskommission. der Vertreter des Finanzministeriums. der Histadrut und der Arbeitgeber angehören, wurden jetzt auch weitere Angleichungen behandelt. Es ging um die Vergütungen für Ueberstunden, für Fahrten zum und vom Arbeitsplatz mit öffentlichen Verkehrsmitteln. für Mahlzeiten innerhalb und ausserhalb des Betriebs und für die Benutzung von Privatfahrzeugen im Rahmen der Berufstätigkeit, wie z.B. für die Instruktoren der Landwirtschaft. für Aufgaben ausserhalb der Grenzen vor 1967 und für Journalisten.

FINANZAMT VERFOLGT BEFESTIGUNGSARBEITEN

Die Einkommensteuer-Verwaltung will vom Verteidigungsministerium genaueste Angaben über alle Zahlungen erhalten. die den Bauunternehmern für Arbeiten an der neuen Verteidigungslinie im Sinai bewilligt wurden.

Nur in Fällen. in denen solche Angaben vorliegen. wollen die Finanzämter den Steuererklärungen dieser Unternehmer vollen Glauben schenken. Dennoch behält sich die Steuerbehörde umfassende Nachprüfungen aller Angaben vor.

STEUERERKLAERUNGEN WURDEN BERICHTIGT

Von der Möglichkeit. ihre bereits abgegebenen Steuerdeklarationen nochmals zu berichtigen, haben etwa 30.000 Steuerpflichtige Gebrauch gemacht. Zu etwa 80% handelt es sich hierbei um Unternehmer. die einer Arbeitgeber-Organisation angehören und alle Geschäftsbücher führen.

In zehn Tagen läuft die bereits verlängerte Frist endgültig ab. Die Steuerbehörden werden dann mit der Ueberprüfung aller Steuerpflichtigen beginnen, deren Angaben nicht den wirklichen Einnahmen zu entsprechen scheinen.

MARKTSCHWEMME VOR SUKKOT

Während der letzten Tage kamen noch grössere Sendungen von Palmzweigen in die grossen Städte. sodass es möglich war. einen Feststrauss für Sukkot zu einem Preis von ungefähr 50 IL zusammenzustellen. Am teuersten ist natürlich der Etrog. der in minderen Qualitäten aber schon für 20 IL zu kaufen ist: die durchschnittliche Qualität kostete schliesslich 50 IL und besonders schöne Früchte bis zu 200 IL Die Myrtenzweige (Hadassa) kosten zwischen 6 und 9 IL Am billigsten sind die Weidenzweige (Arava) und die Palmzweige (Lulav), etwa 2 bis 5 IL.

Auch der **Obstmarkt** wurde in den letzten Tagen der Woche reichlich beliefert. Verbilligungen waren bei Pflaumen zu verzeichnen (ab 2 IL pro kg), aber auch Weintrauben wurden in dieser Preislage (bis 2.50 IL pro kg) angeboten. Für Aepfel und Birnen lagen die Preise zwischen 2 und 4 IL pro kg. Recht teuer wurde allerdings das Gemüse. Tomaten sind unter 1.50 IL kaum noch zu haben, wobei für bessere Qualitäten schon 2.50 IL verlangt werden. Auch Gurken und Paprika kosten mindestens 2 IL pro kg. Stark verteuert haben sich die Mohrrüben (nicht unter 3 IL pro kg).

aus Israels PRESSE

VERHANDLUNGEN MIT SYRIEN NICHT AUF DER TAGESORDNUNG

Da selbst der Likud nicht an ein Interimsabkommen mit Syrien in nächster Zukunft glaubt. halten die Zeitungen. die sich mit der Knessetdebatte über dieses Thema befassen, diese für überflüssig.

Haarez bewertet die gesamte Diskussion und die Abstimmung als einen sicheren Erfolg für die Regierung. ohne dass sich dieselbe anstrengen musste. Es hat sich gezeigt, dass die Erklärungen des ägyptischen Aussenministers Fahmi die Stimmung in der Knesset ebensowenig anzubeizen wussten wie die unzähligen Sprüche anderer arabischer Politiker. Es ist ganz einfach der Regierung Rabin zu glauben. dass sie keine Vorverpflichtungen gegenüber den Syrern eingegangen ist. Zudem muss das Kabinett solange seine Pläne nicht offenbaren. als es nicht in das Stadium fortgeschrittener Verhandlungen eingetreten ist. Auf Grund dieser Sachlage wäre es nun angebracht. um weitere Unruhe in der Oeffentlichkeit und auch im Parlament zu vermeiden. wenn nun auch die in diesem Staate für die Politik Verantwortlichen endlich die Weisheit des Schweigens lernen würden.

Auch die **Jerusalem Post** befasst sich mit der auch nach ihrer Meinung überflüssigen Knessetsitzung. die der Demokratie einen schlechten Dienst erwiesen hat. Zu möglichen Verhandlungen mit Syrien meint das Blatt. dass Assad warten muss und Israel keinesfalls unter zeitlichen Druck setzen kann. Obwohl das UNDOF-Mandat Ende November ausläuft. werden die Syrer nicht von diesem Datum profitieren können, um eine Frist für den Verhandlungsbeginn zu setzen. da Assad selbst in Wirklichkeit genauso auf den jetzigen Status quo angewiesen ist wie Israel und die Regierung Rabin im Juli Aegyptens Präsident Sadat bewiesen hat. dass sie nicht unter zeitlichem oder anderem Druck verhandeln will.

ISRAEL MUSS SICH GEGEN FEINDE WEHREN

Dawar sieht auch bei der soeben begonnenen UN-Generalversammlung wieder die automatische arabisch—kommunistische Mehrheit in allen israelfeindlichen Resolutionen voraus Dagegen gibt es vorläufig keine Alternative. denn ein freiwilliger Austritt aus der Weltorganisation darf nicht in Frage kommen. bildet sie doch das nach wie vor beste Forum zur Verbreitung der israelischen politischen Ideen. Es gilt ganz einfach. den stürmischen emotionellen Angriffen der Araber sachliche Argumente gegenüberzustellen und darauf hin zu arbeiten. dass auf lange Sicht die bessere Sache obsiegt. Ruhe und Selbstsicherheit sind in diesem Falle die besten Voraussetzungen zu einem Vorwärtskommen und es scheint, als ob der neue israelische UN-Botschafter Herzog diese Eigenschaften in idealem Masse aufweist.

DER LIBANON ZAHLT FUER ZUGESTAENDNISSE

Al Hamischmar gibt allein den kriegerischen Palästinensergruppen die Schuld an den Unruhen im Libanon. Jetzt müssen die libanesischen Politiker den teuren Preis dafür bezahlen. dass sie auch den extremistischen Gruppen unter den Palästinensern volle Handlungsfreiheit in ihrem Lande eingeräumt haben. Diesen Leuten geht es nur darum. den Staat Libanon und seine bürgerlichen Rechte aus den Angeln zu heben u. ein normales Leben in Beirut und in den anderen Städten und Dörfern solange zu verhindern. bis sie. die Extremisten. zu ihrem Ziel gelangt sind.

AUFRUESTUNG DES NAHEN OSTENS

Hazofe befürchtet. dass es keinerlei Garantie dafür gibt. dass die nun doch von den USA an Jordanien zu liefernden HAWK-Raketen nur in defensiver Hinsicht rund um die jordanischen Städte eingesetzt werden, wie es die Jordanier versprochen haben. Niemand kann Jordanien daran hindern. diese Raketen entlang dem Jordan so einzusetzen. wie dies die Aegypter im Oktober 1973 mit ihren russischen Raketen taten. als sie zum Angriff übergingen.

Hamodia fragt nach den Lükken in der Washingtoner Regierung. die eine Publikation der gesamten Waffenlieferungslisten der USA an Israel ermöglicht haben. Die Zeitung vermutet israelfeindliche Kreise hinter diesen Machenschaften. ist die Publikation doch dazu geschaffen. eine entsprechende antiisraelische Stimmung in der amerikanischen Oeffentlichkeit aufkommen zu lassen.

Schearim wiederum verweist im Zusammenhang mit diesen amerikanischen Waffenlieferungen auf diejenigen der Sowjetunion an Syrien. gegen die sich die amerikanischen geradezu als minimal ausnehmen und damit eine neue Kriegsgefahr im Nahen Osten heraufbeschwören.

Untersuchungen ergaben: Keine Gefahr einer Cholera-Epidemie

Bei den Untersuchungen. die von den zentralen Laboratorien des Gesundheitsministeriums in den Monaten April bis Juni 1975 durchgeführt wurden, hat sich herausgestellt, dass keine Cholera-Bakterien entdeckt wurden.

Hierbei wurden 105 Proben von Abwässern aus Jerusalem und Gaza untersucht. Ferner wurden 60 Proben von Trinkwasser aus Gaza geprüft, ausserdem Gemüse aus Jerusalem und Gaza, da in früheren Fällen Gemüse. das auf Boeden mit Abwässern angebaut worden war, Spuren von Verseuchung gezeigt hatte. Nur bei einer Probe von Abwässern aus Gaza, gab es Choleraspuren, aber diese weisen nicht auf eine ... te Gefahr hin, da ab un... solche Spuren erscheinen, Seuchen hervorzurufen.

Die Laboratorien der ... rung haben auch Untersu... gen über das Auftreten ... **Moskitos** in verschiedenen ... len des Landes durchge... Ständig werden Larven von ... kitos durch die Gesundh... auftragten an die Labora... eingeschickt. In diesem ... fanden derartige Unters... gen auch im Westufergebi... auf der Sinai-Halbinsel st...

Ein Bericht der Labora... der von Dr. Gerechter ... reitet wurde. befasst sich mit der **Prüfung von Nah**... **mitteln.** In den Monaten ... bis Juni wurden 138 U... chungen in den Labor... vorgenommen, 68 Prüfung... folgten auf Grund von Bes... den aus dem Publikum. Spuren von Verseuchung ... gestellt wurden, bereiten ... boratorien Präparate vo... bei der Gerichtsverhandl... Beweise gegen die Sch... benutzt werden können.

Zum Arbeitsgebiet der ... ratorien gehört auch die ... wachung von **Desinfekti**... **teln.** Deren Wirkung wi... vielen Fällen untersuch... dem Publikum bei der A... der richtigen Mittel be... zu sein.

Polizei sucht Samy Plateau am Verlassen des Landes zu hindern

Die Polizei will mit allen Mitteln verhindern, dass der französische Industrielle Samy Plateau Israel verlässt.

Es wurde aber noch keine Beschlagnahme des Reisepasses verfügt. Abgesehen davon, dass Plateau möglicherweise mehrere Pässe besitzt. ist auch fraglich. ob die französische Polizei überhaupt einen Auslieferungsantrag stellen kann. Nach der Darstellung Plateaus kann ihm kein Steuervergehen vorgeworfen werden. Dies ist insofern richtig, als die französischen Behörden kaum belegen können welchen Betrag ihnen Plateau wirklich schuldet. Plateau spricht von „Meinungsverschiedenheiten" in Höhe von vier bis fünf Millionen Francs, die sich in Zusammenhang mit langfristigen Investitionen ergaben. Die Ermittlungen erschweren sich dadurch, dass Plateau über keinerlei Bankkonten verfügte.

Möglicherweise hat sich Plateau schon vor längerer Zeit auf eine kritische Finanzsituation vorbereitet. Als er 1972 in Israel war, soll er sich als Einwanderer ausgegeben und nach Änderung seines Namens in Schmuel Scharon eine israelische Identitätskarte erhalten haben. Nach seiner eigenen Darstellung waren alle seine Finanzaktionen nur darauf gerichtet. höhere Geldsummen für die Ermöglichung von Grossprojekten nach Israel zu bringen. Nach einer unbestätigten Meldung sollen diese Transaktionen eine Gruppe seiner Gläubiger so sehr erregt haben, dass sie bereits Vorbereitungen trafen. Plateau zu entführen. Ein solcher Versuch wurde bereits einmal von der französischen Polizei vereitelt. Plateaeu kann sich dennoch völlig frei in Israel bewegen.

KURZ NOTIERT

Die Tel Aviver Stadtverwaltung hat die Einstellung des Neubaus der Gesellschaft IBM gefordert. da nach der Darstellung der Tel Aviver Stadtverwaltung sich die Bauunternehmer nicht an die Bauvorschriften gehalten haben. Der Bau ist durch einen Irrtum höher geworden als geplant und passt dadurch nicht sehr in ein grösseres Projekt zu dem vier Büro-Hochhäuser gehören sollen.

Die Rückstände bei der Steuereinziehung in Tel-Aviv belaufen sich auf 30 Millionen IL und monatlich fehlen der Stadtverwaltung 10 bis 15 Millionen IL.

STREIKVERSCHAERFUNG BEI BLUE B...

Einer linken Extremgruppe der Arbeiter von Blue Band — Telma gelang es, eine verschärfte Weiterführung der Streikaktionen durchsetzen. Damit haben sich die Hoffnungen auf eine baldige Wiederaufnahme der Margarine-Produktion zerschlagen. Solche Aussichten bestanden, nachdem eine bereits für Mittwoch angesetzte Generalversammlung abgesagt wurde. Es kam daraufhin zu Demonstrationen zwischen den streikenden Arbeitergruppen, wobei auch die Polizei eingreifen musste.

Verschärfend hat zu... die Mitteilung des We... ters Giora Teltsch beig... wonach nicht alle str... Arbeiter wiedereingeste... den sollen, sobald die ... wieder aufgenommen ... kann. Der Arbeiterausschu... Haifa. der im allgemein... auf der Seite der 230 ... ter steht, die ohne Be... der Histadrut den Streil... ren. besteht allerdings ... Wiederbeschäftigung all... kenden Arbeiter.

...dens Aussenminist... die Orientpoliti...





Aegyptens Aussenminister dirigiert die Orientpolitik

Von J. E. PALMON

der Regierung des Präsi- Sadat ist der Aussenmi- Ismail Fahmi der radika- echts'- oder „Links" - mann. Während Sadat iedensschalmei bläst, ruft unentwegt zum Kriege nd er hat sich in dieser ung schon eine "respek- Tradition erworben. Von kam die Forderung, Israel auf die jüdische oderung für 50 Jahre ver- müsste, und er hatte weitere extreme Wünsche ert

r hat anscheinend seine , Fahmi als "Abdeckung llen möglichen Seiten in Kabinett zu behalten. ussenminister war wäh- er Verhandlungen mit ssinger wütend aus dem gszimmer gelaufen, weil gewissen Konzessionen einverstanden war, aber mächtige Sadat, der sei- Ministerpräsidenten Hed- rzerhand abgesetzt hatte, ahmi nicht fallen. Er lief elmehr nach und bewog grosser Mühe, doch in gierung zu bleiben und Verhandlungen teilzu- . Fahmi ist kein selbstän- ppositioneller, kein Aus- r in Sadats Regierung. d vom Präsidenten für piel der verteilten Rol- braucht, und wenn die digkeit zur Wiederannä- an die radikalen arabi- Staaten bestehen wird, ird sich Sadat immer n Hinweis auf die "Ge- ife" Fahmis salvieren

ieser Konstellation ändert ch nichts nach dem An- rPalästinenser in Madrid. ig setzt Sadat auf die „Unabhängigkeit" und ng zu den USA".

ichtlinien für Orientpolitik

Aussenminister ist nach terzeichnung des Teil- s mit Israel keineswegs geworden, sondern er rend Erklärungen ab, in r Richtlinien für die Ori- k weisen möchte. Fah- te fest, dass bereits im Verhandlungen über he von Golan beginnen und diese Tatsache rael und Ägypten wohl sein". Jetzt hat Fahmi teres Interview veröf- n lassen, in dem er die fung der Genfer Kon- für Ende November an- gt hat. Ausserdem wür- ch freuen, wenn ein Ab- n auf der Höhe von „mit Hilfe der Russen" e kommen würde. Laut gibt es keinerlei diskre- seln im Vertrag mit Is- inerlei Geheimverpflich- Ägyptens. Als Beispiel ahmi an, dass der ara- Boykott weiter gehen nd der Aussenminister ert, dass sein Land von ursprünglichen Zielen, Vertreibung Israels aus besetzten Gebieten und ung der Rechte der Pa- ser", nichts abgestrichen

as alles Geschwätz eines n Aussenseiters, ist das er gesagt die Privatmei- eines Kabinettsmit- ebenso wie bei uns An- e der Regierung ihre einung äussern?

uns haben Minister in Beziehung sehr weitge- Freiheiten. Während der rpräsident und der Ver- gsminister versichern, hne die amerikanischen ker der Teilvertrag un- r gewesen wäre, hätte minister Allon auf die- mkt verzichten wollen. Gegensätze kann es wohl r Regierung nicht ge- ber so sieht es manchmal r Demokratie aus.

r der Staat am Nil ist Demokratie, und dort auch heute die Figuren räsidenten Sadat auf dem brett hin- und herge- n. Eine dieser Figuren ist der Aussenminister, und er erfüllt eine bestimmte, ihm zugewiesene Aufgabe. Daher können seine Worte nicht als Geschwätz abgetan werden und sind ernst zu nehmen. Schon bei früheren Gelegenheiten (noch zu Zeiten Dr. Jarrings) mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass die Organe im Nilstaat besser orientiert waren als Jerusalem, und daher besteht absolut die Gefahr, dass die Ägypter mit verschiedenen Mitteln es dahin treiben werden, dass noch im Oktober Golan-Verhandlungen beginnen und dass vielleicht für Ende November die Genfer Konferenz einberufen wird. Inzwischen wird die Vollversammlung der UN stattfinden, im Oktober und November ist die Verlängerung der Mandate für die UN-Truppen im Süden und im Norden erforderlich, und das Damoklesschwert des sowjetischen Vetos im Sicherheitsrat (angesichts der Entsendung der amerikanischen Techniker) kann vielleicht gebraucht werden, um als "Kompromiss" die Einberufung der Genfer Konferenz zu empfehlen.

Unklare israelische Haltung

Wie wird die Regierung Israels diesen neuen Herausforderungen gegenübertreten? Wird sie sich gegenüber dem Druck halten können? Zu unserem Bedauern können wir keine eindeutige und von Überzeugung getragene Antwort auf diese Frage geben. Vor uns liegt der Text einer Erklärung Rabins vom 1. April (nach dem Abbruch der Verhandlungen mit Kissinger), in der er versichert hatte, dass Israel die Pässe und **Abu Rodes nur gegen eine Kriegsverzichtserklärung aufgeben und sich gegen Druck von aussen halten werde.**

Wir alle wissen, was davon übrig geblieben ist, und wie die israelischen Unterhändler im Feilschen um die Pässe zurückgewichen sind. Zuerst beanspruchten sie fünf Kilometer Passfläche als "strategische Notwendigkeit", dann wurde die "Notwendigkeit" auf 2,5 km und später auf einige hundert Meter reduziert. Jetzt wird in Israel die Version verbreitet, dass Israel symbolische Positionen an den Ostausgängen der Pässe besetzt, während der Korrespondent der New York Times Bernard Gwertzman, der als gut informiert bekannt ist, ausdrücklich feststellt, dass Israel die Pässe **im Ganzen aufgegeben hat.** Der amerikanische Korrespondent des "Dawar" geht noch weiter. Er erzählt von Berichten amerikanischer Journalisten, denen man in Jerusalem von israelischer Seite „falsche Karten" vorgelegt hat. Erst in Washington hätten sie gesehen, dass die neue Demarkationslinie weiter östlich verläuft und dass Israel mehr Gebiete aufgegeben hat. Seinen Artikel überschreibt der Dawar-Korrespondent: "Sind wir ernst zu nehmen?"



Präsident Anwar Sadat: Fahmi als Sturmbock vorgeschickt?

Das Schicksal der Golan-Höhe

Wie wird unsere Regierung nun auf die Forderung reagieren, Verhandlungen über die Golan-Höhe zu beginnen? In unserem Lande bildet sich schon eine Front derjenigen, die mit den Begriffen Interims-Debatten und "endgültigen Verhandlungen" spielen und die Konzessionen an die Adresse Syriens machen wollen. Zu ihnen gehören Handels- und Industrieminister **Barlev**, Wohnbauminister **Ofer** und der Knessetabgeordnete **Sarid**, der die Golan Siedler schon heute darauf aufmerksam machen will, dass sie im Falle einer Gesamtregelung mit der Aufgabe von Orten rechnen müssen.

Demgegenüber hat Ministerpräsident Rabin versichert, dass wir bei aller Verhandlungsbereitschaft nicht Siedlungen auf der Höhe errichteten, um sie wieder aufzulösen. Botschafter Dinitz, sicher auch ein kompetenter Sprecher, erklärte am letzten Wochenende, dass sich zunächst der Vertrag mit Ägypten bewähren müsse. Erst dann könne von weiteren diplomatischen Aktionen an anderen Fronten gesprochen werden.

Wer wird nun recht behalten? Fahmi als Sturmbock Sadats? Die Pessimisten in unserem Lager, die sich — auch nach Bewilligung der Waffenlisten — leicht dem Druck von aussen beugen möchten?

Die Gegensätze sind ungeheuer gross, und einig kann man nur mit der Erklärung Rabins gehen, der uns davor warnte, nunmehr auf ruhige, ungestörte Jahre zu vertrauen. Davon kann keine Rede sein, aber die kommenden Auseinandersetzungen müssen nicht mit erneutem Nachgeben, noch weiterem Rückzug enden. Jede Waffe kann nur einmal mit Erfolg ausprobiert werden — und diese Feststellung bezieht sich auf den amerikanischen Druck. Es ist kaum vorstellbar, dass wegen der Höhe von Golan etwa die Amerikaner wieder eine Pause in der Abwicklung ihrer Verpflichtungen eintreten lassen, und wenn sie dies tun sollten, so muss Israel wissen, was es von dieser Politik zu halten hat.

Schliesslich: bei der Höhe **von Golan geht es nicht um Sand und Berge, sondern um Menschen, und die Siedler der Golanhöhe werden eine erstrangige Aufgabe im Kampfe um Aufwühlung unserer Bevölkerung zu erfüllen haben,** und sie haben die Parole auf ihre Fahnen zu schreiben: „Für Einhaltung von Versprechungen, gegen Druck und Drohungen von Fahmi und Assad".

Der Buergerkrieg im Libanon ist noch nicht zuende

Von YACHIN

Auf unserer Fahrt an der libanesischen Grenze herrschte absolute Ruhe. Nichts deutete darauf hin, dass vorher ein israelisches Fahrzeug in der Nähe der Siedlung Margaliot beschossen worden war, und dass Katjuscha-Raketen bis nach Naharia geflogen waren. Einer der Siedler erzählte uns, dass es trotz allem einen kleinen „mündlichen Grenzverkehr" über den beide Länder trennenden Zaun hinweg gibt.

Der Siedler berichtete plastisch: "Ich kenne da drüben schon einen Bauern, der sich als Ahmed bezeichnet, und er meint, dass bei uns doch idyllische Zustände im Vergleich zum Libanon herrschen. Im Libanon soll es viel schlimmer sein, und er erzählte ein wenig von Zusammenstössen, von Toten und Verwundeten in seinem Lande". Diese Berichte spiegelten das Chaos wider, das im Libanon ausgebrochen ist und das die einstige "Schweiz des Nahen Ostens" in ein wahres Inferno verwandelt hat.

Fast zur gleichen Zeit, als Ahmed mit unserem Siedler an der israelischen Nordgrenze gesprochen hatte, hatte der Gouverneur von Tripoli im Norden des Libanon, Kassem Imar, gegenüber einem amerikanischen Korrespondenten geseufzt: "Furchtbar, unsere Regierung muss eingreifen und dem Blutbad ein Ende machen".

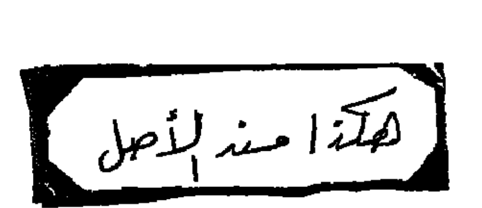
Dieses Eingreifen war jedoch gar nicht so leicht, weil die Regierung des Libanon aus politischen Gründen nicht die Armee einsetzen konnte. Der Libanon steht in diesem Jahre im Zeichen von zwei Unruhewellen: im Mai hatte es schwere Zusammenstösse zwischen der rechts stehenden christlichen Phalange-Gruppe und den radikalen Palästinensern gegeben, und jetzt war es zu einem regelrechten Bürgerkrieg zwischen Christen und Moslems gekommen, der die Grundlagen des mühsam zusammengezimmerten Verfassungslebens zu zerstören drohte.

Der Libanon wird allgemein als "Demokratie" bezeichnet, weil sich in ihm Zeitungen, Banken und Nachtklubs frei entwickeln können. Aber dieser Staat hat auch seine besonderen, nahöstlichen Züge. Er wird seit 1943 auf Grund eines "Nationalpaktes" regiert, in dem im Gegensatz zu seiner offiziellen Bezeichnung von **Nation kaum, dagegen von Religion, viel die Rede ist.** Die Demokratie im Libanon sieht eine genaue Einteilung aller Ämter und Funktionen nach Religionen vor, und zwar soll das Verhältnis zwischen Christen auf der einen und Moslems und Drusen auf der anderen Seite 6:5 sein. Bisher wurde diese Relation auch eingehalten, obwohl sich seit 1943 nach allen Anzeichen das Bevölkerungsverhältnis zugunsten der Moslems verschoben hat. Die Moslems haben den Christen die Beteiligung an allen panarabischen Bewegungen aufgezwungen, ausserdem nötigen sie sie, die Verbände der radikalen Palästinenser zu tolerieren.

Die Christen sind in ihrer Stellung gegenüber den Untergrundverbänden der Palästinenser gespalten. Der eigentliche Phalange-Führer Gemayel würde die Palästinenser am liebsten abschieben, sein christlicher Partner Raymond Edde sieht sich dagegen als arabischer Nationalist an und will die Palästinenser unterstützen.

UMSTRITTENE URSACHEN

Die Ursachen der letzten Unruhen im Libanon waren höchst umstritten: Viele, besonders ägyptische, Korrespondenten sahen in ihnen Auswirkungen einer „israelischen Intrige, die den Libanon von innen her zerstören" wollte. Vertreter der Palästinenser-Verbände hielten sich ängstlich zurück und erklärten, es handele sich um einen inner-libanesischen Streit zwischen Moslems und Christen. Der Botschafter des Libanon bei den UN, **Charles Malik**, ein alt erfahrener christlicher Politiker, führte die Unruhen auf mehrere Gründe zurück: die Korruption in der libanesischen Politik, den Gegensatz zwischen Arm und Reich und die Einmischung der Palästinenser ins Leben des Libanon. Charles Malik, der auf eine grosse politische und diplomatische Karriere zurückblicken kann (in jungen Jahren hatte er mit dem früheren israelischen Botschafter in den USA, **Eliahu Eilat**, an der amerikanischen Universität in Beirut zusammen studiert), hat mit seiner "mehrfachen" Definition sicher recht. Aber die Korruption und die persönlichen Ambitionen der führenden Politiker **haben bei den letzten Unruhen den Ausschlag gegeben.**



Ministerpraesident RASCHID KARAME: gegen General Ghanem

Dieses Mal spielten die Zusammenstösse sich nicht im Süden des Libanon ab, wo die Palästinenser ihre Flüchtlingslager und ihre Trainingszentren haben, sondern im Norden des Landes, vor allem in der zweitgrössten Stadt des Libanon, Tripoli. In Tripoli haben die Moslems die Mehrheit und sie lagen mit den im benachbarten Dorf Zaghorta wohnenden Christen regelrecht im Kriege. Waffen aller Art wurden eingesetzt, und hunderte von Toten und Verwundeten waren das Ergebnis der Kämpfe.

KARAME UND DIE ARMEE

Einsatz der Armee wäre das Naheliegende gewesen, aber der moslemische Ministerpräsident Karame wollte unter keinen Umständen das Heer eingreifen lassen, weil dies von einem christlich-maronitischen General, Iskander Ghanem, befehligt wurde und in seiner grossen Mehrheit aus Christen zusammengesetzt ist. Karame, der radikale Panarabist unter den libanesischen Politikern, hat seine schlechten Erfahrungen mit der libanesischen (christlichen) Armee. Im Jahre 1967, anlässlich des Sechstage-Krieges, hatte er Marschbefehl gegen Israel gegeben, aber der damalige (christliche) Stabschef General Bustani **hatte sein Haus umstellen lassen und zwang ihn, den Marschbefehl zu widerrufen.** Inzwischen musste Bustani wegen einer unangenehmen Korruptionsaffäre aus dem Libanon flüchten und wurde durch den General Ghanem ersetzt. Dieser machte sich bei Karame missliebig, weil er bei den früheren Unruhen die Armee anlässlich der Vorstösse der radikalen Palästinenser gegen Israel nicht gegen die Israelis eingesetzt hatte.

Jetzt sah Karame seine Stunde gekommen. In Beirut beschworen alle Politiker, vom christlichen Präsidenten Franjieh angefangen, den Ministerpräsidenten Karame und seine Kollegen, das Heer zur Wiederherstellung der Ruhe einzusetzen. Aber Karame wollte die Truppen unter dem Befehl des ihm verhassten General Ghanem nicht marschieren lassen. Der Stabschef musste Urlaub nehmen und wird dann in den diplomatischen Dienst gehen. An seiner Stelle wurde General Hana Said zum Stabschef berufen, der irrtümlicherweise zuerst als Druse bezeichnet worden war, der sich aber dennoch als Christ entpuppte. Man hatte doch nicht gewagt, den Christen den angestammten Posten zu nehmen, aber der neue General hört mehr auf Karame. Er beschränkte die Intervention der Armee darauf, dass er sie als "Puffer" zwischen Tripoli und Zaghorta aufmarschieren liess, und auf diese Weise konnten die Unruhen "beigelegt" werden, die sich schon fast bis nach Beirut ausgebreitet hatten.

Aber die "Beilegung" ist nur vorläufiger Natur. Der christliche Präsident Franjieh beendet sein sechstes und letztes Amtsjahr, und eine Neuwahl ist fällig. Unter Missachtung des "Nationalpaktes" will der Moslem Karame **sich als Kandidat für das Präsidentenamt melden.**

Daran kann man ihn laut Verfassung nicht hindern, denn der Proporz zwischen Christen und Moslems **ist ausserhalb der Verfassung ausgehandelt.** Die Christen sind natürlich zutiefst erbittert, und sie fürchten, dass Karame in Gemeinschaft mit dem heute in der Opposition stehenden Drusen-Führer **Jumbalat** ihnen den wichtigsten Posten entwinden will. Es gibt auch einen Kompromissplan. An die Stelle des Präsidenten soll ein paritätisch besetzter Präsidialrat treten, aber nach Auffassung der Christen **würde dann der moslemische Ministerpräsident Karame auf einem ausgeklügelten Umwege zum wirklichen Herrscher im Libanon werden.**

Der einstigen "Schweiz des Nahen Ostens" stehen schwere Tage bevor, und sowohl Touristen wie Bankiers haben sich aus diesem Lande schon zurückgezogen. Die Handelskammer in Beirut schätzt die materiellen Verluste des Libanon wegen der Unruhen allein in diesem Jahre auf 800 Millionen Dollar, und die arabischen Ölscheichs legen ihre Gelder lieber im Westen als in dem unsicher gewordenen Beirut an.

Redaktionsleitung: J.E. Palmon, M. Biel, Alice Schwarz

Ost-Propaganda gegen das Teilabkommen stuetzt sich auf Israels Kommunisten

Von AWIGDOR YESHA

Es ist zu bedauern: Die Propaganda der kommunistischen Länder gegen das israelisch—ägyptische Teilabkommen stützt sich in erster Linie auf israelische Quellen. Um den Widerstand gegen das Abkommen schmackhafter zu machen, werden den kommunistischen Lesern Auszüge aus den Beschlüssen der Kommunistischen Partei Israels serviert. Man zitiert nicht etwa die Reden der Führer des Likud oder des Gusch Emunim. Rechtsgerichteten Parteien wird kein Platz in den Zitaten eingeräumt.

Die sowjetische Tass-Agentur *und die ostdeutsche ADN veröffentlichten* ihre Kommentare in der „Prawda" und in dem Blatt „Neues Deutschland" unter grossen Ueberschriften, wie etwa „Teilabkommen löst nicht Grundprobleme in Nahost". Dort heisst es: „Das ägyptisch—israelische Teilabkommen über Sinai bringe eine generelle Nahost-Regelung nicht näher, beschloss die 21. Plenartagung des ZK der Kommunistischen Partei Israels. Die Gefahr einer neuen Explosion in diesem Gebiet bleibe bestehen. In d. Entschliessung wird besonders auf die Gefahr hingewiesen, die durch die Anwesenheit amerikanischen technischen Personals zur Ueberwachung des Abkommens entsteht."

Die kommunistische Presse wendet sich scharf gegen die „Gefahr der amerikanischen Präsenz" im Sinai, lässt jedoch die israelischen Kommunisten sprechen. In der Presse des Ostens wird daher betont, die KP Israels habe in einer Resolution festgestellt, dass diese amerikanische Präsenz den wirklichen nationalen Interessen Israels und Aegyptens widerspricht. Des weiteren wird in den Resolutionen folgendes zitiert: „Zur Zeit bestünden alle Voraussetzungen für eine friedliche Regelung der Nahostkrise, für eine gerechte und *realistische Lösung der* Kardinalprobleme des israelisch—arabischen Konflikts und der Palästinafrage. Grundlage einer generellen Regelung seien der Abzug der israelischen Truppen aus allen 1967 okkupierten arabischen Territorien und die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes des arabischen Volkes von Palästina neben der Anerkennung der Rechte Israels auf souveräne Existenz." Soweit das Zitat der 21. Plenartagung der KP Israels.

Die ostdeutsche ADN-Agentur zitierte aber auch die sowjetische aussenpolitische Zeitschrift ‚Neue Zeit', wo es in einem Kommentar hiess: *Es anders zu sagen*, hiesse die Augen vor der wirklichen Lage der Dinge zu verschliessen. Alle Massnahmen und Schritte, die die Grundprobleme der Nahost-Regelung nicht berühren, sind nicht dazu angetan, die Schärfe der Krise im Nahen Osten zu mildern.

Irrefuehrende Zitate

Internationale Stimmen werden von der „Tass"-Agentur zur neuen Sinai-Vereinbarung immer wieder derart zitiert, dass der Leser zu dem Schluss kommen muss, dass die fortschrittlichen Werktätigen das Abkommen verurteilen, während zum Beispiel Präsident Sadat ein „untertäniger Diener Washingtons" geworden ist. So brachte die Tass-Agentur aus Alexandria ein Zitat der Rede Sadats nach Unterzeichnung des Abkommens: „Sadat sagte, dass er mit der Verlängerung des Aufenthaltes der UN-Truppen einverstanden sei, um den Frieden im Sinai aufrecht zu erhalten, **damit bei Präsident Ford zu Hause während des Wahlkampfes 1976 alles in Ordnung ist.** „Sadat brachte die Hoffnung zum Ausdruck, dass der amerikanische Kongress dem Einsatz amerikanischer Spezialisten *auf Frühwarnposten* im Sinai keine Hindernisse in den Weg stellen wird."

Auch die **„Washington Post"** wird immer zitiert, wenn es gilt, die Vorteile zu schildern, die Israel durch das Sinai-Abkommen eingeräumt werden. „Die Washington Post" — heisst es in einer Tass-Meldung — „präzisiert, dass Israel nach den Be*dingungen des neuen* Abkommens weiterhin 87 Prozent von Sinai behält. Deshalb bedeutet das Abkommen nur einen sehr kleinen Schritt, wenn man die Dauer der Verhandlungen in Betracht zieht. Es ist um den Preis eines neuen Grades der amerikanischen Einmischung im Nahen Osten erkauft worden."

Ebenso ausführlich zitierte der ostdeutsche Rundfunk *eine* 'bei uns abgehaltene Meinungsumfrage, die von einem Institut der Hebräischen Universität vergangene Woche vorgenommen worden war. Dieser Meinungsumfrage gemäss hält das Misstrauen des Durchschnittsisraelis gegen *die Araber an. „87 Prozent glauben* nicht, dass die arabischen Länder nach dem Interimsabkommen mit Aegypten den Wirtschaftsboykott gegen Israel abschwächen werden, genau so wie 73 Prozent der Befragten nicht annehmen, dass die arabische Propaganda gegen Israel an Intensivität abnehmen wird.

Gegen den „Reaktionaer Sadat"

Die sowjetische Propaganda ist jetzt nicht nur gegen das „reaktionäre Regime Israels", sondern auch gegen den „Reaktionär Sadat" gerichtet. Die Massnahmen gegen den Rundfunksender der *Palästinensischen Terroristen*, der seit 1965 in Kairo Hasstiraden gegen Israel ausgestrahlt hat, werden zum Anlass genommen, um die „imperialistischen Tendenzen Kairos" anzuprangern.

Vergangene Woche wurden die Ausführungen des syrischen UN-Delegierten vor der Sonderversammlung der Vereinten Nationen gegen Israel sehr ausführlich von den Zeitungen der Ostblockländer zitiert. Kommentatoren in Washington erklärten hierzu, der syrische Delegierte habe mit seinen Angriffen gegen Israel eigentlich nicht auf Jerusalem, sondern auf Sadat gezielt. Man könnte in diesem Kommentar noch weiter gehen und feststellen, dass die Sowjetunion den Worten des syrischen Delegierten aus demselben Grund ausführlichen Platz in allen Blättern und in den Mitteilungen der „Tass"-Agentur eingeräumt hatte. Betont wurde der Satz: „Das letzte Interimsabkommen zwischen Israel und Aegypten beweist, dass das Hauptziel der Zionisten die Verewigung des Status *quo im Nahen Osten ist.* Angesichts des hohen Preises, den die Aegypter für die „Befreiung einiger Quadratmeilen Wüstengebietes" im Sinai bezahlen mussten, sollte die Frage gestellt werden, welchen Preis die Araber für die „Befreiung der übrigen arabischen okkupierten Gebiete" zu nennen haben. Aber die Propaganda der Sowjets zielt auch auf *die Entwicklungsländer.* Zu diesem Zweck wurde ebenfalls ein Satz aus der Rede des syrischen UN-Delegierten zitiert. Dort hiess es: „Washington hat Israel sehr grosszügig 2,5 Milliarden Dollar als Preis für die Unterzeichnung des Sinai-Abkommens angeboten. Allen Entwicklungsländern zusammen gewährt die USA an Entwicklungshilfe zweieinhalb *Milliarden* Dollar. Die Aggressionslust Israels hat einen unverschämt hohen Profit erhalten."

★ ★ ★

Wenn „Tass" und die anderen osteuropäischen Presseagenturen westliche Quellen und anti-israelische Reden arabischer UN- und Tagungsdelegierter für ihre Propagandazwecke zitieren, ist das ihre Sache. Wir können dagegen nichts einwenden. Beschämend aber ist es, wenn israelische Kommunisten und vielleicht auch *gewisse andere „progressive* Gruppen" offizielle Resolutionen fassen, die als „glaubhafte Meinungsäusserung der israelischen Oeffentlichkeit" in anti-israelischen Pressekampagnen zitiert werden.

Hier geht unsere Demokratie und Pressefreiheit vielleicht zu weit. Man sollte solchen Politikern unseres Landes endlich ein*mal zur Wahl stellen, entweder* das Wohl des Staates vor Augen zu behalten, oder das Land zu verlassen. — Die Kommunisten schaden mit ihren „Resolutionen" dem Lande mehr, als es Pressevertreter des kommunistischen Auslandes tun könnten, wenn sie bei uns akkreditiert wären. Warum? Weil man einem Israeli mehr Objektivität und *Kredit als einem Journalisten* einräumt.

Der Inhaber eines Friseurgeschäftes in London gab in grimmigem Humor seinen Kommentar zur allgemeinen Wirtschaftslage mit folgendem Hinweis in seinem Salon: „Wir haben die Preise für den Haarschnitt gesenkt. Unsere Arbeit ist leichter geworden, weil den Leuten sowieso die Haare zu Berge stehen."

BLICK IN DIE WELTPOLITIK:

Gemaessigte Toene in der UNO-Vollversammlung

von ALBERT-CHARLES LANDSMANN

Eigentlich hätten die Fetzen fliegen müssen. Doch es blieb für einmal und überraschenderweise bei relativ gemässigten verbalen Attacken. Die UNO-Sondervollversammlung über eine Neuordnung des Weltwirtschaftssystems wurde nicht zum Eskalationspunkt wirtschaftsideologischer Auseinandersetzungen, wie es die vorbereitenden Sitzungen, insbesondere der Staaten der Dritten Welt vermuten liessen. Am Hudson River sprach man miteinander in vernünftigen Toenen und brachte einmal füreinander Verständnis auf. Die Gegensätze sind dabei keineswegs verwischt worden, doch zeigten sich erfreulicherweise erstmals weitgehende Ansätze zum Verständnis der Probleme der anderen Seite.

DIE FORDERUNGEN DER ARMEN UND AERMEREN

Die Nationen der Dritten Welt, die Entwicklungsstaaten also, wollen natürlich im Grundprinzip immer noch eine Neuordnung der Weltwirtschaft zu ihren Gunsten. Ihre Forderungen im Detail lauten: Bildung von Rohstoffkartellen nach dem Muster der OPEC, also des Oelverbundes; dann die Bindung der Rohstoffpreise an die steigenden Industriepreise, also eine Indexierung; den freien Zugang zu den Industriemärkten und einen automatischen Resourcentransfer für die Entwicklungshilfe. Das letztere heisst, dass die Gewinne, die die Industriestaaten aus den Entwicklungsstaaten erzielen, wieder in Form von Entwicklungshilfe in diese zurücklaufen.

DIE VORSCHLAEGE DER INDUSTRIESTAATEN

Unter dem Motto, „keine Konfrontation, sondern Kooperation" haben die westlichen Industriestaaten, mit den USA an der Spitze, den Forderungen der Gegenseite eine Reihe für diese annehmbarer Gegenvorschläge gemacht. Neben der Schaffung unzähliger neuer Aemter und Institutionen, die vor allem US-Aussenminister Kissinger vortragen liess und die zwar vieles verheissen, aber alles *auf die lange Bank schieben*, sehen die konkreten Angebote so aus: Bereitschaft zum Abschluss von Rohstoffabkommen von Fall zu Fall, aber kein globales Rohstoffkartell; Angebote zur Stabilisierung der Exporterlöse, aber keine Indexierung der Preise; Transfer realer Mittel für die Entwicklungshilfe, aber keine Automatisierung dieses Vorganges.

DIE SCHWIERIGKEITEN

Der Hauptmeinungsunterschied liegt wohl in der Tatsache, dass die Entwicklungsstaaten eine Lösung ihrer inneren Probleme von aussen erwarten, ja glauben, darauf ganz einfach Anspruch zu haben, während die Industriestaaten einerseits für Selbsthilfe mit Unterstützung von aussen plädieren, anderseits eine zu grosse Belastung der bereits sich in Schwierigkeiten befindlichen Wirtschaft und infolge der geforderten Indexierung eine starke Inflation befürchten.

Amerikas Präsident Ford hat den Entwicklungsstaaten, die gerade von den USA besonders viel erwarten, eine klare Abfuhr erteilt: „Kein Land soll erwarten, dass die Massnahmen anderer seine Probleme loesen." Auch sein Aussenminister Kissinger liess den Delegierten neben einem gewaltigen Schwall an Vorschlägen klar und deutlich ausrichten, dass er den Vorstellungen der Entwicklungsstaaten keine Handbreit entgegenzukommen gedenke und bei seiner Verurteilung der OPEC-Politik und der Ablehnung weiterer Rohstoffkartelle bleibe.

Im übrigen weisen die Industriestaaten des Westens darauf hin, dass eine Annahme des Konzepts der Entwicklungsstaaten einer Missachtung der Marktkräfte gleichkomme, also die eigentliche ideologische Basis der freien Wirtschaft zertrümmern würde, was unweigerlich auch den Zusammenbruch der gesamten westlichen Wirtschaft zur Folge hätte. Dies läge wiederum nicht im Interesse der Entwicklungsstaaten, denn dann hätten sie von überhaupt niemandem mehr Hilfe zu erwarten.

Zur Indexierung stellten die westlichen Vertreter in verblümter Form das fest, was der Wirtschaftswissenschaftler Alfons Lemper in seiner bilderreichen Sprache auf folgenden Nenner brachte: „*Der Gebrauch* des plumpen Instruments der Indexierung (von Rohwa[illegible] sen) hätte ähnliche Folg[illegible] der Versuch, den Horm[illegible] halt des menschlichen [illegible] durch Beseitigung einer [illegible] tumsdrüse zu regulieren."

DIE WEITERE ENTWICKLUNG

Als erstes werden w[illegible] Industrienationen, mit de[illegible] an der Spitze, versuchen selbst aus dem wirtscha[illegible] Sumpf der Rezession zu [illegible]



Präsident Ford: Abf[illegible] an die Entwicklungsst[illegible]

Wenn die westliche W[illegible] wieder einmal richtig laeuft, dann koennen a[illegible] Entwicklungsstaaten wie[illegible] fen. Zwar hat ihnen [illegible] als Sprecher der Industri[illegible] „viele Broeckchen an Hi[illegible] nicht den erhofften Plan [illegible] Neuordnung der Weltwi[illegible] angeboten, so ein afri[illegible] *Delegierter*, aber *auch* Bröckchen lassen sich [illegible] Finanzminister Simon h[illegible] schen naemlich die V[illegible] gen Kissingers praezisi[illegible] regte die Schaffung ein[illegible] Kreditfonds von rund 1[illegible] den Dollar an, der ein P[illegible] zur Stabilisierung der [illegible] loese der Staaten der [illegible] Welt sichern soll. Das [illegible] *amerikanischer Ansich[illegible]* wesentlich besseres I[illegible] als Abkommen ueber [illegible] preise. Trotzdem ist a[illegible] shington bereit, einem i[illegible] nalen Zinnabkommen b[illegible] und auch über andere [illegible] abmachungen zu verh[illegible]

Kissingers Auffang[illegible] angesichts des p[illegible] Drucks der Entwicklu[illegible] duerfte aber auch *vor* wegen der europaeische[illegible] geglückt sein, will d[illegible] EWG den Entwicklung[illegible] durch Zollpraeferenzen [illegible] besseren Marktzugang [illegible] lichen und den Aerms[illegible] Armen konkret mehr [illegible] fliessen lassen. Das An[illegible] Zollpraeferenzen hat a[illegible] seine Auswirkungen au[illegible] heisst es doch nichts and[illegible] dass unsere Wirtschaft [illegible] auf dem europäischen [illegible] den sie eben erschlosse[illegible] noch mehr und noch [illegible] Konkurrenz erhaelt.

Hinter den Kulissen

Als „Geheimtip" in der Regierung fuer einen ***Ministerposten*** **gilt der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Jizchak Navon. Allgemein ist aufgefallen, dass Rabin Navon dazu ausgesucht hatte, als erster (in der** ***Sendung „Moked") der Oeffent***-**lichkeit Einzelheiten ueber das Sinai-Abkommen mitzuteilen. Sachkenner in Jerusalem halten es fuer durchaus moeglich, dass Navon in absehbarer Zeit mit einem Ministerposten „belohnt" wird. Dies wuerde auch die Möglichkeit geben, den sefardischen Anteil in der Regierung weiter zu staerken.**

★

Chaotische Zustaende scheinen im Weltverband der Juedischen Studenten zu herrschen, in dem linksgerichtete und antizionistische Kraefte sich mehr und mehr durchsetzen. Der Sekretaer des Verbandes hat den israelischen Studentenverband wegen „unüberbrückbarer politischer Meinungsverschiedenheiten" kurzerhand suspendiert, was voellig statutenwidrig ist. Der israelische Studentenverband will ent- ***sprechend dagegen ankaempfen.*** **Aber in unserem Lande hatte man dem Studentenverband laengst empfohlen, aus dem** ***Weltverband auszutreten, der*** **sogar Kontakte mit PLO-Leuten aufgenommen hat.**

★

Der Kampf um die verlassenen **arabischen Orte Ikrit und Biram ‚der schon fast zugunsten der Siedler entschieden zu sein schien ‚ist noch lange nicht beendet. Der Verband der Moschawim hat sich aus sicherheitspolitischen und wirtschaftlichen Gruenden mit aller Entschiedenheit gegen eine Rueckkehr der Einwohner von Ikrit und** ***Biram*** **ausgesprochen und der Widerstand dieser Gruppe wird seinen Einfluss auf die Regierung nicht verfehlen.**

★

Waehrend der schwierigen Verhandlungen zwischen Israel und Aegypten liessen manchmal beide Seiten auch anerkennende Worte ueber den Gegner laut werden. Dr. Kissinger berichtete, dass Sadat ihm einmal gesagt hatte: „Israel besitzt glaenzende Juristen. Es ist nur schade, dass ***es nicht ueber*** **Politiker des gleichen Standards verfuegt". Das Lob des Praesidenten Sadat soll auf den Rechtsberater der** ***Regierung, Prof. Barak,*** **gemuenzt gewesen sein.**

★

Bei der letzten Ausschreibung fuer den Verkauf von Boeden der Gesellschaft Afridar in ***Aschkelon soll sich ein*** **Araber aus Gaza durch einen Mittelsmann beteiligt haben. Der Mann aus Gaza dementierte dies, meinte jedoch, der Erwerb eines Grundstuecks in Afridar waere fuer ihn ein glaenzendes Geschaeft gewesen. Sein Argument: „Wenn Israel sich jede drei Jahre um 10 km auf der Sinai-Halbinsel zurueckziehen wird, dann wird man in dreissig** ***Jahren*** **beginnen ueber das Schicksal der Zone von Gaza zu debattieren. Bis dahin wird es wahrscheinlich Frieden geben. Ich werde dann das Recht haben, ein Haus in Afridar zu bauen, oder ich werde fuer mein Grundstueck ein fantastisch vervielfachtes Kapital erhalten".**

BERICHTIGUNG

Der Holzschnitt zu dem Mauritius-Artikel auf S. 7 stammt nicht, wie der Verfasser Josef Deutsch uns zuerst irrtuemlich mitteilte, von Fritz Haendler s.A., sondern von Fritz Meyer, der am Leben ist (bis 120).

Sukkoth: Israels internationalstes Fest

Von SCHALOM BEN-CHORIN

Sukkoth, das dritte der drei Wallfahrtsfeste des jüdischen Jahres, und Abschluss der Herbstfeiertage, ist Israels internationalstes Fest. Es galt in biblischer Zeit als das Fest schlechthin; wo der Ausdruck Chag (Fest) ohne weiteren Zusatz gebraucht wird, ist immer Sukkoth gemeint.

Nach Lev. 23.33—43 wurde das Fest für den fünfzehnten Tag des siebenten Monats angeordnet. Eine Woche lang soll Israel in Hütten wohnen, eingedenk der Wüstenwanderung seiner Väter, die Gott vierzig Jahre in leichten Hütten wohnen liess.

So weit ist der nationale Charakter des Festes unbestritten. Nun aber erfolgt eine Erweiterung im internationalen, *ja universellen Sinne. Der* nachexilische jüngere Prophet Sacharja, dessen Wirksamkeit wir *um 520* vor der *Zeitrechnung* ansetzen können, der wie sein Vorgänger Haggai in einer Atmosphäre eschatologischer Hochspannung, also in Erwartung der messianischen Endzeit spricht — ist hier zu nennen. Im zweiten Teil des Sacharja-Buches (Sach. 9—14), findet *sich* die *Prophezeiung*, die unserem Fest neue Wendung gibt. Der Schluss des Sacharja-Buches gipfelt in der Vision des Laubhüttenfestes als Fest der Völker. Nachdem die Feinde Jerusalems besiegt sind, werden sie auch bekehrt:

Und alle die Übergebliebenen aus allen Völkern, die gegen Jerusalem zogen, werden Jahr um Jahr hinaufgehen, um den König, den Herrn der Scharen, anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern. Wer aber von den Geschlechtern der Erde nicht hinaufzieht nach Jerusalem ... über den wird kein Regen fallen. Und wenn der Völkerstamm der Ägypter nicht hinaufzieht und nicht kommt, so wird auch sie die Plage treffen, mit der der Herr die Völker schlägt, die nicht hinaufziehen, um das Laubhüttenfest zu feiern. (Sach. 14, 16—18)

Das alte Element des Regenfestes wird hier noch einmal aufgegriffen, aber das Fest selbst hat nun eine neue Bedeutung gewonnen, ist zum sichtbaren Symbol des Königtum Gottes über alle Völker, nicht nur über Israel geworden.

Verpflichtung für alle Völker

Während die Thora im 3. Buch Mose 23.42 noch ausdrücklich davon spricht, dass nur der Bürger in Israel zur Wahrung des Laubhüttenfestes verpflichtet ist, verpflichtet Sacharja nun alle Völker zur Laubhüttenwallfahrt. Damit kein Zweifel bestehen könne, wird sogar Israels alter Erbfeind Ägypten (wie aktuell liest sich das heute!) ausdrücklich auf die Laubhüttenfeier verpflichtet.

Der Talmud greift diese Erweiterung des Festes im internationalen Sinne als Völkerfest auf. Im Traktat, der dem Fest gewidmet ist, Sukkoth 55b, finden wir den Brauch verzeichnet, am *Hüttenfeste* siebzig junge Stiere zu opfern. Der Text fährt nun fort: "Rabbi Elieser sagte: wem entsprechen diese siebzig Jungstiere? Sie entsprechen den siebzig Nationen".

IN DER SUKKA (Nach einem Stahlstich von B. Picart, 1724)

Nach der Tempelzerstörung *im Jahre 70* klagt *unser* Text nun: "Wehe den Völkern der Welt, die einen Verlust erlitten *haben, ohne zu wissen, was sie* verloren haben: solange der Tempel bestanden hat, konnte *er ihnen Sühne schaffen,* wer aber schafft ihnen jetzt Sühne?"

Hier wird die Tempelzerstörung nicht nur als Tragödie für Israel gesehen, sondern für al*le Völker der Welt.*

Gebet für Weltfrieden

In neuester Zeit wurde der Brauch des Opfers für die Völker wieder erneuert. Vom Berge Zion über Jerusalem aus wird alljährlich ein Gebet für den Weltfrieden zu Sukkoth gesprochen.

Eine wissenschaftlich eindeutige Klärung dieser internationalen Ausweitung gerade des Laubhüttenfestes ist mir nicht bekannt. *Hingegen möchte* ich in diesem Zusammenhang an eine mir unvergessliche Antwort Martin Bubers erinnern. Am 24.9.1961 besuchte ich Buber in Jerusalem. Es war der Vorabend des Laubhüttenfestes. Während unseres Gespräches bauten die Urenkel Bubers vor seinemArbeitszimmer eine Laubhütte. Ich brachte das Gespräch auf die prophetische Vision Sacharja *14, 16—18,* die Erweiterung des Laubhüttenfestes auf alle Völker. "Warum", so fragte ich Buber, "*soll* gerade dieses an sich nationale Fest Israels, das an die vierzigjährige *Wüstenwanderung unseres* Volkes erinnert, ein Fest für alle Völker werden?"

"Weil *die* Völker das Schicksal der Unbehaustheit Israels auf sich nehmen müssen", meinte Buber.

Buber hat damit eine Motivierung gegeben, die dem Fest neue aktuelle Bedeutung verleiht. Die alten Erklärer haben immer wieder betont, dass das Wohnen in der Laubhütte, deren Dach durchlässig sein muss, eben nur mit Laub gedeckt *ist, durch das man* des nachts die Sterne sehen soll, ein Symbol dafür ist, dass wir auf Erden keine feste Wohnung haben. Die Unbehaustheit des Menschen ist hier mit dem festen Vertrauen in die Geborgenheit unter den Flügeln der Gnade Gottes vereinigt. Das betrifft nicht nur Israel, das ist eine Frage an den Menschen schlechthin. Er soll sich seiner Unbehaustheit und Unsicherheit inmitten einer Welt von Pseudosicherungen bewusst werden. Das Laubhüttenfest ist ein Zeichen dafür.

Sonderstellung Aegyptens

Wenn wir in diesem Jahre dieses Schlusskapitel aus dem Propheten Sacharja *als* Haphtara am Sukkothfest lesen, so muss uns besonders auffallen, dass unter allen *Völkerfamilien* (der Prophet gebraucht diesen Ausdruck), die nach Jerusa*lem pilgern, die Familie Ägyp*tens besonders hervorgehoben wird. Auch Ägypten ist ver*pflichtet, wie wir bereits* eingangs betonten, am Völkerfest der Anbetung Gottes in Jeru*salem teilzunehmen.* Wer sich dieser Pflicht entzieht, wird mit einer doppelten Strafe be*droht, mit einer* Seuche an Mensch und Vieh und mit dem Verlust des Regens.

Es scheint mir von besonderer Bedeutung zu sein, dass unter allen Völkern der Erde nur *Ägypten "Mizrajim"* namentlich genannt wird. Die wahre Versöhnung Israels mit den *Völkern der Welt beginnt mit* einer Versöhnung mit Ägypten, da — nach dem prophetischen *Geschichtsverständnis* — die Unterdrückung Israels in Ägypten begonnen hat. In Ägypten er*weist sich auch erstmalig Got*tes grosse Rettertat an seinem Volke, im Auszug aus Ägypten, der im *Selbstverständnis Israels* zur grundlegenden Heilstatsache wurde.

Es kann daher nicht anders sein, als dass in der Endzeit wiederum Ägypten eine Sonder*rolle spielt. Das messianische* Friedensreich kann nur gedacht werden im Zusammenhang mit der *Bekehrung der Ägypter,* die nunmehr nicht als Feinde und nicht als Verfolger Israels, *sondern als Pilger in Erschei*nung treten.

Es hat im Laufe der wechselnden *Beziehungen* zu Ägypten nicht an Mahnungen vor seiner Unzuverlässigkeit gefehlt. Man denke nur an die Warnung des Propheten Jesaja (36, 6): "Verlässt du dich auf den zerbrochenen Rohrstab Ägypten, der jedem, der sich darauf stützt, in die Hand dringt und sie durchbohrt? So tut der Pharaoh, der König von Ägypten, allen, die sich auf ihn verlassen".

Wie nahe gerückt ist uns das alles heute, nach Jahrtausenden. Einerseits die Hoffnung auf eine Aussöhnung mit Ägypten, andererseits der aus der Erfahrung gespeiste Zweifel an seiner Zuverlässigkeit: Wir kennen diese Ambivalenz der Beziehungen und können aus der Geschichte nur lernen, dass das „Prinzip Hoffnung" (Ernst Bloch) durch alle Niederungen der Tagespolitik hindurch aufrecht erhalten wurde. So klingt auch bei *Jesaja* die endzeitliche Hoffnung auf die Versöhnung mit Ägypten und Assyri*en an: „Gesegnet bis du, Ägyp*ten, mein Volk und du, Assur, meiner Hände Werk, und du, Israel, *mein Erbe*". (Jes. 19.24).

Der Zug durch die Wueste im Meinungsstreit der Theorien

Von ILAN HAMEIRI

Sukkot, das Fest der Laubhütten, soll Israel an den Weg *erinnern*, der zurückgelegt werden musste, bis die Periode der Knechtschaft endgültig überwunden war und der Aufbau der zugewiesenen Heimat beginnen konnte. Schimschon Raphael Hirsch, ohne Zweifel einer der grössten Rabbiner Deutschlands, hatte dieses Fest in untrennbarem Zusammenhang mit dem Pessachfest, nämlich als die Vollendung des Auszugs aus Ägypten gesehen. Dieses Leitmotiv soll auch über dieser abschliessenden Betrachtung unserer Serie stehen.

Offen geblieben ist eigentlich nur noch die Frage, warum



Sandro Botticelli: Bestrafung der Rotte Korah, Fresko, Rom, Sixtinische Kapelle. Über dieses Bild aeusserte sich Richard Beer-Hofmann in einer Aufzeichnung vom 9. Oktober 1894. (Eine Würdigung Beer-Hofmanns zu seinem 30. Todestag bringen wir am naechsten Freitag).

dieser *Zug durch* die Wüste, der innerhalb von elf Tagen möglich gewesen wäre, vierzig *Jahre in Anspruch nehmen* musste. Die Antwort ist recht einfach: Drei Vergehen mussten *gutgemacht werden* —

- das Vergehen ganz Israels;
- das Vergehen einer abtrünnigen Gruppe;
- das Vergehen Mosches.

ZWEIFEL AN DER VERHEISSUNG

Israel ist offenbar nicht mit dem Absingen der "Hatikwa" aus Ägypten ausgezogen. Schon einen Monat nach der wunderbaren Befreiung aus dem Sklavenhaus, auf dem Wege zwischen Elim am Bittersee und dem Gesetzgebungsberg, fiel erstmals die schwere Klage: Wären wir doch im Lande Ägypten gestorben; dort sassen wir an den Fleischtöpfen und hatten genug zu essen. Gewiss war dem nicht so, sondern die Jahre in Ägypten sind ohne Zweifel arge Hungerjahre gewesen, nur die Ungewissheit der Wüstenwanderung gaukelte jetzt eine Fata morgana vor. Aber schnell gelang es Mosche, die Murrenden zu beruhigen, für dieses Mal zumindest.

Die zweite Prüfung kam mit dem Angriff Amaleks bei Refidim. Die Rabbiner sehen in diesem unerwarteten Überfall eine passende Antwort auf das zweite Murren des Volkes. Jedesmal in der jüdischen Geschichte, wenn solche Zweifel geäussert werden, kam irgendein "*Amalek*". Offenbar deshalb erhielt Mosche den ausdrücklichen Auftrag, dieses Geschehen *niederzuschreiben.*

Den Höhepunkt bildet schliesslich das "goldene Kalb", weil dies gerade jenes Vergehen darstellte, das in dem soeben verkündeten Gesetz als das schwerste bezeichnet wurde — der Rückfall in die Bilderverehrung des Götzendienstes. Das Urteil der Verwerfung schien jetzt unabwendbar, hätte nicht Mosche sofort für sein ratloses Volk energisch Partei ergriffen. Er tat dies auf bewun*dernswerte* Weise, indem er argumentierte: Dieses Volk muss in den Besitz seiner Verhei*ssung* gelangen, damit vor aller Welt bewiesen sei, dass es den wahren Glauben besitzt. Zum *ersten* Mal wurde jetzt klar: Israel wird für jedes Vergehen bestraft, aber nie verworfen; *nur der Zeitpunkt*, zu dem die Verheissung in Kraft tritt, kann sich hinauszögern, die *Wartezeit* kann verlängert werden durch immer neue Prüfungen, in diesem Falle vierzig *Jahre* lang.

KLARE SCHEIDUNG DER GEISTER

Die Strafe, die Israel zu verbüssen hatte, wurde in Kadesch Barnea am Rande des Negev vollzogen. Allem Anschein nach befanden sich die Wüstenwanderer dort fast 38 Jahre lang. Als sie ankamen, wurden "Kundschafter" ausgesandt, um das verheissene Land, das schon vor ihnen lag, zu durchforschen. Sie kehrten nach vierzig Tagen mit einer schlechten Nachricht zurück: Dieses versprochene Land, das zwar von Milch und Honig fliesst, werden wir nie erobern können. Es wird dies ausdrücklich als ein übles Gerücht bezeichnet und dementsprechend fällt auch die Strafe für das ganze Volk aus: Nach der Zahl der Tage, die ihr das Land durchforscht habt, vierzig Tage, je ein Tag auf ein Jahr, sollt ihr die Schuld büssen, vierzig Jahre lang.

Unmittelbar auf die Demagogie der Kundschafter folgt der Korach-Aufstand. Dieser bildet für die Bibelkritik den Hauptbeweis für die Theorie, dass es eine getrennte Levitengruppe gegeben habe, die weder in Ägypten war noch zu den Anhängern Mosches zählte. Der Schrifttext belegt solche Vermutungen keineswegs. Korach war ein Vetter von Mosche und Aharon, während seine Gesinnungsgenossen dem Stamme Reuben angehörten, der ohne Zweifel aus Ägypten ausgezogen war. Es ging also nur um einen Machtkampf innerhalb einer und derselben Gruppe, der sehr schnell niedergeschlagen wurde, unter derart deutlichen Begleitumständen sogar, dass keinerlei Zweifel über den auserwählten Lehrer Israels übrigbleiben konnte.

Die dritte Abweichung von der ursprünglich geoffenbarten Lehre wird nicht als Abfall bezeichnet. Zweieinhalb Stämme wollen sich ausserhalb der zugewiesenen Grenzen ansiedeln, erhalten aber die Bewilligung hierzu unter der Bedingung, dass sie sich zuerst dem Kampf um die Eroberung des Landes anschliessen.

DAS LETZTE TOR DER GERECHTIGKEIT

Stärker als alle Beweise aus dem Text belegt ohne jeden Zweifel die Aufrichtigkeit der Darstellung selbst die Authentizität der Thora. Nichts ist hier idealisiert, weder das Volk als ganzes, das oft genug als halsstarrig bezeichnet wird, noch seine Anführer, deren Schwächen nie verheimlicht werden, noch Mosche selbst, der durchaus nicht als übernatürliches Wesen erscheint. Er ist ein Mensch, der über höchste Fähigkeiten verfügt, aber das letzte Tor der Rechtschaffenheit und der Gerechtigkeit nicht durchschreitet. Auch er gehört zum Kreis der Bestraften, die das verheissene Land nicht erreichen dürfen. Er darf dieses Land nur von der Spitze des Berges Nebo jenseits des Jordan sehen, aber nicht betreten. An dessen Schwelle stirbt er im Alter von 120 Jahren und dort findet er sein Grab an einer Stelle, die niemand kennt und kennen soll bis auf den heutigen Tag.

Als Begründung für den Tod von Mosche und Aharon jenseits des Jordan wird ausdrücklich angeführt: Weil ihr widerspenstig gewesen seid. Nach dem Schrifttext bestand diese Widerspenstigkeit darin, dass Mosche, bevor er Wasser aus dem Felsen schlug, die Frage an das Volk stellte, ob er wohl hierzu in der Lage sei. Andere Kommentatoren stellen fest, dass Mosche überhaupt nur den Auftrag erhielt, mit seinem Stabe in der Hand zum Felsen zu sprechen. Einige Erklärer sind davon überzeugt, dass die Sünde Mosches überhaupt nicht näher bezeichnet werden sollte. Und wieder andere gehen noch weiter und erklären, dass Mosche selbst darum gebeten hatte, von der Strafe, die *ganz Israel* treffen sollte, nicht ausgenommen zu werden.

Mit dieser letzten Deutung wäre die klarste Antwort auf alle Einwände der neuern Bibelkritik gegeben. Der Text der Thora ist nicht kombiniert und kann daher auch nicht zerlegt werden. Er ist als eine Einheit in der überlieferten Form mit all seinen Unklarheiten und Widersprüchen geschrieben worden, weil es den Juden überlassen bleiben sollte, sie gläubig anzunehmen oder sie kritisch abzulehnen. Eine teilweise oder auszugsweise *Zustimmung* aber lässt ihr Text nicht zu.

wie ich es sehe

LOB DES LANDLEBENS

Von ALICE SCHWARZ

Zwei Feste sind es insbesondere, die uns Juden die Naturverbundenheit nahebringen: Schawuot und Sukkot. Der Israeli aber, der ohnehin auf dem Lande lebt, fühlt sich dann in seinem Element. Er hat zu beiden Festen eine ganz besondere, sozusagen landwirtschaftlich-intime Beziehung, oder doch wenigstens eine gartenwirtschaftliche.

Zu Schawuot, wenn man die Erstlingsfrüchte darbringt, könnte ich als alte Land- oder doch wenigstens Gartenwirtin höchstens Letztlinge anbieten: nämlich übriggebliebene Grapefrüchte vom vorangegangenen Winter oder einige verschrumpelte Zitronen. Jetzt, zu Sukkot, fühlen wir uns da schon reicher, denn soeben ist eine üppige Mango-Ernte zuende gegangen. Die Guajawas beginnen auch gerade in ungeheuren Mengen auf unseren zwei Bäumen zu reifen. Wir könnten, wenn wir wollten, und wenn dies "koscher" wäre, eine naturgeschaffene Sukka bewohnen, welche aus einem riesigen Maulbeerbaum besteht; doch dies ist leider nicht rituell einwandfrei, eine echte Sukka ist das nicht — wohl aber unser grünes Stübchen für den ganzen Sommer an Schabatot und Feierabe 'en. Ausserhalb des Laubhüttenfestes dient uns der "Tut-Baum" absolut als Laub-Hütte im wahrsten Sinne des Wortes, sehr zum Neid und zur Bewunderung der Städter und sehr zum Zorn jener (orientalischen) Nachbarn, die mehr für Zement als für Bäume übrig haben.

Einer von ihnen versuchte einstmals sogar, unseren Maulbeerbaum, diese Pseudo-Sukka, mittels nächtlicher Sabotage zu beschädigen. Die Riesenkrone, so zürnte der Nachbar, beschatte und beschmutze seinen Hof. Der Baum überlebte das Attentat; er hat ein ungemein zähes Leben, unberufen toi-toi-toi. Wer immer unter Grosstadtstress und Berufs-Syndromen leidet, dem kann ein Garten mit Riesenbaum samt zugehörigem Schatten und Ozon nur bestens empfohlen werden. Es gibt nichts Schöneres, Geruhsameres und Gesünderes für strapazierte Lungen und Nerven.

Kein Paradies ohne Schlangen

Doch kein Paradies ist ohne Schlangen. Kein Baumgarten ist ohne Vögelein, und keine Vögelein gibt es ohne eine gesunde Verdauung, insbesondere bei Obst im Garten. Das hat katastrophale Folgen für die Gartenmöbel und erfordert entweder: A) ständiges Ein- und Ausräumen der Möbel, damit sie nicht während der Nichtbenutzung durch die Menschen von den lieben Vögelein missbraucht werden, oder B) riesige Wasserverschwendung und/oder Einstellung weiterer Arbeitskräfte zum Saubermachen. Wir haben beide Möglichkeiten links und die Resultate des Vogellebens auf den Möbeln liegengelassen, bis der Winterregen Abhilfe schafft. Wir selber können nur jene Liegestühle benützen, die besonders geschützt vor — mit Verlaub gesagt: Vogelstühlen sind.

Am Busen der Natur gibt es auch andere Unannehmlichkeiten, z.B. Ameisen. Die Ameisen haben sich zu Herzen genommen, was in der Bibel über sie gesagt wird: sie wollen ihrem Ruhm als immens fleissige Tiere alle Ehre machen. Daher wühlen sie, als wären sie die politische Opposition, und man kann gar nicht genug hinter ihnen wegfegen, siehe obiger Vergleich.

Auch die Katzen tun das Ihrige, um uns das Landleben nicht allzu idyllisch und unkompliziert erscheinen zu lassen. Neuerdings haben wir eine Oberkatze mit einer gewaltigen Stimme, namens Carmen. Sie heisst so, nicht weil sie so schön singt (das tut sie auch), sondern weil sie meist eine Blume oder Blüte über dem Ohr oder am Maul im Fell trägt, nachdem sie sich in der blühenden Vegetation gewälzt hat. Wir verzeihen ihr und ihren Schwestern und Kindern so ziemlich alles, denn wir sind katzenlieb. Die Katzen sind aber wenn nicht menschen-, so doch möbelfeindlich, und sie haben uns zwei Gartenstühle, die nicht von den Vögeln zerstört wurden, mit Krallenübungen total in Fransen zerlegt. Seitdem wir aber hörten und sahen, was im Safari von Ramat Gan vorgeht, sind wir ganz still und protestieren nicht mehr. Ohnehin würde es uns nichts nützen. Wir müssen nur froh sein, dass uns vorläufig bloss Vögel und Katzen, keine Zebras, Nilpferde und Löwen mit ihrer Freundschaft beglücken.

Schoen trotz kleinen Webfehlern

Trotz diesen kleinen Webfehlern ist das Landleben schön. Mögen die Möbelgarten auch zerfranst sein, unsere Nerven bleiben (und werden) heil. Nichts Angenehmeres gibt es als ein Ruhestündchen nach einer anstrengenden Woche, eine Kaffeesiesta unter dem Maulbeerbaum, mit einem guten Schmöker in Reichweite. Und auch die Obsternten eines solchen Gartens sind nicht zu verachten.

Die Mango-Ernte ist soeben zuende gegangen, wie bereits eingangs erwähnt: sie war gewaltig, und *nur mit Hilfe* von Nachbarn, Freunden und Selbstüberwindung zu bewältigen. Anfangs glaubten wir, Mango müsse man in der Badewanne essen: doch im Laufe der Zeit *haben wir gelernt*, wie man dieses saftige exotische Obst so zubereitet, dass man es halbwegs gesittet verzehren kann. Die Guajawen werden auch alle auf einmal reif und erfüllen *Garten und Gegend mit ihrem* herben, harzigen Duft. Jetzt werden wir wochenlang Guajawenkompott essen müssen: anders "kommen wir nicht nach".

Allerdings hat der Hobbygärtner auch seine Sorgen. So ist uns ganz plötzlich und über Nacht oder vielmehr über den Winter die Santa-Rosa-Pflaume (wir nannten sie Tante Rosa) eingegangen. Dieser Pflaumenbaum war ungeheuer fruchtbar, er sorgte für Eingemachtes, Jam und Bauchweh für die ganze Umgebung. Alle trauern ihm nach, insbesondere auch die Nachbarskinder. Wir verdächtigen einen Wurm und haben für diese Tage einen Baumdoktor bestellt, damit nicht chaswechalila noch andere Bäume angesteckt werden. Meine landwirt- oder gartenwirtschaftlichen Kenntnisse reichen da nicht aus, um zu sagen, ob dies möglich sei; wir warten auf den Baumdoktor mit mehr Spannung als auf den neuesten Bestseller oder die Ergebnisse der Steuerreform.

Wuchernde Stauden

Der israelische Hausgarten ist nicht nur besonders schädlingsgefährdet, er ist auch eine Konkurrenz für manche betrügerischen Bankleute: er wächst nicht, er wuchert. Um insbesondere Stauden und Sträucher und Rosen in Schach zu halten, muss sich der Hobbygärtner einen Park von Maschinen zulegen. Wir haben zwei Mähmaschinen für den Rasen (eine ist fast ständig in Reparatur), wir haben einen elektrischen Heckenschneider, mit dem wir unlängst irrtümlich sein eigenes Kabel durchsägten, da wir es für einen trockenen Ast hielten (er war zwei Monate in Reparatur — der Heckenschneider, nicht der Ast.) Wir haben ausserdem viele konventionelle Gartengeräte wie z.B. Rechen, Gartenschere, Rasenbesen und sogar die legendär gewordene Turia, und auch einen indischen Gärtner, d.h. einen aus Indien eingewanderten. Er hilft uns nicht nur beim Gartensäubern (einmal in der Woche), sondern hat auch einiges gepflanzt: so z.B. Chili-Pfeffer, so dass wir jetzt ganz einfach dorthin gehen können, wo der Pfeffer wächst; auch eine undefinierbare Zierpflanze, weiterhin Salat, der sofort einging (da haben wir jetzt n i c h t den Salat) und ausserdem Melonen. Die Melonenstaude ist prompt den abgestorbenen Pflaumenbaum hinaufgewachsen und wir erleben jetzt den absolut einmaligen Fall, dass eine Melone vielleicht vom Baume zu pflücken sein wird.

Mark Twain erzählt in einer seiner Humoresken, dass er eine kurze Zeit lang als Vertreter eine landwirtschaftliche Zeitschrift redigierte. Diese Karriere nahm ein schnelles und ruhmloses Ende, als er einmal schrieb, nun sei die Zeit gekommen, die Gurken von den Bäumen und die Erdäpfel von den Stauden zu ernten. Wütende Bauern versuchten ihn hierauf zu lynchen. In Israel hätte Mark Twain wenn nicht bei Gurken, so doch bei den ihnen verwandten Melonen den Wahrheitsbeweis antreten können. Hier ist eben alles ganz anders, sogar für Hobby- und sonstige Gärtner. Es stimmt ja doch, dass in Israel kein Realist ist, wer nicht an Wunder (und Wunderliches) glaubt.



GARTENFREUDEN mit Variationen ermöglichen neb
Kübel- und Topfpflanzen vor allem die in Hand-, ode
Karren gepflanzten Sträucher und Stauden. Da sie he
und morgen dort aufgestellt werden können, sorgen sie
Abwechslung. Die Sache hat aber einen Haken: Blattlä
andere Schadinsekten wandern mit! Man sollte also dies
len" Pflanzen besonders sorgfältig und regelmässig mit
üblichem Pflanzenspray für Haus und Garten behandel
andere Kulturpflanzen nicht Schaden nehmen.
(Bild zeigt Fot



Jerzy Edigey

DER TOTE MIT DEM SCHLÜSSEL

41.

Der Hauswart erschien. Auch er hatte niemanden gesehen und gehört.

„Herr Leutnant", bemerkte ein Genosse der Miliz. „Die Tür kriegen wir auf. Die brauchen wir nur mit einem Autoschlüssel herauszuheben".

„Nein. Wir benachrichtigen die Kommandantur per Funk. Sie sollen den Ingenieur herfahren".

In weniger als fünfzehn Minuten erschien Ingenieur Franciszek Uklewski, der Eigentümer der Wohnung. Er war entsetzt. Seine Erregung steigerte sich noch, als er erfuhr, was geschehen war.

„Unmöglich, unmöglich", stammelte er und steckte mit nervös zitternden Händen die Schlüssel ins Schloss.

Man betrat die Wohnung. Niemand war anwesend. Durch die ungeschützte Fensteröffnung zog kalter Wind und liess die Gardinen flattern.

„Sehen Sie sich gründlich um. Hat jemand in Ihrer Abwesenheit hier sein Wesen getrieben?"

„Mir fällt nichts Besonderes auf. Es ist alles so, wie ich es zurückliess, als ich zur Arbeit ging".

Das offene Fenster befand sich im Schlafzimmer. Ausserdem bestand die Wohnung aus zwei weiteren Zimmern, von denen eins an zwei entfernte Verwandte des Ingenieurs vermietet war. Hier herrschte ebenfalls mustergültige Ordnung.

„*Ueberprüfen Sie bitte Schränke und Schubladen.* Fehlt etwas?"

Der Ingenieur warf einen Blick in eine Schublade. Er schloss den Schreibtisch auf und schaute in die Anrichte.

„Nein. Niemand hat hier etwas berührt", stellte er fest.

Sie gingen in die Küche, wo nicht die geringste Veränderung davon zeugte, dass jemand vor kurzem dagewesen war.

„Und diese Tür?" fragte der Leutnant.

„Die Tür führt zum zweiten Treppenflur, aber es benutzt sie keiner. Diese Treppe ist unbequem, eine Wendeltreppe, ausserdem schlecht beleuchtet. Wir gehen nur durch den vorderen Treppenflur".

„Ist die Tür zugenagelt?"

„Nein. Nur verschlossen".

Der Leutnant sah sich die Schlösser an. Ein normales. Dazu ein Schnappschloss und unten ein Riegel. Der Riegel war nicht vorgeschoben.

„Der Riegel ist offen", sagte der Offizier zum Wohnungsinhaber. „Seit wann?"

„Das weiss ich nicht. Gewöhnlich ist er zu. Vielleicht hat mein fünfjähriges Töchterchen ihn beim Spielen in der Küche zurückgeschoben. Meine Frau ist mit der Tochter nicht in Szczecin. Sie sind zu den Schwiegereltern gefahren".

„Wo sind die Schlüssel zu dieser Tür?"

„Sie müssten hier irgendwo sein." Der Ingenieur machte die Schublade vom Küchenschrank auf und angelte aus dem Kleinkram zwei Schlüssel an einem Bändchen.

„Das werden sie wohl sein".

Einer der Kriminalbeamten probierte sie aus. Der grössere öffnet das Schloss mit Leichtigkeit, der *kleinere das Schnappschloss ebenso mühelos.*

„Wann wurde diese Tür zum letztenmal benutzt?"

„Ich entsinne mich nicht, dass wir sie je benutzt hätten. Als ich meine jetzige Frau heiratete, wohnten wir hier zusammen mit den Schwiegereltern. Sie hatten die Wohnung seit mindestens fünfzehn Jahren. Später siedelten die Eltern meiner Frau nach Poznan um, weil der Schwiegervater dort eine bessere Stellung und eine Wohnung bekam. Soweit ich mich besinnen kann, hat niemand jemals diese Tür benutzt. Wozu auch?"

„Und die Untermieter?"

„Sie haben nur Schlüssel zur Vordertür".

„Wenn die Schlüssel fünfzehn Jahre nicht benutzt wurden, dann sind sie in einem viel zu guten Zustand", bemerkte der Mann, der die Tür geöffnet hatte. „*Der Bart bewegt sich sehr leicht.* Wenn ich das Schloss auseinanderschraube, möchte ich wetten, dass ich da Schmiere finde, die noch nicht trocken ist. Die hat sich bestimmt nicht so viele Jahre gehalten".

Der Leutnant kehrte ins Zimmer zurück, in dem das Fenster herausgehoben war.

„Hatten Sie vergessen, das Fenster zu schliessen?"

„Ich habe es seit der Abreise meiner Frau überhaupt nicht aufgemacht", sagte der Wohnungsinhaber bestimmt. „Mindestens fünf Tage nicht. Wozu übrigens? Wir haben Dezember, und die Wohnung ist nicht warm. Die Fenster sind noch nicht abgedichtet. Ich hatte mir vorgenommen, das gleich nach der Abreise meiner Frau zu tun, aber ich bin noch nicht dazu gekommen. Es zieht dermassen durch die Ritzen, dass man die Fenster überhaupt nicht aufzumachen braucht. Vor allem, wenn gerade der Wind draufsteht".

Die Kriminalbeamten untersuchten sorgfältig alle übrigen Fenster. Sie waren verschlossen und liessen sich nur mit Mühe öffnen.

„Selbst wenn das Fenster nicht ganz zu gewesen wäre", erläuterte der Ingenieur, „hätte der Wind es nicht aus den Angeln reissen können. So stark ist er nicht. Ausserdem weht er senkrecht auf die Vorderwand des Hauses, also hätte er die Fensterflügel eher geschlossen. Und beide Hälften gleichzeitig?"

„Tatsache ist, dass das Fenster auf der Strasse liegt und beinahe einen Todesfall verursacht hätte".

„Das begreife ich nicht. Ich schwöre, die Fenster waren zu, als ich das Haus verliess". Der Ingenieur fürchtete, wegen Fahrlässigkeit zur Verantwortung gezogen zu werden.

Der Leutnant und sein Trupp begaben sich nach unten. Dort wartete Hanka. Der Leutnant fragte: „Hat jemand das Haus verlassen, als ich nach oben lief?"

„Nein. *Ich habe aus dem Laden gegenüber nach* dem Funkwagen telefoniert. Dabei konnte ich gut den Eingang beobachten. Niemand hat das Haus verlassen noch betreten. Ein paar Leute haben sich um das zertrümmerte Fenster auf dem Bürge angesammelt".

„Er kann in dem Angenblick entschlüpft sei Sie unnötigerweise nach oben liefen".

„Ich wollte Ihnen helfen. Sie waren allein".

„Die Hilfe hätte mir nicht viel genützt. Ich doch meine Waffe".

„Nicht genug, dass ich helfen wollte, jetzt ich noch ausgeschimpft".

„Ich schimpfe nicht, ich stelle nur fest, dass der Täter in aller Ruhe aus dem Staube m konnte, als Sie heraufkamen".

„Kaum", erklärte einer der Kriminalisten. „W auch?

Dies Haus ist wie fast alle auf dieser Seit Jagiellonskastrasse ein Durchgangshaus. Es ist den Hinterhöfen der Häuser in der Allee der N nalen Einheit verbunden. Kommen Sie bitte..."

Mit diesen Worten führte der Genosse das G chen auf den Hof. Hier betrat er einen Anbau wo aus eine offene Tür zum nächsten Hof f Dessen Tor führte bereits auf die Allee der N nalen Einheit.

„Es hat keinen Sinn, weiterzusuchen. Wir f da niemanden mehr. Also zurück zur Kommantur. Das heisst, ich...", der Leutnant überlegte, muss den Ingenieur noch etwas fragen. Setze unterwegs das Fräulein in der Buczekstrasse ab!"

„Wozu?" protestierte Hanka.

„Kein ‚wozu'. Ob etwas nötig ist oder nicht, scheidet die Miliz. Sie haben doch gesehen, geschehen ist oder vielmehr was hätte gesch können, wenn wir nicht auf die Strassenmitte ges gen wären".

„Ein gewöhnlicher Unfall", versteifte sich Mädchen.

„Ein Unglück kommt selten allein. Damit sich das nächste ereignet, wird der Funkwagen Sie Hause bringen. Ich möchte am liebsten, dass heute überhaupt nicht mehr auf die Strasse g Morgen dann wie üblich, vorm Hafentor".

„Ihretwegen soll ich zu Hause wie im Gefä hocken?"

„Vor zwei Stunden noch hat mir eine ge Medizinstudentin erzählt, wie beschäftigt sie sei und wie sie sich auf das nächste Kolloquium bereiten müsse. Ein Nachmittag, zu Hause verb kann sich da als Rettung erweisen".

Der Funkwagen fuhr ab, und der Leutnant b sich erneut nach oben. Ingenieur Uklewski war beschäftigt, das Fenster provisorisch mit Papierb Kissen und Draht abzudichten.

„Wo werden die mir jetzt, verdammt, au Schnelle ein neues Fenster machen", sagte er be mert. „*Von dem, das rausgeflogen ist,* sind nur T mer übriggeblieben .Nur die Beschläge sind no gebrauchen".

„Ich wollte Sie fragen, ob Ihre Frau irgendw schäftigt ist".

„Ja. In einem Bauunternehmen. Als techn Zeichnerin. Die Tochter geht in den Hort. V der Erkrankung ihrer Mutter hat meine Frau Urlaub nachgesucht und ist nach Poznan gefah

„Haben Sie eine Haushilfe?"

„Nein. Wir haben nie eine gehabt".

„Und wie viele Schlüssel zu Ihrer Wohnung vorhanden?"

(Fortsetzung folgt)

Nach drei Jahrzehnten bleibt das Leiden auf Mauritius unvergessen:

FUENF JAHRE HINTER GITTERN

Anlaesslich eines Treffens ehemaliger „Mauritianer", das am 22.9.75 um 16.00 Uhr in Tel-Aviv im Gal-Saal stattfindet, bringen wir einiges ueber die Geschichte der Haeftlinge von Beau-Bassin. Auszuege aus der Broschuere: No Concentration Camp, but behind Prison Walls, von Josef Deutsch.

Am 3. September 1940 wurden, auf Veranlassung der Gestapo in Pressburg, vier Donaudampfer, mit etwa 4000 verfolgten Juden aus Deutschland, Oesterreich, Danzig, der Tschechoslowakei, Polen und Ungarn beladen. Zu jener Zeit ging das Bestreben der Naziregierung dahin, moeglichst viele Juden aus Deutschland und den besetzten Gebieten herauszuschaffen. Die juedische Reiseleitung stand unter dem Befehl der Gestapo. Die Verfolgten wurden von der Gestapo mit falschen Visen (Panama) ausgestattet, um das wirkliche Reiseziel, Palaestina, zu verschleiern.

Die Naziregierung wusste sehr wohl, dass eine geschlossene Gruppe von 4000 Fluechtlingen bei den damaligen politischen Verhaeltnissen in Palaestina keinen Einlass finden wuerde. Das weitere Schicksal der verfolgten Juden war ihr vollkommen gleichgueltig. Ihr Interesse lag darin, sie loszuwerden.

Auf Grund des Gesetzes der englischen Mandatsregierung Palaestinas wurden die ohne Palaestina-Visum einreisenden Fluechtlinge als illegale Einwanderer behandelt und deportiert. Haette die Gestapo diesen unglueckseligen Transport, wie vorher ueblich, in kleineren Partien abgefertigt, so waere den nach Mauritius Deportierten, das tragische Schicksal der Verschickung, erspart geblieben. Ueberdies waren die Juden mit Ueberschreiten der Grenze ausgebuergert, waren daher vogelfrei.

Die aus ihren Heimatlaendern vertriebenen Juden waren schon infolge der Verfolgungen der Gestapo, der SS und SA koerperlich und seelisch zermuerbt und nicht widerstandsfaehig. Auf der 3-monatigen Fahrt auf ausrangierten Frachtdampfern wurden die geschwaechten Fluechtlinge von schweren Krankheiten befallen, was fuer viele einen letalen Ausgang nahm. Unsere Leiden, die wir auf dieser Fahrt nach Haifa durchzumachen hatten, waren unbeschreiblich: Keine Schlafmoeglichkeit, verdorbenes, ungenuegendes Essen, kein Wasser, Ausbruch schwerer Epidemien, Todesfaelle, Ungeziefer. Nach diesen grauenhaften drei Monaten folgte die Deportation nach Mauritius. Dort wurden wir vom Ende Dezember 1940 bis zum 11. August 1945 festgehalten.

AUF DEM FLUECHTLINGSSCHIFF
Holzschnitt von Fritz Haendler s. A., der ein Opfer des Lagerlebens auf Mauritius wurde

Im Hafen von Haifa wurden wie Fluechtlinge von den Englaendern von den Schiffen „Pacific" und „Milos" auf das Deportationsschiff umgeladen. Man wartete noch auf das Eintreffen des Frachters „Atlantic", mit wenigstens 1800 Fluechtlingen. Infolge einer Explosion sank die „Patria" im Hafen von Haifa, und ca. 200 Menschen ertranken. Die Ueberlebenden der „Patria" wurden, laut internationalem Recht, als Schiffbrüchige in Palästina belassen, wurden jedoch in dem Lager „Athlit" interniert. Das Schiff „Atlantic" war im Zustande der Seenot von den Englaendern auf offener See aufgebracht worden, und wurde unter Bewachung zunaechst nach Cypern, und dann nach Haifa abgeschleppt. Die Fluechtlinge auf der „Atlantic" wurden von der englischen Polizei groesstenteils nach dem Internierungslager „Athlit" gebracht. Sie waren in Wahrheit Haeftlinge. Obwohl die Fluechtlinge auf der „Atlantic" Schiffbruechige gewesen waren, wurden sie, entgegen dem internationalen Recht, auf den Schiffen „Johann de Witt" und „Neuseeland" deportiert. Am 26. Dezember 1940 gelangten sie nach „Mauritius".

Mauritius ist eine kleine aber sehr dicht bevoelkerte Insel im Indischen Ozean, in der Naehe von Madagaskar. Die Bevoelkerung zaehlte im Jahre 1940 ca. 400.000 Menschen, meist Kreolen, Chinesen, Inder und 10% Europaeer franzoesischer Abstammung.

Das Lager in Mauritius bestand aus zwei Gebaeuden, die als Eingeborenen-Gefaengnisse vor vielleicht 100 Jahren errichtet worden waren, so wie ca. 35 Wellblechbaracken. Das Lager war von einer 5 m hohen Mauer umgeben, und wurde von Polizei bewacht. Die Maenner wurden von den Frauen und Kindern getrennt. Die Maenner bekamen die Gebaeude des ehemaligen Eingeborenen-Gefaengnisses zugewiesen. Jeder bewohnte eine Gefaengniszelle im Ausmasse von 1,250 cm Breite und 2,50 m Laenge, ohne Lampenlicht. Die Einrichtung bestand nur aus einer Haengematte. Nach und nach vervollstaendigten die Maenner ihre Zelleneinrichtung, indem sie aus herumliegenden Brettern kleine Sitzgelegenheiten und Tischchen anfertigten. Die Frauen waren in einem getrennten Lager in Wellblechbaracken zu je 35 untergebracht. Sie erhielten eine Holzpritsche, mit einem duennen Strohsack.

Nachdem die in Mauritius verbreiteten Moskitos zahlreiche Malariaerkrankungen herbeigefuehrt hatten, wurden erst nach einigen Monaten, und viel zu spaet, Moskitonetze zur Verfuegung gestellt.

Die Verpflegung war vollkommen unzureichend, sowohl an Menge, als auch an Qualitaet. Als Folge der ausgebrochenen Epidemien, der voelligen Unterernaehrung, des moerderischen Klimas, fanden auf dem von uns Juden selbst errichteten juedischen Friedhof in Mauritius ca. 160 Leidensgenossen ihre letzte Ruhestaette.

Nahezu jedes Jahr wurde die Insel von Zyklonen heimgesucht. Im letzten Jahre unseres Aufenthaltes in Mauritius, erreichte der Zyklon eine solche Staerke, dass von vielen Baracken die Daecher teilweise abgerissen wurden, und die wenigen Kleidungsstuecke und Gebrauchssachen, die wir hatten, beschaedigt wurden. Unmittelbar danach begann eine schwere Kinderlaehmungs-Epidemie auf der Insel zu wueten, und sie forderte auch ein Todesopfer und mehrere schwere Krankheitsfaelle im Lager.

Erst im Jahre 1945 wurde uns mitgeteilt, dass die Deportationsverfuegung aufgehoben wurde, und am 11. August konnten wir das Lager verlassen. Am 20. August 1945 betraten wir wieder palaestinensischen Boden.

Als wir in Beau-Bassin eintrafen, zaehlte das Lager 1581 Menschen, nach Palaestina kehrten ueber 1300 Personen zurueck. Die Differenz ist auf die Todesfaelle und ca. 60 Freiwilligen zur tschechischen Brigade und polnischen Armee zurueckzufuehren.

Ein Marxist protestiert gegen Friedenspreis für Arafat:

ICH SCHAEME MICH

Am 3. Juni dieses Jahres berichtete die Moskauer „Prawda", dass der Weltfriedensrat das Goldene Ehrenzeichen auf den Namen Joliot-Curie unter anderem Jassir Arafat verliehen hat.

Als ehemaliger Mitarbeiter des Weltfriedensrates, an dessen Kongressen ich im Rahmen der Delegation des Oesterreichischen Friedensrates mehrmals teilgenommen habe, kann ich an dieser Nachricht nicht vorbeilesen, auch nicht, die Augen schliessend, vorbeidenken. Ich muss sprechen.

Aber ich bin sprachlos.

Sprachlosigkeit ist keine intelligente Haltung. Ich muss versuchen, die Sprache wiederzugewinnen, so schwierig dies, angesichts des Gelesenen, sein mag. Kuehle Ueberlegung laesst vier Moeglichkeiten offen:

1. Die Nachricht ist eine Erfindung der Sowjetfeinde, also unwahr. Diese Moeglichkeit faellt weg, steht doch die Nachricht in der „Prawda", das heisst „Wahrheit".

2. Der Weltfriedensrat ist in das Lager der Sowjetfeinde uebergelaufen. Dafuer spricht die Tatsache, dass die Sowjetregierung in ihren offiziellen Noten und in den offiziellen Reden ihrer offiziellen Vertreter immer wieder die Existenzberechtigung des Staates Israel anerkannte, waehrend der neue Friedenspreistraeger dem Staate Israel die Existenzberechtigung abspricht. Von einer solchen antisowjetischen „Friedensbewegung" muesste sich jeder Friedensfreund lossagen.

3. Der Chef der PLO hat seine Ansichten ueber Israel geaendert, Yassir Arafat ist nicht mehr Yassir Arafat. Diese Moeglichkeit setzt voraus, dass die Sinnesaenderung oeffentlich kundgetan werde. Nichts dergleichen ist geschehen.

4. Die Verleihung des Friedenspreises an Yassir Arafat, so wie er ist, wurde von der Sowjetregierung, die im Weltfriedensrat die entscheidende Stimme hat, gebilligt, vielleicht sogar angeregt. Diese Moeglichkeit scheint die einzige zu sein, die ernst zu nehmen ist.

Durch logische Deduktion habe ich die Sprache wiedergefunden. Nun kann ich sagen, was ich denke.

ICH SCHAEME MICH!

Frederic Joliot-Curie, grosser Wissenschaftler, grosser Friedenskaempfer, grosser Menschenfreund, hat diese Beschmutzung seines Namens nicht verdient.

Ich schaeme mich fuer die Beleidigung der von Joliot-Curie glorreich gefuehrten Weltfriedensbewegung. Ich schaeme mich fuer die Kraenkung des Andenkens jener wunderbaren Menschen, die von der Tribuene der Weltfriedenskongresse ihre Stimme fuer den Frieden erhoben haben. Ich schaeme mich fuer die Beschmutzung des Andenkens des Juden und Kommunisten Ilya Ehrenburg, der in vorderster Reihe des Weltfriedensrates wirkte. Ich schaeme mich, einer Bewegung gedient zu haben, die so entartet ist, dass sie das heilige Wort Frieden durch die Verleihung ihres Friedenspreises an Yassir Arafat, Voelkertribun und Kindermoerder, schaendet.

Die Sowjetregierung, in ihrer antiisraelischen Einaeugigkeit, ist an dem Punkt angelangt, wo sie ihre eigenen Bekundungen Luegen straft.

Eine Friedensbewegung, die es mit ihrem Begriff ernst meint, muss fuer das Selbstbestimmungsrecht beider Voelker, der Palaestinenser und der Israelis, eintreten. Frieden im Nahen Osten heisst: friedliche Koexistenz von Israelis und Palaestinensern. Israelische Politiker, die das bestreiten, sind nicht viel besser als Yassir Arafat. Yassir Arafat ist Synonym fuer das Gegenteil des Friedens. Selbstbestimmungsrecht fuer die Palaestinenser, nicht aber fuer die Israelis.

Arafats Programm, wie er es in der Generalversammlung der UNO am 14. November 1973 proklamiert hat, ist die Liquidierung des Staates Israel.

Das ist Auschwitz. Fuer einen Friedenspreis zuwenig.

Ich blicke in einen Abgrund. Wo ich das Licht der Welt zu finden hoffe, breitet sich Zynismus aus.

BRUNO FREI

Der Autor, Journalist und Schriftsteller, Traeger des ostdeutschen Heine-Preises, ehemaliger Chefredakteur grosser Blaetter, u.a. in Wien, veroeffentlichte Obiges in der Neujahrsnummer der Wiener „Gemeinde".

Dokumentation ueber die Juden aus Giessen erschienen

Weiteres Material gesucht

(G) Wie uns mitgeteilt wird, ist im Selbstverlag der Kommission fuer die Geschichte der Juden in Hessen (Wiesbaden) eine Dokumentation ueber die Juden aus Giessen erschienen. Das Buch heisst: „Die juedische Bevoelkerung Giessens 1933—1945" und hat zum Verfasser Professor Dr. Erwin Knauss (63 Giessen, Georg-Philipp-Strasse 14).

Der Autor ist Staatswissenschaftler und Leiter des staedtischen Archivs. Judentum und Israel nehmen in seinem Wirken eine prominente Stelle ein. Das Andenken der ermordeten Juden ehrend zu bewahren, und eine tolerante Demokratie gegen nationalistische und totalitaere Stroemungen zu verfechten, ist ihm Ehrenpflicht und Gewissensgebot. Seine Persoenlichkeit kommt auch in dem mit warmem Empfinden geschriebenen Vorwort zur Dokumentation deutlich zum Ausdruck.

Das Buch selbst bringt auf 167 Seiten geschichtliches, biographisches und viel dokumentarisches Material, letzteres auf unlaengst gefundenen Listen aus der Nazi-Zeit fundierend. Diese Listen allerdings sind mit der bewusst entstellenden Ausdrucksweise der Gestapo durchsetzt, so dass der Verfasser und sein israelischer Mitarbeiter Josef Stern in Haifa, beschlossen haben, das Werk weiterzufuehren, die Schicksale der z.B. als „unbekannt" oder „auf Reisen" bezeichneten Juden zu klaeren, viel Mangelhaftes zu ergaenzen und zuzuegliche Kapitel beizufuegen. Die Autoren stehen hierbei mit Jad Waschem in Verbindung, wo Herr Dr. Knauss auch persoenlich vorsprach. Mittels Frageboegen, die an die ehemaligen Giessener in aller Welt verschickt werden, soll ein groesseres und umfassenderes Gemeindebuch entstehen, in dem u.a. auch das organisierte Gemeindeleben vor der Katastrophe wie auch der Anteil der Giessener Juden am Kampf gegen die Achsenmaechte zu Wort kommen wird.

Das bis jetzt vorliegende Buch soll womöglich vielen ehemaligen Giessenern in die Haende kommen. In Israel gibt es noch viele von ihnen, zu denen auch noch zahlreiche Landjuden aus den oberhessischen Dorfgemeinden zu zaehlen sind. Das Buch soll zu jedem gelangen, meinen die Autoren, der darin angesprochen ist. Jeder findet in ihm sich und seine Angehoerigen. Die Kommission in Wiesbaden arbeitet ohne Profit, das Buch ist nicht im Buchhandel zu haben, sondern wird auf Bestellung verschickt. Der Preis betraegt etwa IL 14.—. Die Anschrift des Selbstverlags der Kommission fuer die Geschichte der Juden in Hessen lautet: 6200 Wiesbaden, Mainzer Strasse 80, BRD.

Deutsche Juden haben, im Gegensatz zu osteuropaeischen, relativ wenig Schriften ueber ihre untergegangenen Gemeinden herausgebracht. Das vorliegende Werk beansprucht eine Sonderstellung, weil — abgesehen von seinem tragischen Gehalt — auch der Historiker, der Sozialwissenschaftler und der Statistiker (so traurig auch dies wiederum ist) Arbeitsmaterial finden.

Aus dem Inhalt: Kurzgefasst Geschichte der Juden in Giessen; die Zeit von 1933 bis 1945; Herkunft, Inhalt und Bedeutung der abgedruckten Listen; bedeutende Juden, die in Giessen geboren sind oder dort gewirkt haben; Giessener Juden im KZ Theresienstadt (Erlebnisbericht und Dokumentation von Dr. Adam Scheurer und Dora Scheurer); dazu ausfuehrliche Listen und faksimilierte Dokumente.

WAERE EIN NEUER HITLER MÖGLICH?

Ein gutes Viertel der Bundesbuerger (27 Prozent) haelt das Auftreten eines „neuen Hitler" fuer moeglich, falls die Bundesrepublik in eine schwere Krise mit erheblich mehr Arbeitslosen als jetzt und einer Zunahme von Terroranschlaegen geraet. Eine knappe Haelfte (47 Prozent) gibt einem neuen Hitler keine Chance. Dies ergibt sich aus einer in Bonn veroeffentlichten repraesentativen Meinungsumfrage des Infas-Instituts.

Nach der Erhebung koennten sich mehr juengere als aeltere einen „neuen Hitler" vorstellen. 31 Prozent der unter Vierzigjaehrigen vertraten diese Ansicht, waehrend nur 25 Prozent der Aelteren mit der Moeglichkeit rechneten. 51 Prozent meinten, das Nazi-Regime habe den Krieg verloren, 43 Prozent sahen das ganze deutsche Volk als Verlierer. Mehr als zwei Drittel (70 Prozent) wollen „die Vergangenheit ruhen lassen" und votierten dafuer, dass Rundfunk, Fernsehen und Zeitungen nicht mehr ueber die Greuel der Hitlerzeit berichten sollten. Genau ein Viertel dagegen wollten weitere Berichte.

»INDUSTRIE-DOERFER« AN DER LIBANESISCHEN GRENZE

TEFEN — ein neues Siedlungsmodell

Von R. ASSOR

Um das Galil dichter zu besiedeln, werden zur Zeit grosse Arbeiten im Gebiet von Tefen durchgefuehrt.

In diesen bis jetzt voellig unaufgeschlossenem Gebiet sollen sieben Industrie-Doerfer entstehen, und zwar entlang der Achse Maalot—Karmiel.

Warum Industrie-Doerfer? — wird man wohl fragen. Leider ist heute mit Landwirtschaft im Norden des Landes nicht mehr viel zu machen, denn es fehlt sowohl an genuegend Wasser als auch an einer entsprechenden Bodenreserve. So ist man auf den Gedanken gekommen, Industrie-Doerfer zu errichten.

Hier haben wir ein vollstaendig neues Modell, das noch nirgendwo praktisch erprobt wurde und das man erst nach theoretischem Durchexerzieren auf dem schweren Wege von wahrscheinlich kostspieliger Pragmatik erlernen wird. Abgesehen davon ist, im Gegensatz zur Landwirtschaft, ein Industrie-Dorf sicherlich keine eigenstaendige Lebensweise.

Im ersten Anlauf werden zunaechst nur zwei Industrie-Doerfer entstehen und nach den ersten Versuchen wird man weiter das Endziel von sieben Doerfern ansteuern.

Das Industriezentrum von Tefen, nahe der libanesischen Grenze, wird fuer vier verschiedene Siedlungen oder Bevoelkerungsgruppen Dienstleistungen stellen:

Erstens, fuer Maalot; zweitens — fuer die neuerrichteten Siedlungen im Tefen-Gebiet; drittens — fuer die bereits bestehenden Siedlungen, und viertens — fuer die nichtjuedische Bevoelkerung — besonders fuer die Drusen.

Vor ungefaehr zwei Monaten hat der Juedische Nationalfonds die ersten Arbeiten in Angriff genommen; zunaechst einmal werden die ersten 1000 Dunam von einer Gesamtflaeche von 3.500 Dunam nivelliert und vorbereitet. Die Ausgabe pro Dunam sind wegen der topografischen Bedingungen besonders hoch, bis 150.000 IL pro Dunam.

LITERATUR UND KUNST

EIN JEREMIA DER DEUTSCHEN

ERNST WIECHERT ZUM 25. TODESTAGE

Von SCHALOM BEN-CHORIN

Im Sommer dieses Jahres wurde es nun ein Vierteljahrhundert, dass der deutsche Dichter **Ernst Wiechert** auf dem Ruetihof bei Staefa am Zuerichersee seine Augen schloss.

Ernst Wiechert wurde am 18. Mai 1887 im Forsthaus Kleinort in Suedostpreussen geboren. Er war in Koenigsberg und Berlin als Gymnasiallehrer taetig und zog sich zu Beginn der dreissiger Jahre nach Ambach am Strandberger See zurueck, um ganz seiner Dichtung leben zu koennen. Aber mit dem Jahre 1933 begann fuer ihn die Zeit der grossen Versuchung und schliesslich der inneren Emigration, der erst nach Kriegsende die aeussere in die Schweiz folgte. Die Nationalsozialisten haetten sich gerne dieses Dichters versichert, der zunaechst ganz ihren Vorstellungen entsprach. Schon der Titel seiner Werke: „Waelder und Menschen", „Das einfache Leben", zeigt die Richtung an, die bereits in dem Jugendwerk „Der Wald" sichtbar wurde. Wie gerne haette Goebbels ihn zum ostpreussischen Heimatdichter umfunktioniert; aber Wiechert widersetzte sich dieser Verlokkung und grenzte sich in seiner Rede „Der Dichter und die Jugend" *von dem heraufkommenden* Ungeist klar ab. 1935 sprach er nochmals vor den Studenten in Muenchen, nunmehr schon so deutlich, dass die Rede nicht mehr im Druck erscheinen durfte und nur heimlich in Abschriften zirkulierte. Als sich Wiechert schliesslich mit dem von den Nazis im KZ-Lager inhaftierten **Pastor Niemoeller** identifizierte, kam er selbst 1938 ins Konzentrationslager, wovon sein Bericht „Der Totenwald" (1946) Zeugnis ablegt.

Schreibverbot im 3. Reich

Wiechert wurde mit einem Schreibverbot belegt. Goebbels zitierte ihn zu einer kurzen Unterredung nach Berlin und verwarnte den Dichter: falls er auch nur noch ein Wort gegen das Regime spreche oder schreibe, kaeme er zu dauerndem Aufenthalt in das KZ zurueck mit dem Ziel seiner physischen Vernichtung.

Wiechert schwieg, aber er arbeitete im Stillen weiter, lebte einsiedlerisch auf dem Hof Gagert bei Wolfrathshausen in Bayern und vergrub buchstaeblich seine Manuskripte, wie eine Saat auf Hoffnung.

Als der Spuk des Dritten Reiches zu Ende war, erschienen in rascher Folge Wiecherts Buecher wieder neu, inklusive der nun freigegebenen Werke, zu denen der KZ-Bericht gehoerte. Gleichzeitig wurden diese Buecher nun in Deutschland und in der Schweiz veroeffentlicht und schlossen sich zu einem epischen Gesamtwerk von reiner Sprachkraft. Tiefe des Gedankens und menschlicher Verantwortung zusammen.

Die einmal viel gelesenen Romane Wiecherts wie „Die Magd des Juergen Doskocil" sind heute fast vergessen.

Interesse im Ausland

Der franzoesische Jesuit Guido Reiner in Paris (er stammt aber aus Dresden), der eine dreiteilige Bibliographie Wiecherts erstellte, schrieb: „Im deutschen Sprachgebiet scheint *es um Ernst Wiechert* (1887—1950) immer stiller zu werden: im Ausland dagegen besteht weiter reges Interesse am Dichter der ostpreussischen Waelder. Uebersetzungen in 16 verschiedene Sprachen, insgesamt 115 Titel mit unzaehligen Neuauflagen, zeugen nach wie vor von der ungeschwaechten Ausstrahlungskraft seines Werkes".

Guido Reiner faehrt fort: „Ernst Wiecherts literarischer Erfolg erreichte 1950 mit seinem letzten Roman „Missa sine nomine" den Hoehepunkt: Dieses Buch, das die deutsche Situation unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges heraufbeschwoert, ist auch fuer uns von besonderer Bedeutung. Ein geretteter Jude, der seine ganze Familie in den Jahren der Verfolgung verloren hat, beschliesst, nicht nach Palaestina zu gehen, obwohl er das haette tun koennen. Er kehrt mit einer kleinen Gruppe in sein zerstoertes ostpreussisches Dorf zurueck. Warum? Weil der Gang nach Israel der Gang in die Geschichte waere. Hier muss das juedische Volk, wie alle andern Voelker, um seine Existenz mit Waffengewalt kaempfen. Dem will Jakob ausweichen. Fuer ihn ist heiliges Land dort, wo die alten Grabsteine mit den hebraeischen Inschriften stehen oder eigentlich erst wieder aufgerichtet werden muessen."

Ich hatte keine Gelegenheit mehr, mit Ernst Wiechert ueber diese eigentuemliche Einstellung zu korrespondieren, obwohl ich seit 1934 mit ihm in Verbindung stand. Natuerlich war diese Verbindung waehrend des Krieges abgerissen, aber nach 1945 wurde der Briefwechsel wieder aufgenommen. Wiecherts reifstes Buch, die „Missa sine nomine" erschien nach seinem Tode. Die Frage: darf der Jude die Ausdrucksformen der Voelker annehmen, um sich zu behaupten? — blieb also unerortert.

Kritik an der Vergangenheit

Warum ging Ernst Wiechert nach der Befreiung in die Schweiz?

Die unverhuellte Kritik, die er an der Vergangenheit und an der damaligen wuerdelosen Gegenwart seiner Landsleute uebte, loeste Stuerme von Protesten aus. Man warf ihm die Fenster seiner Studierstube auf Hof Gagert ein und bedrohte ihn. Er liess sich nicht einschuechtern, getreu der Goetheschen Maxime, die er sich gewaehlt hatte:

Komm, wir wollen dir versprechen
Rettung aus dem tiefsten Schmerz...
Saeulen, Pfeiler kann man brechen,
Aber nicht ein freies Herz.

Eine Studie von Reiner ueber den Fall Ernst Wiechert zeigt die Problematik eines deutschen Dichters auf, der seinem Volk einen untrueglichen Spiegel vorhielt.

Wiechert wurde so etwas wie ein Jeremia der Deutschen. Tatsaechlich nimmt er in seinem letzten grossen Roman immer wieder auf den Propheten Jeremia Bezug, dem Propheten der hebraeischen Bibel, der in furchtbarer Form mit seinem Volke abgerechnet hat. Es ist nicht leicht, als Jeremia unter den Seinen zu leben.

Franz Werfel gab seinem Roman ueber diesen Propheten den Titel „Hoeret die Stimme". Das koennte man als Motto ueber Wiecherts Leben und Werk setzen. Seine Stimme wurde gehoert, aber sie ist heute weithin verhallt.

In Deutschland kaum noch ein Begriff

Gerade in diesem Sommer 1975 habe ich immer wieder studentische Jugend in Deutschland nach ihrem Verhaeltnis zu Ernst Wiechert gefragt und musste feststellen, dass er fuer die meisten heute kaum mehr ein lebendiger Begriff ist. Sicher ist (nicht zuletzt sprachlich) vieles, was uns im Werke Wiecherts zutiefst beruehrte, einer heutigen Generation nicht mehr zugaenglich. Wenn auch manches das Schicksal aller geistigen Produktion teilen muss, das Welken und Sterben, das dem physischen Verfall folgt, so bleiben doch einige Verse Wiecherts, wie sein grossartiges Gedicht „Es geht ein Pflueger uebers Land" erhalten. Hier findet sich sein deutsches Schuldbekenntnis:

Nun lassen Habe wir und Haus,
wir ziehen unsere Schuhe aus
und gehn mit nackten Fuessen.
Wir saeten Tod und saeten Qual,
auf unsren Stirnen brennt das Mal,
wir buessen, wir buessen.

Er schloss 1945 seine Rede an die deutsche Jugend mit diesen wundervollen Bussversen; aber sein Volk wollte diese Melodie nicht hoeren. Tausende horchten zwar auf, aber Zehntausende widersprachen. Inzwischen ist eine junge Generation reif geworden fuer dieses Bekenntnis, das Wiechert als Gebet konzipierte, „Am Abend zu beten", aber an die Stelle des Widerspruchs trat die Gefahr des Vergessens. Wiecherts „Missa sine nomine", einige seiner Gedichte und sein „Totenwald" sollten wieder in das Gedaechtnis der Zeitgenossen gehoben werden, denn in ihnen lebt etwas Unvergaengliches, das die Zeit ueberdauert.

„DREIGROSCHENOPER" AUS DUESSELDORF

Ein Israel-Gastspiel wird das Duesseldorfer Schauspielhaus im April und Mai 1976 geben. Beim Fruehlingsfestival in Jerusalem und auf einer anschliessenden Tournee durch das Land wird Brechts „Dreigroschenoper" aufgefuehrt. Diese Produktion gehoerte zu den von der Jury des Berliner Theatertreffens ausgewaehlten zehn bemerkenswertesten deutschsprachigen Inszenierungen der Saison 1974/75.

GOTTES WORT AUF DEM DACHBODEN

Originaldruck einer Gutenberg-Bibel gefunden

In einer knallroten Einkaufstasche — scharf bewacht von zwei uniformierten Polizisten — praesentierte der junge Immenhausener Pfarrer Konrad Well der Oeffentlichkeit eines der kulturhistorischen wertvollsten Funde der letzten Jahre in Deutschland: ein Exemplar der etwa 180 von Johannes Gensfleisch zu Gutenberg um die Mitte des 15. Jahrhunderts in seiner Mainzer Werkstatt gedruckten Bibeln. Die etwa 50 Journalisten und Fernsehleute, die in das 20 Kilometer vor Kassel gelegene Staedtchen mit seinen rund 6600 Einwohnern gekommen waren, durften das von Experten auf rund vier Millionen Mark geschaetzte Wertstueck nicht nur aus gebuehrender Entfernung betrachten, sondern sogar darin blaettern.

Bei dem durch Zufall auf dem Dachboden des Immenhausener Pfarrhauses erstmals im Jahre 1958 entdeckten Exemplar handelt es sich, so haben mehrere wissenschaftliche Gutachten inzwischen bestaetigt, um den ersten Band der Gutenberg-Bibel mit dem Alten Testament in lateinischer Sprache. Der Einband besteht aus einem schweren Holzdeckel mit Lederueberzug und Metallschnallen. Auch ein eiserner Haken ist daran montiert, damit das Buch an einer Kette befestigt und aufgehaengt werden konnte. Die 317 Blaetter sind 40.5 mal 28.5 Zentimeter gross und enthalten zahlreiche handschriftliche Randvermerke, die vermutlich im 15. und 17. Jahrhundert in Immenhausen geschrieben wurden. Sie erinnern unter anderem an die Einfuehrung der Reformation in Kurhessen und Waldeck.

Der Band muesste eigentlich 325 Blaetter enthalten, aber am Anfang fehlen zwei und in der Mitte ebenfalls einige Blaetter, die bisher nicht aufzufinden waren. Das Papier laesst alte Wasserzeichen erkennen, die mit den im Mainzer Gutenberg-Museum aufbewahrten alten Druckblaettern aus der Zeit des Buchdruck-Erfinders genau uebereinstimmen.

Kurz notiert

● Marcel Marceau bereitet derzeit seine Abschiedstournee vor. „Bip" will bis Ende 1976 in England, Frankreich, Westdeutschland und den Vereinigten Staaten auftreten. Ab 1977 beabsichtigt er, in Paris ein eigenes Ensemble zu gruenden, Regie zu fuehren und moeglicherweise einen Film zu drehen.



MARCEL MARCEAU: Abschiedstournee

● Im British National Theatre *wurde das* Einmannstueck „Judgement" von Barry Collins uraufgefuehrt. Es handelt sich um einen zweieinhalbstuendigen Monolog, die Verteidigungsrede eines angeklagten Sowjetsoldaten. Dem Darsteller, Colin Blakely, wird eine Glanzleistung nachgeruehmt.

● Rund hundert Gemaelde aus den Sammlungen des New Yorker Metropolitan Museum of Art, vor allem franzoesische Impressionisten, werden nach zweimonatiger, ungemein erfolgreicher Ausstellung in der Leningrader Eremitage nun im Moskauer Puschkin-Museum gezeigt.

● Mit einer „Meistersinger"-Auffuehrung gingen die heurigen Bayreuther Festspiele zu Ende. Bei den 30 ausverkauften Vorstellungen wurden 60.000 Besucher registiert.

Europaeische Festspielreise 1975 (VII):

Carinthischer Sommer — Ossiach-Villac

Von ALFRED FRANKENSTEIN

Von Oesterreichs repraesentativen Sommerfestspielen — Salzburg, Bregenz und Ossiach — ist dasjenige von Kaernten das juengste und hat sich in den wenigen Jahren seiner Existenz seine besondere Eigenart geschaffen. Waehrend die kuenstlerische Planung alljaehrlich bei **Prof. Helmut Wobisch**, dem verdienten Mitglied der Wiener Philharmoniker, konzentriert ist, gibt es offenbar auch hochpolitische Einfluesse, die bei der Auswahl der Mitwirkenden erkennbar sind. Der Staat Oesterreich liebt es, auch im Kulturleben zwischen West und Ost geschickt zu lavieren: eines der drei Sommerfestivals gehoert unweigerlich den oestlichen Nachbarn, und diesmal ist es Ossiach-Villach. Wenn in Salzburg die Berliner Philharmoniker, das Ehepaar Rostropovitch-Vischnewskaja, das Israel Philharmonische Orchester — Jitzchak Perlman errang als Solist des Orchesters im Mendelssohn-Violinkonzert wie auch in seinem eigenen Recital einen Riesenerfolg als Virtuose, — und alle bekannten Stars des Westens auftreten, einschliesslich Leonard Bernstein, der schon ein halber Oesterreicher geworden ist —, hat man diesmal den Sommer in Kaernten den Ungarn und Ost-Deutschen reserviert; auch Bulgarien und Slovaken fehlen nicht. Da dirigiert **Aram Khatchaturian** die Slovakische Philharmonie in eigenen Werken, eine russische Klaviervirtuosin, Nina Makarova *tritt* in einem eigenen Kompositionsabend auf, das Bach-Orchester des Gewandhauses von Leipzig spielt an zwei Abenden alle Brandenburgischen Konzerte, und die Ungarische Nationalphilharmonie mit ihrem Chefdirigenten **Janos Ferencsik** an der Spitze bestreitet drei Orchesterprogramme, darunter ein ganzes Leonard Bernstein-Programm, zu dem der Komponist aus Salzburg herbeigeeilt ist und sehr aktiv bei den Proben eingreift. Dazwischen gibt es freilich auch „westliche" Musiker wie Clifford Curzon, den grossen englischen Pianisten, den Wiener Arnold Schoenberg-Chor und die Wiener Saengerknaben in Benjamin Brittens schoener Kirchen-Oper „Der verlorene Sohn", den Pianisten Cziffra und Neville Marriner mit seinem Kammerorchester aus England. Nicht zu vergessen den Liederabend von **Elisabeth Schwarzkopf**, mit dem die Festspiele ihren Abschluss finden.

DIRIGENTENKURS, VORTRAEGE UND GESPRAECHE

Aber es gibt nicht nur Konzerte, das Programm ist wesentlich umfassender: da gibt es einen Internationalen Dirigentenkurs (H. Swarowsky, Lehrer von Zubin Mehta), da gibt es Vortraege und Gespraeche, Seminare und Sonntagsmessen, vor allem aber gibt es den „Opernfuehrer", und das ist natuerlich Prof. **Dr. Marcel Prawy**, der Freund und Prophet, Uebersetzer und Apostel von Lenny Bernstein. Er, der bekannteste Fernseh-Star im oesterreichischen Musikleben, spricht ueber die Aufgaben des Dramaturgen im Musiktheater, — er selbst ist ja Chefdramaturg der Wiener Staatsoper, — ueber „Salome — von den Evangelien bis Richard Strauss", ueber „Meyerbeer—wiedererweckbar?" (ich glaube schon, wenn man nur die Saenger findet!), ueber das Musical und selbstverstaendlich ueber Bernsteins „Messe".

Das Problem des Carinthischen Sommers ist weniger ein kuenstlerisches oder programmatisches, — es gibt genuegend wertvolle und interessante Programme —, als vielmehr ein technisch - verkehrsmaessiges: waehrend die wesentlichen Kammermusikkonzerte und auch die Oper von Britten in der stimmungsvollen Stiftskirche von Ossiach stattfinden, muessen die grossen Orchesterkonzerte im Kongresshaus von Villach stattfinden. Es gibt aber am Abend keinen Autobus von Villach nach dem nur eine knappe halbe Stunde entfernten Ossiach am gleichnamigen See, der letzte Bus geht von Villach um 18.15 ab, und in all den Jahren ist die Organisation noch nicht so weit gediehen, fuer die Besucher ohne Privatwagen — es soll auch solche noch geben — einen Service einzurichten, der ihnen die Rueckreise ermoeglicht. Wie sehnt man sich nach unseren „Scherut"-Taxis! Sollte es wirklich unmoeglich sein, waehrend der *Festspieltage* fuer einen *Heimkehrer-Bus* Sorge zu tragen, sind Staat Oesterreich, das Land Kaernten und die von der SPOe beherrschte Stadtgemeinde Villach so arm?



KAERTNER HAUPTSTADT KLAGENFURT: Israelfreunde ueberall ?

Die beiden Orchesterkonzerte der Ungarischen National-Philharmonie unter Leitung von Janos Ferencsik finden im neuerbauten Kongresshaus in Villach am Ufer des Flusses Drau statt und haben beide absolut klassische Programme mit „westlichen" Solisten: das eine Konzert den grossen englischen Pianisten und Schueler Arthur Schnabels **Clifford Curzon**, das andere den bekannten oesterreichischen Geiger **Wolfgang Schneiderhan**. Am ersten Abend ist zwischen die beiden klassischen Werke, die a-dur Symphonie von Mozart (K. 201) und das es-dur Klavierkonzert von Beethoven, ein kurzes modernes Werk gestellt, die Orchestermusik op. 9 von **Gottfried v. Einem**, ein Jugendwerk aus dem Jahre 1951. Einem, Oesterreichs repraesentativer Komponist, ist als Musikdramatiker bekannt geworden, vor allem durch die Opern „Dantons Tod" (nach Buechner), „Der Prozess" (nach Kafka) und zuletzt durch den sehr erfolgreichen „Besuch der alten Dame" (nach Duerrenmatt). Der Komponist hat soeben seine neue Oper „Kabale und Liebe" (nach Schiller) beendet, die im kommenden Jahre in Wien uraufgefuehrt wird.

TEILWEISE SCHLAEFRIGE UNGARN...

Das Ungarische Orchester scheint mir nicht gerade ein Spitzenorchester zu sein. Beim Beethoven-Concerto ist der



LEONHARD BERNSTE[IN]
In Salzburg am Dirigenten...
in Ossiach-Villach:
Vortragsthema

Kontakt zwischen dem S...
Curzon und dem Orchest...
recht lose, der Dirigent
haelt sich passiv und ver...
weitgehend auf Initiative...
ser steht es um die nicht s...
rige Mozart-Symphonie, ...
ueber das Orchesterwer...
Einem wage ich nach d...
sten Hoeren in dieser In...
tation keine Meinung ...
ben. Doch ist evident, d...
trotz seiner Kuerze ide...
und gekonnt ist. Am ...
Abend des Orchesters st...
besser: zwar ist das B...
Violinkonzert vom ...
Schneiderhan (Gatte vo[n]...
gard Seefried) gediegen u...
ne Fehl gespielt, wenn a...
weniger Temperament, ...
von Perlman und Zuc...
gewoehnt sind, aber be...
chester kaeme man nie...
Vermutung, dass die di...
gen Magyaren sind, die...
es wickelt sich alles fa...
nambul und schlaefrig a...
gegen muss man sagen, ...
grosse Schubert c-dur S...
nie sehr schoen heraus...
mit Ernst und Liebe ges...
Der Beifall des Villache...
kums zwingt das ungaris...
chester zu einer Zugabe ...
— im Johann Straus...
laeumsjahr — der
„Kuenstlerleben".

CURZON: MIT HE[RZ] UND SEELE

Die letzten beiden ...
des Carinthischen Somm...
den von zwei der beruel...
Kuenstlern unserer Zeit...
citals bestritten: Cliffor...
zon spielt in der wund...
Barock-Kirche von Ossi...
Programm, wie nur er ...
len kann, ganz „unp...
und von reiner Musizi...
beseelt: Schubert: 6 M...
Musicaux und die gros...
Sonate sowie von Bra...
fruehe f-moll Sonate. ...
gleich der in der alter...
kirche aufgestellte Flueg...
gerade der allerbeste a...
Hause Steinway ist, erk...
Hoerer, wie dieser Mu...
echter Schnabel-Tradit...
Herz und Seele spielt u...
Musik erlebt, ein wirklic...
ster des Klaviers.

ELISABETH SCHWAR[ZKOPF]: GLANZVOLLER ABS[CHLUSS]

Tags darauf im gros...
des Kongresshauses von ...
als glanzvoller Abschlu...
derabend **Elisabeth Schw**...
in einem reichen Progra...
deutschen Liedern, d...
Schubert, Schumann u...
ueber Liszt, Grieg und ...
zu Richard Strauss (b...
ausdrucksvoll die drei ...
Lieder) und aus den Ge...
Byron-Liedern von Hug...
besteht; den Abschluss ...
Lieder aus dem Itali...
Liederbuch (gleichfall...
Wolf), die der klugen ...
rin am besten liegen. ...
Schwarzkopf, einst die ...
schuelerin von Maria ...
ist auch heute, da sie s...
der Oper endgueltig ab...
marschallin" verabschie...
eine Koenigin des Lied...
und ihre Tournee v...
schiedskonzerten erwei...
neut die seltene Ausdr...
und die meisterliche Sti...

(Fortsetzung S. ...

Vom »Mahaschawi« zum »Mann im Stadttor«

Zehn Jahre nach dem Tode von M. Y. Ben-gavriél

Von ALICE SCHWARZ

"Über J..usalem steht wie eine Glasglocke der weissblaue Schabathimmel. Alles ruht, sogar die Verkehrsampeln, und nur selten geht ein Kaftan mit weissen Strümpfen, eine Katze, ein saubergeschrubbtes Kind über die Jaffastrasse. Die Stadt hat sich nach innen gekehrt, gleichsam in sich gestülpt wie eine Schnecke in ihr Haus, und ergibt sich der Besinnlichkeit. Greifbar nah und doch unerreichbar fern liegt die Altstadt mit ihren Minaretten und Kirchtürmen und der Zionsmauer da— ein Symbol der Dichtkunst und ihrer ewigen Ungenügsamkeit mit dem Erreichten. Es ist ein Milieu, in dem Fromme, Denker, Dichter und Sonderlinge besonders gedeihen. Man schreibt — September 1961, und wir sind heraufgepilgert, um dem Dichter Ben-Gavriel zu seinem 70. Geburtstag zu gratulieren".

So schrieb man einst.

Das ist lange her. Vier Jahre später — am 17. September 1965 — ist Ben-Gavriel gestorben, oder Ben-gavriel, wie er sich eigentlich schrieb. Zehn Jahre sind seither vergangen, die Zionsmauer und die Altstadt, die er so sehr liebte, wurden den Juden nach dem Sechs-Tage-Krieg wieder zugänglich. Er hat es nicht mehr miterlebt, der überaus fruchtbare Schriftsteller aus Wien ...

„Hinter der Post"...

Man fand nicht leicht zu den Ben-gavriels. Die Strasse oder vielmehr Gasse hatte sogar wahrscheinlich einen Namen, aber wie es in Jerusalem so üblich war, wurde die Ortsangabe durch Details wie „beim Restaurant X" und "hinter der Post" fixiert. Eine Mauer schloss die Welt des Dichters der "Karpfengasse", des „Mahaschawi", des Mannes im Stadttor und vieler anderer unvergesslicher Geschichten von der Aussenwelt ab. Mittels eines Türklopfers in Form einer metallenen beringten Hand machte man sich bemerkbar und wartete, währenddessen das Hufeisen über dem Pförtchen betrachtend.

Es war, wie vieles andere, ein "Erbstück" vom Haus-Vorgänger. Ben-gavriel wohnte damals seit 29 Jahren in dem Hause. Es enthielt einige sehr romantische Stuben mit Holzdecke und (für Israel eine Rarität) Holzfussböden. Dazu gehörte ein Hof mit Tisch und Stühlen zwischen einer wunderlich wuchernden Zauberwelt von Kaffeebaum, Weintrauben und Kakteen (einige angeblich noch als "Vermögenstransfer" aus Deutschland mitgebracht, wahrhaft Eulen nach Athen!) Dazwischen krochen nicht weniger als vier Schildkröten, hauste eine Katze — angeblich nur "geduldet" und laut Ben-gavriel von ihm bloss treulich gefüttert, weil sie ihn sonst "mit ihrem Mauzen gestört hätte". Er war voll von solch schnurrigen Geschichten, nicht nur im Werk, sondern auch im Gespräch.

Arztsohn aus Wien

Eigentlich wurde Ben-gavriel nicht unter einem hebräischen Stern und Namen geboren, sondern kam als Arztsohn Eugen Höflich am 15.9.1891 in Wien zur Welt. Wie er in einer humoristischen Kurz-Autobiographie erzählte, empfing er "in der Schule die schlechtesten Noten in Literatur und Stil". Er wurde dreimal „wegen sozialistischer Umtriebe" relegiert, verfasste mit 17 seinen ersten Zeitungsartikel, und wurde als Offizier im 1. Weltkrieg — österreichischer Kommandant im noch türkischen Jerusalem. Sein erstes Buch hiess denn auch „Der Weg in das Land" (Palästina-Aufzeichnungen, 1918), gefolgt von "Feuer im Osten" und "Der rote Mond" (1920, Gedichte). In seinen ersten Niederschriften vertrat er bereits in den zwanziger Jahren den "pan-asiatischen Gedanken" und die (heute überholte) Idee eines binationalen Staates in Palästina. ("Die Pforte des Ostens" 1923) Sehr bald, nämlich 1927 wanderte er nach dem damaligen Palästina ein und betätigte sich als Korrespondent der deutschen Telegrafen-Union Berlin, sowie nach seinen eigenen Worten "mit der Laufbandproduktion" von Hörspielen ("50 Stück für ein Pfund") und mit Kakteen- und Rosenzucht; bis er von der "Hagana" in die britische Armee gesandt wurde. Seine Erlebnisse in dem gottverlassenen ägyptischen Nest Zagazig sind durch das bereits klassisch gewordene Schwankbuch "Frieden und Krieg des Bürgers Mahaschawi" weltberühmt geworden.

1948 ging Ben-gavriel in "seinen dritten Krieg". Er hatte dabei "einen Zusammenstoss zwischen einem Anti-Tankgeschütz und meiner Wirbelsäule", war einige Monate "in Gips und Bett", und sagte dann der kriegerischen Laufbahn Ade, um sie nur mehr auf dem Papier ungeheuer erfolgreich zu rekapitulieren. Im Hause Ben-gavriel konnte man denn auch allerlei "Reliquien" aus der kämpferischen Zeit des tapferen Kriegers mit israelischem Schwejk-Einschlag bewundern: einen Schrank, den A) ein Granatsplitter während der Belagerung Jerusalems streifte und B) eine Kugel so durchflog, das alle Anzuege des Hausherrn an der linken Schulter durchschossen wurden ...

Nicht nur Humorist

Lieber alter Ben-gavriel! Man glaubt noch seine ewig etwas raunzende Stimme, die trocken zwerchfellerschütternden, oft beissend selbstkritischen Bemerkungen zu hören. Und doch war er nicht "nur Humorist". Er vertrat in Israel etwa ein Dutzend grosser westdeutscher und schweizerischer Zeitungen und Radiostationen. Der weitgespannte Bogen seiner Bücher reichte vom "Mahaschawi" über die zarten, mystischen Farben des Romans "Der Mann im Stadttor" bis zu dem oft aufgelegten, erschütternden "Haus in der Karpfengasse". Die Auszeichnung des Films, der nach diesem Roman gedreht wurde, hat Ben-gavriel nur um kurze Zeit überleben dürfen.

Der Roman spielt bekanntlich in Prag. Ben-gavriel weilte jedoch nur einmal ganz vorübergehend in der Goldenen Stadt, keineswegs in der Hitlerzeit. Die Einzelheiten und politischen Ereignisse wurden ihm von Freunden geschildert, die Schicksale hat er erfunden. Und doch hat das Buch eine tiefe Authentizität. Alle diese Geschichten der Bewohner eines alten Prager Hauses in der Nazizeit enden "im Gefängnis, im Irrenhaus oder irgendwo in der Nacht des Dritten Reiches". Und doch ist dieses Kaleidoskop des Schreckens so angelegt, dass es den Leser fesselt und nicht abstösst. Was Ben-gavriel aber in Europa vor allem zum Erfolg führte, das war seine halb humoristische, halb romantische Liebe zum Orient. Schnurren und Schnaken heckte er ohne Zahl. Aber auch das Judentum wurde im versteckten, grün überwachsenen Haus "hinter der Post" ganz gross geschrieben. Am Schabat durfte nicht geraucht werden. Nur Kaltes wurde serviert, obwohl der Autor ein Gourmet war. ("Hobbies: Bouillabaisse in Marseille, Emmentaler in Zürich, Jemenitenkaffee, dänisches Bier ueberall").

Abenteuerliches Leben

Nicht nur Ben-gavriels Geschichten, auch sein Leben war voll von ungewöhnlichen Abenteuern. Stundenlang konnte man ihm zuhören — ob er nun vom arabischen Radio-Ansager erzählte, der ein Drama über den jüdischen Nationalhelden Josef Trumpeldor schrieb, das er Ben Gurion widmete, um dann Ansager für die Göbbels-Propaganda zu werden; oder ob er schilderte, wie er im 1. Weltkrieg das Jerusalemer Bezalel-Museum rettete. Angeblich liess er die Kunstwerke in einer vorher ausgepumpten Zisterne verstecken. "Der Schlauch hatte soviele Loecher, dass das Volk zusammenströmte, um die Besprengung und die Wasserspiele zu besichtigen ..."



Er hätte seinem Talent nach auch „Haus in der Karpfengasse" illustrieren koennen: HUGO STEINER-PRAG, Von den Werken des Meisters der Prager Altstadtmilieu-Schilderungen ist derzeit in der „Ostdeutschen Galerie" in Regensburg die erste groessere Retrospektive zu sehen. Hugo Steiner-Prag, 1880 in Prag geboren, starb 1945 in der amerikanischen Emigration. Er wurde 1916 mit seinen Litographien zu Gustav Meyrinks Roman „Der Golem" (Abbildung) beruehmt.

Merkwürdig wie der Hausherr war auch das Inventar des „Hauses hinter der Post". An der Wand hingen sämtliche Kriegsauszeichnungen des Autors von der Türkenzeit bis zur Gegenwart. Da gab es altmodische Stiche und antike Mandarinenstickereien, einen englischen Polizeiknüppel mit Pfeifchen dazu („hat meine Frau erobert!"), einen ägyptischen Fliegenwedel, einen echt russischen Samowar, damals noch eine Rarität, bevor die Einwanderer aus der UdSSR dergleichen haufenweise ins Land brachten, und daneben persische Fruchtbarkeitsamulette — Da hingen riesige Strohteller neben zahlreichen Nachbildern der Königin Nofretete, und auf einem Schrank sah man eine ganze Versammlung seltsam geformter, buntbemalter arabischer Krüge: Hochzeitskrüge, Hahnenkrüge u.s.w. "Manche zeigen philistinischen Einfluss", erklärte Ben-gavriel; "und einer — fügte der unverbesserliche Spötter augenzwinkernd hinzu — "zeigt deutlich den Einfluss vom Münchner Hofbräuhaus..."

Mehr als 20 Bücher hat Ben-gavriel veröffentlicht, darunter seine wichtige Autobiographie „Der Weg nach Tarschisch" (1963). Als letztes Buch erschien posthum bei Hoffmann and Campe 1968 noch "Kamele trinken auch aus trüben Brunnen". Zu seiner gewaltigen Produktion zählen 3000 Aufsätze, ein Dutzend Hörspiele und viele Kurzgeschichten. Hunderttausende hat er zum Lachen gebracht und zum Nachdenken veranlasst. Wer ihn kannte, wird ihn nicht vergessen können als eine spezifische, besonders liebenswürdige altösterreichisch — deutsch — jüdisch-israelische Erscheinung.

»ICH LIEBE MEINE TEL-AVIVER TANTE«

Eine Doppelplatte jüdischer Untergrundlieder aus Moskau

Von ERICH GOTTGETREU

Wir hören — und können uns auch recht gut dabei vorstellen:

Eine Szene auf einem sowjetischen "Avir"-Amt in Moskau, auf dem die Auswanderungsanträge russischer Juden bearbeitet und in einigen wenigen Fällen auch positiv beantwortet werden — vorausgesetzt der Antragsteller kann glaubwürdig nachweisen, dass er in Israel Verwandte hat. Mit seinem russischen Namen heisst das in witzig-frecher, fast aggressiver Musik geschriebene Tel-Aviver Tantenlied: "Tel-Avivskaya Tyotya". Es ist eins von zweiundzwanzig russisch-jüdischen — und jetzt auf einer Doppelplatte vereinten Untergrundliedern. Der volle Text lautet übersetzt: "Ich liebe meine Tel-Aviver Tante, die wunderbarste Tante der Welt überhaupt. Sie hat mir einen Brief geschrieben den ich mit mir aufs Avir-Amt nahm... Auf dem Avir sass ein grimmig dreinblickender Beamter, der brummig-böse nach meinem Reiseziel fragte. Nach Israel, sagte ich, zu meiner guten Tante, denn ohne meine gute Tante kann ich nicht mehr leben. Schon am Ufer wird sie mich erwarten... Und wenn auch das Mittelmeer stürmt bei der Überfahrt — nicht nur meine gute Tante, sondern alle Juden werden am Strand warten, wenn ich erst heimkomme nach Israel".

Das russisch gesungene jüdische Tantenlied auf der Schallplatte — mit vielen andern Liedern der Bekenntnisse russischer Juden — ist zu Ende. Man hört Stimmengemurmel im Lautsprecher. Jemand fragt, was diejenigen Möchtegern-Auswanderer tun, die keine Verwandten in Israel haben. Darauf antwortet die Stimme eines jiddisch sprechenden Juden, von denen es noch viele unter den Älteren in Moskau gibt: "Wer hat denn keine Verwandten? Alle Juden haben Verwandte. Wir sind eine grosse Familie. Juden sind Juden, und wir sind eine Familie".

BEN-ZIONS BANDAUFNAHMEN

Die seltsame Schallplatte der State Record Co. in New York, unter der Regie des vielseitigen jüdischen Volkssängers Theodor Bikel und des israelischen Komponisten und Dirigenten Mordechai Miron unter dem Titel "Silent no more" zusammengestellt, basiert auf heimlichen Tonbandaufnahmen aus Moskau und anderen russischen Städten. Es ist dies die erste Schallplatte dieser Art überhaupt. Ein amerikanischer Forscher, der einige Zeit in einer wissenschaftlichen Mission die Sowjetunion bereist hat und der unter dem Namen Ben-Zion vorgestellt wird, war während seines UdSSR-Aufenthaltes mit russischen Juden in Verbindung gekommen. Überrascht vom Bild ihrer kulturellen und gesellschaftlichen Isolierung und tief beeindruckt von der Sehnsucht vieler von ihnen, nach Israel auswandern zu dürfen, was von den kommunistischen Behörden immer wieder behindert, wo nicht sogar geahndet wird, machte Ben-Zion zahllose Tonbandaufnahmen von den Gesprächen, die er mit den Juden führte. Vor allem aber hielt er mit einem kleinen Bandgerät auch die Lieder ihres Widerstands fest, des zionistischen Bekenntnisses, wovon sie heimlich sangen — auf Russisch, Jiddisch und Hebräisch.

Bei seiner Ausreise gelang es Ben-Zion, das Material über die Grenze zu schmuggeln. Nach Amerika zurückgekehrt, übergab er es der Leitung des in jüdisch-humanistischen Angelegenheiten bereits seit 1918 aktiven "American Jewish Congress", der gegenwärtig im Kampf um das Auswanderungsrecht der russischen Juden (und um das religiös-kulturelle Selbstbestimmungsrecht der Zurückbleibenden) mit an erster Stelle steht. Der AJC erkannte das politisch-publizitäre Gewicht des Materials. Er übergab es an Bikel und Miron zur Zusammenstellung einer kompletten musikalischen und dialogischen Dokumentation und traf die notwendigen Vorbereitungen zur Herstellung einer Schallplatte, die jetzt in den Handel gelangt ist. Der Erlös aus dem Vertrieb der Platte ist für eine Studienstiftung zugunsten sowjetisch-jüdischer Einwanderer-Studenten an der Hebräischen Universität in Jerusalem bestimmt.

THEODOR BIKELS MITARBEIT

Auf der doppelseitigen Platte spricht Theodor Bikel den verbindenden Text in englisch, ausserdem singt er einen Teil der originalen Gruppengesänge auch solo, damit der Text dem Hörer nicht verlorengeht: Bikels multilinguistische Begabung half ihm dabei ebenso wie seine Musikalität und umfassende jüdische Kultur.

Die musikalische Reise ins Land der sowjetischen Unterdrückung und jüdischen Hoffnung beginnt mit einer Szene vor der Moskauer Synagoge in der Archipova-Strasse, wo Juden am Simchat-Tora-Tag, am "Freudentag der religiösen Gesetzgebung" und in der Erinnerung an dieses gewaltige Ereignis am Sinai sich versammeln, um zu beten, zu singen, zu tanzen und einander von der Vergangenheit zu erzählen. Bei dieser grossen Zusammenkunft klingt auch ein schönes altes hebräisch-chassidisches Lied zum Preise des Reichtums der biblischen Tradition auf: "Wie wundervoll ist unser Erbschatz!" beginnt es. Ein weiteres Lied "Ach käm, doch schon die Erlösung... Ach käm, doch der Messias schon bald!" wird auf Jiddisch gesungen. Und dann folgt auf der Platte ein Ausschnitt aus einem Originalgespräch, in dem es heisst: "Sprichst du hebräisch?" — "Ja, ich kann etwas — und die andern können auch ein wenig hebräisch. Sie hören die Radiosendungen aus Jerusalem..." — "Willst du nach Israel auswandern?" — "Wer lässt uns denn gehen?"

DREI STUNDEN FLUG

Einer der folgenden Songs — das russisch gesungene „Tol'ko Tri Chassa" (Drei Stunden Flug) spricht von Heim und Heimatland, die nur drei Flugstunden fern sind, "während hier alles so fremd ist, kein Trinkkumpan da, und Gemüsesuppe gibt es, die nicht schmeckt. Richtig, in der Kneipe an der Ecke liegt ein Beschwerdebuch aus, aber wie und wo ist es möglich, die Beschwerden deiner Seele zu registrieren?"

DREIMAL TÄGLICH RADIO ISRAEL

Die verschiedenen Sinaifeldzüge haben den proisraelischen Patriotismus und die Phantasie der anonymen Liedschreiber und -Komponisten gleichfalls nicht wenig angeregt. Und in einem der aufgezeichneten Dialoge heisst es dazu: "Wir wissen alles über Israel. Wieso? Einfach, weil wir dem israelischen Radio zuhören, dreimal am Tage. Einmal gab es eine Zeit, in der wir dreimal am Tage beteten. Jetzt hören wir dreimal täglich den Rundfunksendungen aus Jerusalem zu..."

"Jerusalem, wundervolle Stadt, heilige Stadt — wie ich dich liebe!", ertönt es fast ekstatisch im folgenden Lied in russischer Sprache. Auch hier wird auf die relative geographische Nähe Bezug genommen, indem die Sehnsüchtigen singen: „Gar nicht weit ist's von Kutaisi bis Jerusalem — nur ein paar Stunden weit ist der Weg" — wobei man noch wissen muss, dass Kutaisi eine Stadt in Georgien ist, die eine ziemlich grosse jüdische Bevölkerung beherbergt.

"LASS MEIN VOLK ZIEHEN...!"

Der Appell der Not, Sehnsucht und Hoffnung steigert sich. In dem russisch gesungenen Lied "Otpusti Narod Moy!" ("Pharao — Lass mein Volk ziehn!") hören wir die Beschwörung: "Lass über unser Volk keine neue Massenvernichtung kommen!". Ebenfalls in russischer Sprache ertönt ein — vordem auf Jiddisch gesungenes — chassidisches Gebet: "Ich fürchte niemanden — ich glaube an niemanden — ausser an Gott".

Eine der letzten Szenen führt uns noch einmal in die Moskauer Synagoge — gerade zur Pessachzeit, die an den Auszug der Kinder Israel aus Ägypten vor etwa dreitausendfünfhundert Jahren erinnert. Die Platte lässt uns belauschen, wie ein russischer Jude seinem etwa drei Jahre alten Töchterchen, das auf seinen Schultern Huckepack reitet, den ersten hebräischen Sprachunterricht gibt. Er lässt das Kind sagen: "Leshana haba'a bi Jeruschalajim" — das nächste Jahr in Jerusalem!

Das Kleine wiederholt den Satz.

Und der Vater bettelt: "Ach, sag's noch einmal — "



PHILIP UND ELIZABETH

JAHRE EINER EHE

(7)

Elizabeth versteht nicht. Ist Philip denn nicht glücklich mit ihr in England? Sie muss erst noch begreifen lernen, dass ihr Mann eine echte Aufgabe braucht, eben weil er ein richtiger Mann ist.

Kurz darauf wird König Georg krank. Doch lässt sich nicht genau feststellen, woran er leidet. Die Symptome sind unklar, die Untersuchungen ohne konkretes Ergebnis. Und dann fühlt er sich auch bald wieder wohler, je weiter die Wochen dahingehen. Er ist so glücklich, dass Elizabeth, die inzwischen mit Philip nach Windlesham Moor unweit Ascot gezogen ist, den Wunsch äussert, ihr Kind „daheim im Buckingham-Palast" zur Welt zu bringen.

Gemeinsam überwachen Georg VI. und die Königin die Vorbereitungen für das grosse Ereignis: Im Palast wird eine ganze Zimmerflucht zu einer kleinen Klinik mit Kreissaal und allem Drum und Dran umgestaltet. Die Königin hat alle Hände voll zu tun.

Denn die junge Elizabeth kümmert sich wenig um die Vorgänge im Palast. Sie hat gerade lieben Besuch: ihre Schwägerin Sophie, mit der sie an der Bond Street und im Stadtteil Knightbridge die Geschäfte abgrast, um umfangreiche Einkäufe zu tätigen: Babyjäckchen, Höschen, Hemdchen und dergleichen mehr — alles in Hellblau.

Sophie ist aus Deutschland herübergekommen, mit zwei ihrer Töchter aus ihrer ersten Ehe, den Prinzessinnen Christine und Dorothea von Hessen. Sophie ist die jüngste von Philips Schwester, sieben Jahre älter als er. Seit 1944 verwitwet, hat sie in zweiter Ehe den Prinzen Georg Wilhelm von Hannover geheiratet, einen Sohn der Kaisertochter Viktoria Luise, der wiederum mit Elizabeth verwandt ist. Philip nennt seine Schwester meist „Tiny".

Jedenfalls verstehen sich die beiden Schwägerinnen ausgezeichnet.

Die Geburt macht Elizabeth relativ wenig zu schaffen. Sie übersteht alles unter einer leichten Anästhesie. Die Tatsache, dass es König Georg plötzlich schlechter geht und dass man nun weiss, woran er leidet, hält man ihr fern. So kann sie ihr Glück voll geniessen, als Philip zu ihr ans Bett kommt. Er sieht gut aus in den grauen Flanellhosen und dem dunkelblauen Rollkragenpullover mit dem riesigen Strauss aus weissen und roten Rosen im Arm, den er zu ihren Füssen niederlegt, ehe er sie zart auf die Stirn küsst. "Lilibet, es ist alles wie ein Traum. Ich danke dir".

"Wie findest du ihn — unseren Sohn?" fragt die junge Mutter mit noch matter Stimme. "Ist er nicht hübsch?"

Philip lächelt. "Ja, er ist hübsch. Wirklich — sehr niedlich ..."

Draussen zu den Ärzten allerdings sagt er — überglücklicher und übermütiger Vater — etwas anderes, als er den Champagner herbeischleppt, um mit allen anzustossen. "Mein Sohn sieht grässlich aus. Ich hoffe, dass er sich noch entwickelt. Im Augenblick erinnert er mich lediglich an einen Plumpudding".

Weiss der Himmel, wie Philips Bemerkung an die Öffentlichkeit gedrungen ist. Jedenfalls behält der Junge den Spitznamen, bis er als Heranwachsender die kindliche Rundlichkeit endlich für immer verliert. Bei der Taufe erhält er die Namen Charles Philip Arthur George, aber seine Landsleute nennen ihn: Seine königliche Hoheit Prinz Plumpudding.

Aber wer denkt heute schon noch daran, wenn er den schlanken, sportlichen Kronprinzen Charles sieht?

Im März 1949 wird König Georg operiert. Die Ärzte entfernen ihm einen Tumor aus der Lunge. Die Öffentlichkeit wird über die Art der Erkrankung zunächst im unklaren gelassen, zumal man getrost verkünden kann: Die Operation ist geglückt. Dem König geht es gut.

Im Juni nimmt Elizabeth für ihren Vater zum erstenmal eine Pflicht wahr, die zu den alljährlichen grossen Zeremonien der Monarchie gehört: Anlässlich des "offiziellen Geburtstages" des Monarchen nimmt sie, im Damensattel zu Pferde sitzend, in Uniform vor dem Buckingham-Palast die traditionelle Truppenparade ab.



In der offenen Galakutsche bei der Rennwoche von Ascot: Königin Elizabeth und der Schah.

"Mein Gott", sagt Philip, als er sie so sieht, "das ist ja gar nicht mehr Lilibet. Das ist eine ganz andere. Das ist Elizabeth, die künftige Königin ..."

Wie ein Eishauch rührt ihn das ernste, abweisende und wie abwesende Gesicht seiner Frau an, und es ist ihm, als ahne er in diesem Moment, was noch auf ihn, den Prinzgemahl, zukommen wird.

Bald darauf aber ist das vergessen. Der König nimmt seine Amtsgeschäfte wieder auf. Philip und Elizabeth verlassen ihre bisherige Residenz Widdlesham Moor und ziehen nach London ins Clarence House. Rasch neigt sich das Jahr 1949 seinem Ende zu. Schon feiert der kleine Charles seinen ersten Geburtstag.

"Mama, Papa", kräht er fröhlich, als er am Morgen des 14. November 1949 seinen riesigen Geburtstagskuchen mit der brennenden Kerze in der Mitte sieht. Aber von den Eltern ist nur die Mama da, um zu beobachten, wie der pausbäckige "Prinz Plumpudding", mit geblähten Wangen kraftvoll die Flamme ausbläst. Der Papa ist verreist. Philip ist wieder aktiv bei der Marine, dient als Leutnant auf dem Zerstörer "Chequers" und ist auf der Mittelmeerinsel Malta stationiert.

Er telefoniert an diesem Tag zweimal mit seiner Frau. "Einen schönen Gruss an unseren Posaunenengel Charles", sagte er beim erstenmal, als er sich verabschiedet. Und das zweite Gespräch schliesst er mit den Worten:

"Lilibet, ich erwarte dich also übermorgen auf Malta. Ich freue mich unheimlich auf unser Wiedersehen. Sechs Wochen ohne dich — das war wie eine Ewigkeit."

Was ihm bei den Vorbereitungen des Hauses auf Malta für die Ankunft seiner Frau widerfahren ist, erzählt Philip vorsichtshalber nicht am Telefon. Er hat Angst, Lilibet könnte sonst doch noch vor dem Umzug nach Malta zurückschrecken. Denn da wäre ihm doch fast die Köchin mitten in der Küche ertrunken ...

Philip sitzt in der Badewanne, singt und prustet. Er freut sich, die hübsche Villa Guardamangia als Wohnung für seine Frau und sich gefunden zu haben — ein typisch südländisches Gebäude mit einer weinberankten Terrasse, von der man auf das Meer blicken kann. Es liegt unweit einer Kirche inmitten eines Gartens voller Blumen und Sträucher. Handwerker haben Wochen gebraucht, um das Haus mit englischem Komfort zu versehen, zu dem auch das elegante Kachelbad gehört, das Philip gerade zum erstenmal benutzt.

Eine kalte Dusche noch zum Schluss — dann zieht Philip den Verschluss heraus. Das Wasser fliesst ab aus der Wanne und — in die Küche hinein. Der Klempner hat vergessen, das Abflussrohr in der Küche an die übrigen Abflüsse anzuschliessen.

Die Köchin schreit um Hilfe, sie ist ausgeglitten, liegt im Wasser und fürchtet, darin umzukommen. Philip wirft sich eilends den Bademantel über und holt die Köchin heraus, beruhigt sie und lässt den Klempner noch einmal kommen.

Als Elizabeth auf Malta eintrifft, ist der Schaden behoben. Man sieht nichts mehr von der Überschwemmung. Die Kronprinzessin ist entzückt — vom Klang der nahen Kirchenglokken, von dem tropischen Blühen und Reifen im Garten, vom Gesang der Vögel in den Bäumen und vom Wiedersehen mit Philip, das ihre Sorge um den kleinen Charles in den Hintergrund treten lässt: er ist ja bei seiner Nanny Helen Lightbody daheim im Clarence House in guter Obhut.



In einer zweiten Kutsche mit vielbewundertem Partner: Kaiserin Farah und Prinz Philip.

Elizabeth weiss: Hier auf Malta wird nun etwas Neues auf sie zukommen. Sie wird das Leben einer Offiziersfrau führen, sie wird nicht mehr abseits vom Alltag stehen, sondern ihn kennenlernen, wie er wirklich ist. Ein verlockender Ausblick für eine Kronprinzessin, die jahrelang in einem goldenen Käfig aufgewachsen ist.

Und doch hat Elizabeth ein bisschen Angst: Wird wirklich alles so schön werden, wie es am ersten Tag den Anschein hat? Oder wird es für sie Enttäuschungen geben?

*

Sie war noch nicht einmal 26 Jahre alt, als sie Königin wurde. Das ist nun schon über zwei Jahrzehnte her. Elizabeth von England ist heute keine junge Frau mehr, und man sieht es ihr an. Denn sie versucht die Fältchen in ihrem Gesicht, die ihr Alter verraten, nicht zu verbergen.

Nur für die Öffentlichkeit benutzt die Königin ein glättendes Make-up. Privat tut sie es nie. Philip, der Silberbräutigam, liebt seine Frau, die Silberbraut, auch mit Fältchen.

Es ist erstaunlich, wie diese beiden Menschen sich im Lauf der Zeit aufeinander eingestellt haben. Und wie sie sich verstehen — nach alledem, was hinter ihnen liegt. Beide tolerieren klug die Art des anderen. Beide helfen einander; beide geben nach, wenn es sein muss. Liegt darin vielleicht das Geheimnis ihrer glücklichen ...

Dass auch Philip, der oft Dickköpfige, ... kann, konnten die Engländer ... einiger Zeit bei der ... chen Rennwoche von Ascot ... eigener Anschauung erleben.

Die königliche Familie ... ihre Gäste — da... auch der Schah und K... Farah — kamen wie imm... den offenen Galakutsche... der Zuschauertribüne vor... fahren. Doch Philip ... nicht gleich nach dem ... ren des Portals zur Köni... seinen grauen Zylinder a... — mit Prinz Charles — ... nigst zum Nebenausgang ... len, dort sein Auto zu ... gen und in Richtung P... „Smith's Lawn" zu ver... den. Er blieb bei Elizabe... wohl ihm Pferderennen v... sind.

Er liess sich in den ... pausen sogar mit Elizabe... "Paddock", dem Führri... Rennpferde, sehen und ... te den sachkundigen ... chen der Fachleute. Un... zabeth strahlte. Sie wuss... zu genau, was für eine ... lung Philip zu Pferde ... hat und wie er am Polo ... Auch heute noch, da er ... mehr aktiv dabei ist.

Philip ist immer noch ... dent des "Guards Polo ... und er gedenkt es weite... bleiben. Im Sommer ... er fast täglich ein paa... den auf dem Spielfeld ... Lawn im grossen Par... Windsor.

Meist fungiert er ho... Pferde als Schiedsrich... kann er dem Polo-Spie... weiterhin treu bleibe... sich — als Mann über ... dessen Gefahren aus... Fast 26 Jahre gehört se... be nun schon diesem ... Während seines Malta... halts Ende des Jahre... machte Philip mit de... scheinlich exklusivsten ... lichen Spiel der Welt ... stenmal Bekanntschaft.

(Fortsetzung nächsten ...

HEUTE EIN MINI-KRIMI:

Der Tod der alten Dame

Von J.H. SPEER

Das Haus der alten Dame lag etwas abseits, auf dem Gipfel eines Hügels. Es war von Zitrusbäumen umgeben, hatte weissgekalkte Mauern, grüne Fensterrahmen mit dünnen Metallnetzen gegen Moskitos und ein rotes Schieferdach. Einige Rosensträuche, zwei Beete mit roten und weissen Nelken umsäumten den kiesbestreuten Weg zum Eingang, ein kleiner Gemüsegarten befand sich auf der Rückseite des Gebäudes.

Hier wohnte die alte Dame ganz allein. Das einzige andere Lebewesen, welches die Einsamkeit mit ihr teilte, war ein alter Wolfshund, den sie sich angeschafft hatte, als sie vor fünf Jahren Witwe geworden war. Das Grab ihres Mannes und auch die letzte Ruhestätte ihrer beiden Söhne, die im Befreiungskrieg von 1948 gefallen waren, befanden sich auf dem Zypressen-bestandenen Friedhof auf der anderen Seite des Dorfes. Ihr einziger überlebender Verwandte war Jossi, ein Neffe, der in Tel Aviv wohnte und ihr jeden Sonntagnachmittag einen kurzen Besuch abstattete.

Sie war eine wohlhabende Frau, aber da sie schon sehr alt war und im Laufe des letzten Jahres zweimal mit leichten Herzanfällen ins Spital eingeliefert worden war, hatte sie nicht viel Gelegenheit, ihr Vermögen zu geniessen. Der Arzt hatte ihr jegliche anstrengende Arbeit verboten; daher hatte sie seit ihrem letzten Anfall eine Hausgehilfin, die morgens um sieben Uhr erschien, und genau um vier Uhr nachmittags wieder wegging.

Mit zunehmendem Alter war sie ängstlich geworden und hatte endgültig beschlossen, ihren Besitz zu verkaufen. Sie hatte sich schon einen Platz in einem eleganten Altersheim in Herzlia reservieren lassen. Es hatte lange gedauert, bis sie diese Entscheidung getroffen hatte, denn sie liebte dieses Dorf, dessen Mitgründerin sie gewesen war.

Sie wollte eines natürlichen Todes sterben und nicht das Opfer arabischer Terroristen werden, die in letzter Zeit wieder besonders aktiv geworden waren. Als sie jung gewesen war, hatte sie oft ihren Mann bei der Wache begleitet und sie wusste sowohl mit einem Revolver als auch mit einem Gewehr umzugehen. Sie konnte sogar Handgranaten werfen ... Aber jetzt zitterten ihre Hände und sie bekam Herzklopfen, wenn sie sich an die einst fast alltäglichen Überfälle erinnerte ...

Nächste Woche würde der junge Mann kommen, der den Besitz gekauft hatte. Durch die Zimmer des Hauses würde wieder das Lachen von Kindern schallen, denn der junge Mann war verheiratet und hatte drei kleine Buben. Jetzt, nachdem alles erledigt war, war sie eigentlich ganz zufrieden mit sich selbst. Das Land war da, um bearbeitet zu werden. Dazu brauchte man junge Leute — sonst würde es ja, Gott behüte, wieder zur Steppe werden. So etwas konnte sich der Staat Israel nicht leisten: daher war es gut und patriotisch gewesen, dieses Stück Erde jungen Leuten zu verkaufen.

Sie würde in eines Tages wieder in ihr geliebtes Dorf zurückkommen. Dort drüben, neben dem Grabe ihres Mannes hatte sie schon ihren Platz. Sogar der Stein mit ihrem Namen und Geburtsdatum war schon aufgestellt. Nur das Datum ihres Ablebens würde der Steinmetz noch hinzufügen müssen.

*

Sie hatte sich eben auf das Bett gelegt, als es läutete. Wer konnte das jetzt sein? Heute war doch Freitag und Jossi kam immer nur Sonntag. Übrigens war es schon ziemlich spät. Langsam richtete sie sich auf — doch bevor sie dazukam, ihre Füsse in die Hausschuhe zu stecken, hörte sie das Klappern von Schlüsseln und ein mit grauer Strumpfhose maskierter Mann stand vor ihr. Ein arabischer Terrorist... ! Eine schreckliche Angst schnürte ihre Kehle zusammen und ein grässlicher Schmerz schnitt wie ein scharfes Messer durch ihre Brust. Mit weitaufgerissenen Augen fiel sie auf den Polster zurück. Der Eindringling fuchtelte mit einem Revolver vor ihrer Nase herum. Ihr Hirn arbeite noch für wenige Sekunden. Dann wurde alles schwarz.

*

Die Hausgehilfin fand die Leiche am Sonntag und verständigte die Polizei. "Herzschlag", konstatierte der Polizeiarzt nach kurzer Untersuchung.

"Vielleicht", meinte Detektivleutnant Cohen.

"Was heisst vielleicht? Ich bin doch der Arzt hier ... Und wenn ich Ihnen sage ..."

"Ja, Herr Doktor, aber ich bin der Detektiv. Die Sache hier gefällt mir nicht ..."

Drei Polizisten standen beim Eingang.

"Menachem, fahr zum Bürgermeister. Bring' mir alles, was du bei ihm über die alte Dame erfahren kannst ..."

Der alte Wolfshund, der unter dem Bett der Toten lag, zerrte an einem Strumpf und begann leise zu wimmern.

"Du, Schlomo, bring mir den Strumpf, an dem dieser Hund kaut ..."

Der Polizist beugte sich unters Bett, fasste mit einer Hand vorsichtig den Kopf des Tieres und mit der anderen zog er den Strumpf langsam aus dem Maul.

„Hm", murmelte der Detektiv leise vor sich hin und liess den Strumpf durch seine Hände gleiten. Dann schritt er zum Bett, hob die Decke etwas in die Höhe und liess sie sofort wieder fallen. Nein, dieser Strumpf gehörte nicht zu der Garderobe der Toten. Er wäre kaum halb über das Bein der alten Dame gegangen.

„Schlomo, bring' etwas Wasser für das Tier, und vielleicht findest du in der Küche etwas zum Fressen ..."

Der Polizist kam mit einer Schüssel Wasser und einem Stück Wurst. Lustlos fuhr die Zunge des Hundes über das Wasser, und dann schnupperte er an der Wurst, aber ohne anzubeissen.

"Chaim", befahl Detektiv Cohen dem dritten Polizisten, "bring mir diese Person, die heute die Tote aufgefunden hatte. Sie heisst Miriam Danabi. Sie war hier Hausgehilfin".

Als Miriam kam, hielt er ihr den grauen Strumpf vor die Augen. "Gehört das Ihnen?"

Miriam wurde bleich. "Ja", sagte sie, "und ich suche ihn schon seit voriger Woche ... Hatte die Strümpfe gewaschen und auf die Leine gehängt. Als ich sie dann herunternehmen wollte, fand ich nur einen ..."

"Sehr komisch, Miriam, sehr komisch. Kommen Sie mit auf die Station, dort werden wir uns darüber unterhalten ..."

Er wandte sich an den Polizeiarzt. "Seien Sie so freundlich und sorgen Sie dafür, dass man die arme Dame auf das Institut bringt. Vorläufig kein Begräbnis, bis ich das OK gebe ... Ich nehme inzwischen diese Person —" er zeigte auf das verweinte Gesicht Miriams —. „aufs Polizeirevier.

*

Polizeidetektiv Cohen und seine drei ...fer kehrten noch am selben Abend zu... Orangenhain der alten Dame zurück. ...hen war ehrlich mit sich und wusste ... ob er etwas Neues ausfindig machen ...de. Nur einer Sache war er sicher. M... war unschuldig, obwohl der Strumpf ... gehörte und sie nicht erklären konnte ... er unter das Bett der alten Dame ge... war.

Die Polizisten versteckten sich unter ... alten Orangebäumen. Das Auto hatten ... im Zentrum des Dorfes stehen lassen.

Der alte Volkswagen hielt kurz vor ...ternacht vor dem Haus ... Ein Mann ... sicheren Schrittes zur Tür, zog Sch... aus der Tasche und sperrte auf. W... Minuten später erschien er wieder ... Ausgang, schloss sorgfältig ab und ... den Garten.

Leutnant Cohen trat auf den Ki... und stellte den Mann mit gezogenem ...volver. Die anderen drei Polizisten ... ebenfalls aus ihrem Versteck gesprunge...

"Durchsucht ihn!" Es stellte sich heraus, dass der Unbekannte keine ... hatte, aber etwas Ungewöhnliches, wa... Mann sonst nicht bei sich trägt — ... grauen Damenstrumpf in seiner linken ...sentasche ...

"Verhaftet ihn!" befahl Detektivle... Cohen. "Ich beschuldige Sie des Totsc... Sie kannten die Angst Ihrer alten, kranken Tante vor arabischen Terro... ... Ich glaube kaum, dass Sie je von dem bekommen werden, was Ihre ...te hinterlassen hat. Auch wenn Sie ...leicht der einzige Erbe sind. Der Strumpf, mit den Sie sich maskierten ... Ihnen, nachdem sie ihn nach der Tat ... Kopf gezogen hatten, entweder auf ... Fussboden gefallen, oder der alte ...hund hat ihn aus ihrer Tasche ge... Er hatte dabei vielleicht gar nicht g... denn er kannte Sie ja sehr gut ... dem Hund, würde eigentlich die Erb... gebühren ..."

„Dieses verdammte Vieh..." fauchte de... ...ge Totschläger.

"Sorgen Sie sich nicht — der Hun... vor einigen Stunden eingegangen. Er ... nur ein Vieh — aber Sie sind der ...dammte".

Mit diesen Worten fasste Detekt... ...nant Cohen den Mann rauh am Arm ... schob ihn in den Polizeiwagen.

für die Frau

OENIGIN MARIA HATTE EINE JUEDISCHE FREUNDIN

Von Dr. LUCY PREMINGER - HECHT

zte Königin von Rumä-
ria, war eine Persön-
von grossem Format.
Throne Rumäniens re-
's erster König aus
Geschlecht Karl von
llern-Siegmaringen,
1914, verheiratet mit
die unter dem Na-
men Sylva sehr be-
r. Diesem Herrscher-
ten König Ferdinand
ia. Nicht sehr lange
rschte diese Dynastie
ien.
wurde seinerzeit als
ste Herrscherin Euro-
sen. Sie war hochge-
hatte feine, edle Züge,
und begabt, und ver-
ich Eigenschaften, die
r Königin prädestinier-
ar eine Frau, die auch
Musik und Wissen-
Verständnis zeigte.
nes Familienleben —
vier Kinder zur Welt
— brachte ihr nicht
Auf ihren vielen Rei-
sie zum öffentlichen
ternahm, konnte sie,
mes und ihres Ein-
gen, ihrem Lande gu-
erweisen.
ht war ihre Beziehung
jüdischen Dichterin,
ra, die ihr einmal
t widmete. Die Kö-
sie später zu sich
ss in Cotroceni ein,
staltete dort, in dem
Marmorsaale, einen
nd für diese jüdische
gu der sie prominen-
einlud. Diese Freund-
t viele Jahre an und
führ durch sie so
über jüdische Sitten
che. In ihren Roma-
dle Königin Maria
t sie vieles von die-
sem Wissen über jüdische Typen verwertet.

Zu ihren Lebzeiten erschien ihre Biographie, von ihr in drei Bänden verfasst, die sie von einem jüdischen Schriftsteller aus dem Englischen ins Deutsche übersetzen liess. Vielleicht waren diese Gründe mitbestimmend für ihre Einstellung d. Juden Rumäniens gegenüber, als die Wogen des Judenhasses der Eisernen Garde-Bewegung im Lande bereits hohe Wellen schlugen, die sie aber absolut nicht berührten.

Die Königin hatte auch jüdische Schneiderinnen und Korsettmacherinnen, die mit klopfendem, aufgeregtem Herzen zu einer Anprobe ins königliche Palais abgeholt wurden.

Marias zwei Söhne Karol und Nicolai vertrugen sich schlecht. Bei einem Streit zwischen den beiden Brüdern, die sie auseinanderzubringen sich bemühte, fiel ein Schuss, der sie tödlich in den Unterleib traf. Sie starb noch zu rechter Zeit und erlebte nicht mehr die Verwirrung der Gefühle ihres Volkes, auch nicht den Tod ihres besten Freundes, des grossen Historikers, Nicolai Jorga, den man einfach köpfte. Ihr Körper ruht in der königlichen Gruft in Curtea de Arges; ihr Herz wurde, ihrem letzten Wunsch entsprechend, auf Schloss Balcic am Schwarzen Meere beigesetzt. An diesem Schloss, in orientalischem Stil erbaut, mit herrlichen Säulengängen, prachtvollen Mosaiken und alten Madonnenbildern, hing sie mit allen Fasern ihres Herzens. Dort verbrachte sie auch ihre schönsten Stunden. *Diesem Schloss gehörte ihr Herz.*

In verschwenderischer Blumen- und Seidenpracht fand ihr Begräbnis statt. Ihre Lieblingsfarbe war lila; lila Flieder, verflochten mit Levkoyen und Seide, die alle Fenster der Häuser, sowie die Strassen von Bukarest schmückten, verströmte einen betäubenden Duft. Nach ihrem Tode begann das Volk, das Leben dieser schönen Herrscherin, das sie in vollen Zügen genossen hatte, mit vielen Erzählungen und Episoden auszuschmücken.

r Fluch der guten Tat

ten sind nur schwer
en. Oft kommen sie
umerang zurück, nur
r Bumerang einen
f den Kopf trifft.
Menschen, die "als
r zur Welt kom-
werden von ihren
en angeweint, haben
geduldiges Ohr und
Worte für jedermann.
n unentgeltlich die
endeRolle desPsycho-
ler des Beichtstuhles,
ich spärt man sich
r erleichtert, wenn
al alles von der Le-
der der Seele herun-

d die passiven Klage-
nd sie sind allgemein
en aktiven Klagemau-
unser Bedauern gel-

s sind das Menschen,
n, der Menschheit et-
dig zu sein, weil sie
lüger und geschickter sind als diejenigen, die sich hilfesuchend an sie wenden.

Sie sind es, die für ihre Freunde Hotelreservationen vornehmen, Theaterkarten besorgen und sie sind auch verantwortlich, wenn ein Theater absagt. Sie vermitteln die besten Aerzte, Rechtsanwälte, Schneiderinnen und Friseure. Sie mischen sich schlichtend in Familienstreitigkeiten ein, mit dem Erfolg, das alle sich versöhnen und mit dem Schlichter verkracht sind.

Die ganz kleinen, anonymen Wohltaten hingegen geben einem eine wirkliche Befriedigung.

Schenken Sie mal Ihrem Lieblingsschnorrer 5 Pfund!

Geben Sie mal im WIZO Kinderheim ein Kilo Bonbons ab!

Schicken Sie mal eine kleine Spende, auch in Form von Büchern oder Spielzeug an ein Waisenhaus. Kümmern Sie sich mal hie und da eine Stunde um einen einsamen alten Menschen— all das macht Sie zufrieden und Sie bekommen auch keine Vorwürfe zu hören — wenn auch wirklich kein Mensch was davon erfährt.

An Wohltaten erinnert man sich nicht— hingegen bleibt Böses unvergessen.

Tamar

Betten-Festival in Farben

Von MARIANNE

"Betten-Festival in Farben" nannte KITAN eine Ausstellung moderner Bettwäsche im Hilton Tel Aviv. Früher, als "man" in makellosem Weiss schlief, je nach Geschmack und Budget spitzenumsäumt oder stickereiverziert, da blieb blauweissrotkariert den dienstbaren Geistern für ihre Ruhestunden überlassen.

Heute ist Weiss "out". Bunt muss es sein! Für junge Paare vor allem ist das gedacht, und damit geht der Generationenunterschied nicht nur ins Schlafzimmer, sondern auch in den Wäscheschrank; und für diese Jungen gibt es Spezialdrucke, grellfarbig, "poppig", auf Jeansstoff, der sich als besonders strapazierfähig erwiesen hat. Wenn man älter wird, sucht man meist Harmonie, Farb-Harmonie zwischen Vorhängen, Tapeten (falls vorhanden) und Bettwäsche.

KITAN, früher nur in Dimona, hat jetzt auch Fabriken in Beth Shaan und Ober-Nazareth. Dort wird Bettwäsche mit modernsten Maschinen und know how produziert. Etwa 80 bis 100 Arbeiterinnen (mehr als die Hälfte Araberinnen) und


Bettwaesche von KITAN

Spezialzuschneiderinnen verarbeiten etwa 20.000 Meter Stoff pro Tag, das sind 24 Millionen Meter pro Jahr, 80.000 bis 100.000 Bettgarnituren pro Monat, um den inländischen und ausländischen Bedarf zu decken.

Andere Länder andere Sitten: In Frankreich und den USA gehören zu einer Garnitur: ein Bettuch (Laken), ein Kopfkissen und ein Überschlaglaken, während man in Deutschland zum Zudecken einen grossen Bezug benutzt, und ... andere Länder — andere Masse: das französische Doppelbett wird auch bei uns von jungen Paaren mehr und mehr bevorzugt. Ein Bettuch dafür erfordert weniger Breite, also weniger Stoff als zwei einzelne. Als Verschluss erlebt die Knopfleiste Wiederauferstehung, mit Spezialknöpfen aus dem Ausland, die "mangelsicher" sind.

Für den hiesigen Markt wurde für Schokem ein Exklusivmuster entworfen und gedruckt, ansonsten gibt es Dessins für (fast) jeden Geschmack. Die Kitan-Bettwäsche besteht zu 50 Prozent aus synthetischen Fasern und zu 50 Prozent aus Cotton, bügelfrei. 100 Prozent Cotton — zurück zur echten Baumwolle! — ist bereits die Devise im Ausland. Da muss aber wieder gebügelt werden.

An jedem Stück Bettwäsche, das die Fabrikkontrolle passiert hängt ein Zettel mit genauester Gebrauchsanweisung, das heisst Waschvorschrift. Jedes Waschmittel, das Chlor enthält, ist verboten. In Wäschereien wird stets Chlor verwendet, also muss die Bettwäsche zuhause gewaschen werden, und ... keinesfalls mit farbigen Kleidungsstücken zusammen; nur dann kann Beständigkeit der Farben garantiert werden.

RADIO und FERNSEHEN

FREITAG 19.9.1795
Programm A:

Nachrichten jede Stunde:
08.10 „Morgenkonzert" Boyce. Symphonie No. 7 in B-Dur Rossini-Respighi „Zaubergeschaeft": Berlioz — Einleitung zum „King Lear". Opus 4. Ravel: Cóncerto in G-Dur fuer Klavier und Orchester: Messiaen: „Die Farben der goettlichen Stadt": 10.05 Lied und Chansons; 10.35 Radio-Wissenschaft: Ausgewaehlte Probleme aus der Geschichte des Zionismus: 11.00 Volkstuemliches Hebraeisch: 11.15 Programm fuer Sukkoth: 12.05 Von den Aufnahmen des symphonischen Orchesters Jerusalem- die Sendeleitung: Bach: Suite No. 1 fuer Orchester: Britten: Wegweiser fuer das Orchester fuer Jugendliche: Bartok: Rumänische Taenze: 13.05 Fortsetzung: Hadyn: Spielzeug-Symphonie Saint-Saens: Karneval der Tiere; 13.55 Vorschau auf Musikprogramme: 14.10 Fuer Mutter und Kind: 15.05 „Schabbat-Empfang" — fuer den Sukkoth-Feiertag; 16.10 „Schicksalsschwere Entscheidungen": 17.05 Stereo „Musikalisches Geschenk". Schubert: Sonate in A-Moll. Opus 42 Beethoven: Trio in B-Dur, Opus 97; 18.30 Radio-Journal fuer Literatur: 19.05 „Die siebente Kolonne": 20.05 Gebete und Lieder: 20.30 „Radio-Geschichte": „Der Verschwundene" von Haim Hasas: 21.05. 22.05 Feiertags Nachtkonzert: Couperin — „Die Apotheosis des Lully". Mozart: Concerto in B-Dur fuer Klavier und Orchester. K. 328. Debussy: „Geschenk eines Fauns". Kodaly: „Ungarischer Psalm". u.a.: 23.05 „Musik zum Tagesabschluss" — redigiert Ada Brodsky: 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

06.00 Lied des Tages: 06.10 Morgenturnen mit Michael ben Hanan; 06.20 „Musikalische Uhr": 06.59 Eine Minute Hebräisch: 07.00 „Morgenjournal"; 07.35 Lieder: 07.55 „Grünes Licht": 08.10, 09.05 Morgenprogramm; 10.05. 11.05 — „Hier zu Hayse": 12.05 „Im schaffenden Rhythmus" — für Arbeiter und Arbeitgeber: 12.30 „Mit Lied und Laech-ln" — israelische Lieder und Sketche; 13.05 Nachrichten und Chansons; 14.10 „Hier, dort und ueberall" — Reihe von Liedern und Chansons; 15.05 Fortsetzung: 16.10 „Freue Dich des Feiertages" — Lieder und Vorlesungen fuer Sukkoth: 17.05 „In der naechsten Umgebung" mit Edna Peer; 18.05 Ueber die Kibbuzim: 18.50 Ton: 19.05 „Lied und Melodie". mit David Barak; 20.05 „Sternabend" ausgewählte Lieder und Melodien: 21.05 „Das ist nur der Anfang" Antologie fuer das neue Jahr: 22.05 „Ich spiele Musik" — Sammlung hebraeischer Lieder: 23.05. 00.10 „Bier und gute Laune" mit Jakow Agmon.

Militaersender:

05.58 Morgengruss: 06.10 Morgentoene; 07.05 Zahal-Mechanismus. mit Eli Nahamias und Uri Aloni: 08.05 — Zahal Morgenjournal: 09.05 Lied mit einem Gruss — mit Pinhas Feldmann: 10.05. 11.05 — „Warm und schmackhaft": 12.05 — Die Gesangstruppe des suedlichen Kommandos: 13.05 Unterhaltung 75 — oeffentliches Programm: 14.05 Hitparade bekannter Lieder — mit Revital Amit: 15.05 Drei Uhr vor dem Schabbat — mit Saharira Harifai; 16.05 Drei Uhr vor dem Schabbat; 16.50 Haftara der Woche; 17.05 Was gewesen war. mit Tirza Yovel; 18.05 „Die Woche" woechentliches Journal des Militaersenders; 19.05 „Der kurze Freitag" — mit Didi Menossi: 19.53 „Diskussion zum Feiertag" — mit Jaakow Rechter „Die Macht der Stadt": 20.05 „Der Geschmack der Mana" — Jehoram Gaon's Programm; 21.05 „Tee für die Sukkah": 22.05 „Gesegnete Stunde" mit dem Quartett „Alles fliesst'; 23.05 und 00.05 Tanz-Party.

Fernsehprogramm

15.00 Telepele — Programm fuer Sukkot; 15.25 Schabbat-Empfang (Fuer den Sukkot-Feiertag). Lieder von dem Re'im Duo und Nira Gal gesungen; 18.00 Nachrichten (in arabisch); 18.00-20.05 Arabische Programme: 20.05 Lied fuer Sukkot; 20.10 Journal der Woche: 21.10 Film: „Rote Schuhe" — musikalisches Drama ueber eine Taenzerin und ihre Schwierigkeiten im Laufe ihrer Karriere. Mit Moira Shearer. Robert Helpman u.a.: 23.20 Bibelabschnitt und Nachrichten.

SCHABBAT. 20.9.1975
Programm A:

Nachrichten jede Stunde:
08.05 „Matinee fuer den Feiertag" — Geminiani; Concerto grosso: Bach: Concerto fuer 4 Cembali und Orchester; Humel: Einleitung, Thema und Variationen. für Floete und Orchester Mozart: Divertimento für Streichorchester, K. 136; 09.05 „Wissenschaft und Verbindung" mit dem Präsidenten, Prof. Ephraim Katzir, Prof. Nathan Scharon und Joram Kirsch: 09.30 „Musikalischer Quiz"—redigiert v. Dani Orstav; 10.05 Journal der Woche:11.05 „Radio-Drama" „Die Sindflut" von Aharon Megged: 12.05 „Tel-Chai — Mythos oder Wirklichkeit: 13.05 „Musik von juedischen Komponisten". Aaron Copland: Rondino für Streichorchester Siegmeister, Ernest Bloch: „Salomon". Rhapsodie fuer Cello und Orchester. Mario Castelnuovo Tedesco: „Viel Laerm um gar nichts", Einleitung. Opus 164; 13.55 Vorschau auf Musikprogramme; 14.10 Fuer Mutter und Kind; 15.05 „Musikalisches Zusammentreffen". Diskussion mit Michal Smora: 16.10 „Feiertagskonzert". Mendelssohn: Serenade Paul ben-Chaim: Tanz und Ausruf. Baruch: Concerto No. 1 in g-moll für Violine und Orchester; 17.05 Spanische Romanzen; 17.30 „Offenes Mikrophon" — Journal der Kunst in direkter Sendung; 18.05 „Offenes Mikrophon" — Fortsetzung: 19.05 Wochenjournal — zweite Ausgabe: 19.50 Tagesrezitation aus der Bibel: 20.05 „Hamavdil": 21.05 „Zusammen Musik spielen" — das Quintett der Blasinstrumente von Dänemark: Danzi: Quintett in B-Dur. Opus 56 No. 1 Fleming Weiss: „Serenade, ohne ernstliche Absichten", Rossini: Quartett in F-Dur. Dames: 17 Variationen, Opus 22. 22.05 „Recital": Soller: 2 Sonaten. Grenados, Ravell: „Edle und sentimentale Walzer": 23.05 „Musik zum Tagesabschluss": 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

07.00 Gebet; 07.10. 07.35 — Lieder für den Feiertag: 07.55 Vorschau auf die Feiertagsprogramme; 8.10. 9.05 — „Lieder ganz frueh"; 10.05 Liederprogramm mit Ilana Rovina. der „Renanim" — Gruppe u.a. 11.05 „Sehr gut" — ein Programm aus dem Leben; 12.05 „Nicht nur in Huetten" ueber Wohnarten in d. Welt 13.05 „Tanzen auf einem Stern" Bing Crosby's Geschichte: 14.10 „Sukka.Lulav u. d. erwählte Volk" — Lieder: 15.05. 16.10 „Bekannte und beliebte Lieder": 17.05 Diskussion mit dem Knesset-Abgeordneten Liowa Eliav und der Dichterin Ariana Hern. Interviewt: Meni Peer; 18.05 Dorit Reubeni — der Schabbat-Star: 18.30 Sport: 18.50 (5. Sendewelle) Ton: 19.05 Israelische Lieder und Chansons; 20.05 „Blasmusikorchester" — Israel Gichons Programm: 20.35 Verschiedene Volkslieder; 21.05. 22.05, 23.05. 00.10 Parade der israelischen Chansons.

Militaersender:

6.05. 7.10 Feierliche Laute — Chansons und Melodien: 08.05 Sandwich zum Feiertag — Sketche und Lieder mit Orit Tal; 09.05 Liederprogramm: 10.05 Parade bekannter Lieder: 11.05 Fortsetzung: 12.05 „Man sagt es gibt ein Land" mit Mordechai Naor; 13.05 „Persoenliche Fragen' 'an Nathan Jehonathan. Interviewt: Jakow Agmon: 14.05 „Spaziergang im Lande" — mit Rahel Janait ben Zwi: 15.05 „So klangen die Lieder" mit Revital Amit; 16.05 „60 Minuten" — redigiert: Dani Karpel; 17.05 „Vergangene Tage" nach Schai Agnons Buch — 1. und 2. Kapitel: 17.45 „Mit der Evolution aufwaerts" Diskussionen von Prof. Katzir a. A. mit Josef Taragin; 18.05 Vortrag, mit Arye Arad: 19.05 „Die Multiplikationstabelle" mit Pinhas Feldman und Assi Bielski; 19.53 „Auf jeden Fall" — Diskussion mit Aharon Amir. „Alle Juden sind Freunde"; 20.05 „Gruene Lieder"; 21.05 Tradition. Tradition ,redigiert: Mosche Ischon: 21.35, 22.05, 23.05 Sendung mit Mosche Timor; 23.45 Journal.

Fernsehprogramm:

18.00 — 19.30 Arabische Programme: 20.00 „Die Freude in Beth Haschoewa" Bräuche zum Feiertag: 20.30 Mabat; 21.00 Sport: 21.45 „McCloud": „Butch Cassidy reitet wieder": 23.15 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Für BRIEFMARKENFREUNDE

DAS EUROPAEISCHE DENKMALSCHUTZJAHR, zu welchem die Initiative vom Europarat ausging, soll das Interesse der europäischen Völker an ihrem gemeinsamen architektonischem Erbe wecken. Bauwerke und Gebiete von architektonischem oder historischem Interesse sollen geschützt und gefördert werden, um den Charakter alter Städte und Dörfer zu bewahren und um Denkmälern eine lebendige Rolle in unserer heutigen Gsellschaft zu sichern.

IRLAND brachte zum Europäischen Denkmalschutzjahr vier Sondermarken zu 5, 6, 7 und 9 p Nennwert heraus, mit zweierlei Bildmotiven. Das Nationale Komitee empfahl als Markenbilder: das Kloster des Dorfes Holycross, Kreis Tipperary, das 1180 gegründet wurde und eine Reliquie beherbergen soll die dem Glauben nach dem Kreuz Christi entstammt: — das zweite Markenbild zeigt die Sankt Ann Kirche in Shandon, Cork, in deren Kirchenturm die berühmten Glocken von Shandon seit 1752 über der Stadt läuten. — Beide Bauwerke werden zur Zeit weitgehend restauriert und nach wiederholten Zerstörungen auf freiwilliger Basis renoviert.

DIE „POFIS", der Philatelistendienst der tschechoslowakischenPost, besteht bereits seit 25 Jahren und dieses Ereignis feiert die Post der TSCHECHOSLOWAKEI mit einer festlichen Ganzsache: das Sonderkuvert trägt ein eingedrucktes Wertzeichen zum Nennwert von 6 Kcs und stilisierte Städtebilder von Prag und Bratislava, den Zentren der POFIS.

ZUR INTERPHILA '76, der siebenten internationalen Briefmarkenausstellung der USA, d. vom 29.Mai bis 6.Juni 1976 in Philadelphia stattfinden wird, erfahren wir noch, dass am 2. Juni eine grosse Händlertagung, am 3. Juni das Welt-Sammlertreffen, am 5. Juni ein Kongress der Philatelisten-Vereine und Verbände, sowie am 6. Juni der Tag der Fachschriftsteller veranstaltet werden. Anmeldungen an INTERPHIL '76, POBox „C", Philadelphia, Penna 19105.

ALLE USA-PRAESIDENTEN erscheinen auf den zehn Sondermarken der karibischen Insel ST. VINCENT, mit welchen die Zweihundertjahrfeier /Bicentennial/ der Vereinigten Staaten von Amerika mitgefeiert werden. Die Serie ist am 11. September erschienen und zeigt: 1/2 c die Präsidenten Washington, Adams, Jefferson und Madison, 1 c Monroe, Adams, Jackson und Van Buren, 1 ½ c Harrison, Tyler, Polk und Taylor, 5 c, Fillmore, Pierce, Buchanan und Lincoln. 10 c Johnson, Grant, Hayes und Garfield. 25 c Arthur, Cleveland, Harrison und Mc Kinley, 35 c Roosevelt, Taft, Wilson und Harding. 45 c Coolidge. Hoover, Roosevelt und Truman, 1.00 $ Eisenhower, Kennedy. Johnson und Nixon. sowie 2.00 $ Gerald Ford mit dem Weissen Haus in Washington. Ein Erinnerungs-Block umfasst alle zehn Markenwerte und ein Füllfeld mit den Porträts von George Washington und des Königs von England George III. — Die Serie kann auch vom Philatelic Services, General Post Office KINGSTOWN, St. Vincent /West Indies/ bezogen werden. Der Markensatz dürfte als philatelistische Dokumentation der Geschichte der USA sicherlich in aller Welt Interesse erwecken.

Y. H. KOLAR

Carinthischer Sommer — Ossiach-Villach

(Fortsetzung v. S. 8)

rung. - Am Fluegel waltet ein junger hochbegabter Begleiter seines Amtes: **Brian Lamport.** Der Abend war ein wuerdiger Abschluss des Carinthischen Sommers, dessen Organisation in den bewährten Händen von **Prof. Wobisch** und **Frau Dr. Gerda Froehlich** liegt.

Das Land Kaernten mit seinen Staedten Klagenfurt und Villach und seiner herrlichen Seenplatte, dem Faaker See, dem Woerther See und dem Ossiacher See, um nur die groessten zu nennen, — an Italien und Jugoslawien grenzend, hat seine guten Beziehungen zum Staat Israel. Im Herbst des Vorjahres besuchte eine grosse Gruppe von Buergermeistern, Stadtraeten und anderen Spitzen der lokalen Selbstverwaltung unser Land und alle diese Maenner und Frauen waren tief beeindruckt von dem in Israel Geschaffenen. Wenn heute Buergermeister **Joseph Resch**, sein Vicebuergermeister **Ing. Jakob Moertl** und sein Baudirektor **Hans Katholnig** — alle in Villach — zu den treuen Freunden Israels gehoeren, dies in ihrem Lande regelmaessig zum Ausdruck bringen, so ist erneut erwiesen, wie wichtig es fuer unseren Staat und jeden einzelnen seiner Buerger ist, in dieser schweren Zeit Freunde in der ganzen Welt zu sammeln, die fuer uns sprechen und handeln.

(Ende der Serie)

Schach-Ecke

SCHACHECKE
redigiert von J. Aloni und H. Foss

In den letzten Monaten starben 2 Schachmeister, die viele Siege in grossen Turnieren errungen haben, der amerikanische Grossmeister Rossolimo und der seit 1939 in Australien lebende ungarische Grossmeister Lajos Steiner. Zur Erinnerung an Lajos Steiner bringen wir die folgende, für seinen agressiven Stil typische, Partie gegen den starken Eliskases.

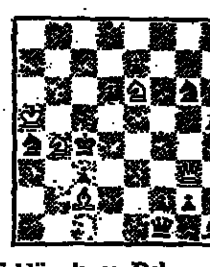
Weiss: Eliskases
Schwarz: Lajos Steiner
Budapest 1933. Englisch.

1. c2 — c4 Sg8 — f6.2. Sbl — c3 e7 — e5. 3. Sgl — f3 Sb8 — c6. 4. e2 — e3 Lf8 — b4. 5. Sc3 — d5 e5 — e4. originell und stark!. 6. Sd5 x b4 Sc6 x b4. 7. Sf3 — d4 0 — 0. 8. Lfl — e2. besser war a2 — a3. d7 — d5 9 a2 — a3 Sb4 — d3 +. 10. Le2 x d3 e4 x d3. 11. c4 — c5 Sf6 — e4. 12. b2 — b4 Dd8 — g5. 13. g2 — g3 Lc8 — h3. 14. f2 — f3 f7 — f5 ! 15. Ddl — b3 f5 — f4. Steiner spielt die schärfste Fortsetzung des Angriffs. 16. e3 x f4 Ta8 — e8! 17. f4 x g5 Se4 x c5 +. 18. Kel — dl Sc5 x b3. 19. Sd4 x b3 Lh3 — g2. droht Lxf3 ++. 20. Sb3 — d4 Lg2 x hl. 21. f3 — f4 Te8 — e4. 22. Lcl — b2 Tf8 — e8 und Weiss gibt auf. Ohne Anmerkungen bringen wir Ihnen noch eine amüsante Blitzpartie aus einem kürzlich in Moskau gespielten Wettkampf der Exweltmeister Tal und Petrossian.

Weiss: Tal; Schwarz: Petrossian
Französisch.

1. e2 — e4 e7 — e6. 2. d2 — d4 d7 — d5. 3. Sbl — d2 Sf8 — e7. 4. Sgl — f3 Sb8 — d7 5. Lfl — d3 c7 — c5. 6. e4 x d5 Se7 x d5. 7. 0 — 0 c5 x d4. 8. Sd2 — b3 Sd7 — c5. 9. Ld3 — b5 + Lc8 — Lb5 x d7 + Dd8 x d7. 1[illegible] x d4 Dd7 — a4. 12. c2 Sc5 x b3. 13. a2 x b3 [illegible] al. 14. c4 x d5 Dal — [illegible] Tfl — el 0 — 0 — 0. [illegible] — f4 Td8 x d5. 17. Te[illegible] + Kc8 — d8. 18. Lf4 — Kd8 — e8. 19. Sf3 — e5 b6. 20. Dd4 — a4 + Schwarz gibt auf.

PROBLEMTEIL
Lösung des Problems N[illegible] von T. Rykyto.



Schlüsselzug: Del — der Drohung De6 — Kd4 — e3 nebst Df6 — 1. L — b5 + 2. S[illegible] Kd4 — d3 3. De6 — e[illegible] 1. Sa8 — b6 — c7 2. Ke3 3. Df6 — f2 +-

Richtige Lösungen uns Käte Bershtel, Striem, Dr. D. Taubes. [illegible] N. Kümmel, M. R[illegible] Zimbler, N. Stenzler, M[illegible] bogen, J. Maurüber Bergmann.

Fragen und Antworte[n] Teitelbaum und Prof. S[illegible] Sd3 — el scheitert a[illegible] gl; auf Tg6xg7 folgt [illegible]

Problem Nr. 84 von E. 1. Preis „Praca"
Weiss: Ka5, Dg3, Se6 und b4, Lc2
5 Figuren
Schwarz: Kc4, Dfl, Sa4 und g6, Lhl un[d] Bauern: c3, d6, e7, und b5.
12 Figuren.
Matt in 3 Züge[n]

Marl im Ruhrgebiet will Grosstadt we[rden]

Marl ist eine aufstrebende Industriestadt in grüner Landschaft, in der Ballungsrandzone des Ruhrgebietes, mit chemischer Grossindustrie und Bergbau, am Südrand des Münsterlandes. In Marl macht das Leben Spass. Überall spürt man den architektonischen Aufbau, den sozialen Fortschritt, das kulturelle Leben in der modernen Stadt. Erfreulich ist die persönliche Aufgeschlossenheit, Liebensw[ürdigkeit,] Hilfsbereitschaft und [...] der Bürger. Sichere Art[...] und schönes Wohnen [...] zu schätzen. Es gibt [...] Möglichkeiten und ve[...] Angebote, die Freizeit zu gestalten: Theater [...] zerte, ein weitgefächer[tes] dungsprogramm schulis[cher und] ausserschulischer Art [...] der Volkshochschule [...] Stadtbücherei und der [...] schule, dazu vielfältige [Gelegen]heit, sich durch Spo[rt] oder Wandern fit zu [...]

Die Stadt hat zur Z[eit] [...] Einwohner; das Pl[...] sind 160.000, die hier [...] nität vorfinden werden [...] Leben in einer sich e[...] den Grosstadt lohnend [...] ressant macht.

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

SONNTAG, 21.9:
17.30: In Freiheit geboren. 18.30 — 20.00 arabisches Programm 20.00: Elem we Al-Ma — Jugendprogramm der Woche; 20.30: Nachrichten: 21.00: Serie: „Welt im Krieg": 17. Fortsetzung: „Morgen" — ueber die Invasion in der Normandie; 21.55: Unterhaltung: „Wir singen für dich" — Wiederholung vom Unabhaengigkeitstag.

MONTAG, 22.9:
17.30: „Fenster" — Magazin aus aller Welt. 18.30 — 20.00 Arabisch: 20.00: „Aller Anfang ist schwer" Dokumentation ueber einen Einwanderer aus den USA im Kibbutz; 20.30: Nachrichten; 21.00: Dzigan — Programm mit und ueber den grossen jiddischen Schauspieler und Humoristen. Mit Hava Alberstein, Schimon Israeli u.a. 22.00: Cannon.

DIENSTAG, 23.9:
17.30: Telepele. 18.00: George der Wachhund. 18.30-20.00 Arabisch 20.00: Auf den Spuren des Sanhedryn; 20.30: Nachrichten; 21.00 Kojak:

MITTWOCH, 24.9:
17.30: Cirkus. 17.40 Die Welt des Walt Disney. 18.30 — 20.00 arabisches Programm, u.a. um 19.00: Lerne Israel kennen, ueber Archaeologie; 20.00: Dokumentation ueber antike Synagogen im Lande: 20.30: Nachrichten; 21.00: Spielfilm: Clash by night, von Fritz Lang aus dem Jahre 1951, basiert auf einem Stueck von Clifford Odets. Eine Frau kehrt nach vielen Jahren in ihre Heimatstadt zurueck. U.a. mit Marilyn Monroe.

DONNERSTAG, 25.9:
17.30 Telepele. 17.50 Trickfilme. 18.30 bis 20.00 Uhr arabisch, u.a. um 18.32 Wochenquiz. 20.00: Das ist mein Geheimnis (Beruferaten. Uri Sohar). 20.30 Nachrichten. 21.00 Tandu. U. a. mit der „Idealfrau 1975".

FREITAG, 26.9:
15.00: Telepele. 15.30: Simchat Tora. 18.00 — 20.02 arabisches Program[m] Spielfilm ab 18.02 [...] Lied zu Simchat T[ora] Wochenmagazin. 2[...] [Un]terhaltungsprogramm Galej Zahal, mit [...] sangsstars (u.a. Z[...] 22.20 Spielfilm: [...] der Glückliche"; fr[...] Komödie.

[K]leine [AN]ZEIGEN ★ TEL AVIV ★

[KAUF] UND VERKAUF

[...]CH WIE VOR!
[TE]PPICHE-
[...]URAN!
[...]Geula 49, Tel. 57885
[...]ännische Reinigung
[...]turen — versichert
[...]erungen — kostenlos.
[...]len und Zustellung
[...]nach Wunsch.
[KA]UF — VERKAUF

„SEGAL"
KAUFT
Möbel, Kühlschränke
[Tele]visionsapparate und
[Hau]shaltsauflösungen
Tel. 83 22 67
[abe]nds Tel. 862856

[PL]ASTIK-
[VO]RHAENGE
[B]adezimmer, Küche
[...]ig und nach Mass
[...]ENE TISCHDECKEN.
[...]ndische Erzeugnisse
T.-A., Pinsker 23 (Ecke Trumpeldor), Tel. 288770.

[...] alles! Möbel, Frigidai[re, Tele]visionsapparate. Antiqui[täten, Na]chlässe. Tel. 235117,

[...] Hakone kauft Mö[bel, Ant]iquitäten. Frigidaire, [...] — Telefon: 834938, [...]30711.

[...] Marco kaufen antike [und gebr]auchte Möbel, auch [...], Tel. 825681.

[...]schua kauft Möbel [Haushalts]auflösungen, Nachläs[se ...]r, Frigidaire. 813494 [...]89608.

[K]aufen antike und ge[brauchte] Möbel. Haushaltsgegen[stände, N]achlässe. Tel. 833245 [...]80248.

[Zu] Ihrer Bequemlichkeit [Li]quidationen! — Zahle [...]reisel Abraham-Avner, [...]2!

[...]e Frau: Sie haben be[...] Ihrer Wohnung ein [...]lem Sie sich satt gese[hen ...] und es tauschen oder [...] wollen (es muss nicht [...]n gebrauchter Rem[...]in). Wenden Sie sich [vertrauen]svoll an I. M. Bleicher's [...]ry, Tel Aviv. Ben Je[huda ..., T]el. 298575. Komme ins ganzen Land. Seit 1933 [...] Bilder, Bronzen, Anti[...] Judaica. Kleinmöbel. Tausch — Verkauf: [...]auflösungen — Schät[zungen ... P]ostkarte genügt. Aufhe[ben, aus]schneiden.

[...] zu allerletzt
man doch zu Stampf
[...] man TEPPICHE
[...]en, verkaufen oder
[...]richten will.
STAMPF
[...] 1, Tel. 295531. T-A

BUECHER

[...] stets Bücher: Judaica, [...]te, Kunst. Höchste Prei[se ...] Provinz. Pollak. Tel[...] [Ki]ng George 36. Telefon

[...]kaufen einzelne Bücher [...]ze Bibliotheken aus [W]issenschaftsgebieten in [W]eltsprachen und bitten [deta]illierte Angebote an: [...]st Darmstadt, D-61 [...]dt, Postfach 827.

[B]RIEFMARKEN

[Sam]mler kauft Israel/Welt[...]ngen, Nachlaesse. Ilan, [...] 32 B, Tel Aviv.

KLAVIERE

● **Klaviere Kleinmann,** das führende Fachgeschäft und autorisierter Importeur für zollfreie Empfänger. Tel-Aviv, Zamenhof Str. 36, Tel. 283989; Jerusalem, Koresch Str. 2, Tel. 223796.

● **Klaviere** — neu und gebraucht. Orgeln. Grosse Auswahl — gute Bedingungen Melnik, Tel-Aviv, Dizengoff 125, Tel. 220303.

ARBEITSMARKT

Gesucht
GESELLSCHAFTERIN
für ältere, intelligente
DAME,
wohnhaft in Jerusalem
oder Beer Schewa
Tel. 057-79119 oder
063-78837

● **Krankenpfleger(innen)** — Köchinnen — Büroreiniger(innen) — Haushaltspersonal — Büglerinnen — Verkäuferinnen — Kellnerinnen — Küchenpersonal vermittelt „Ruth", Jawnestr. 2. — 293637! 440647! Gesucht Verkäuferin — Für Damen Wirtschafterinnen (Wohnen).

● **Für verschiedene kleinere Re**paturen in Ihrer Wohnung wenden. Sie sich zwischen 4-7 Uhr an Telefon 238282 Tel Aviv.

EHE

Welcher gebildete ISRAELI
möchte eine
ISRAELIN
in der Schweiz
HEIRATEN.
Bin über 60 Jahre, schön, intelligent, vermögend. Die Wiederheirat müsste eine Neigungsehe sein. Ausführliche Zuschriften erbeten unter Chiffre 9605 an Mosse-Annoncen AG. 8023. ZÜRICH, Schweiz

● **Dame,** finanziell unabhängig, wünscht Bekanntschaft seriösen Herrn, 65 — 75, welcher ein guter Freund, Partner sein kann. Eventuell spaetere Eheverbindung. POB 1334, Tel Aviv, fuer Nr. 1595.

● **„Joffy"** — 220868 — Dizengoff 212 — proponiert Aerzte, Ingenieure, Religioese, Techniker, Touristen.

● **Invaliden** heiraten mit grossem Erfolg. Besondere Abteilung. „Joffy", 220868 — Dizengoff 212.

● **Die erste Heiratsvermittlerin** in Israel, seit 1950. Passende Partner für jedes Alter, Sara Moscovici, Jaffastr. 34, Haifa, Tel. 04-524408.

● **Ehepartner für jeden!** Touristen, Akademiker. „Fortuna", Idelsonstr. 20, Tel-Aviv, Telefon 29 1004.

EXISTENZEN

● **Bin interessiert als Teilhaberin** in ein Geschäft einzutreten, bevorzugt ist Uhren-Gold-Branche. POB 1334, Tel Aviv, fuer Nr. 1596/L.

WOHNUNGSMARKT

WOHNUNGEN
BÜROS — LÄDEN
Kauf, Schlüsselgeld,
Monatsmiete
MÜNZ ELENBERG & Co.
Tel-Aviv, Jawnestr. 34
Ecke Rothschild Blvd.
9 — 13, 16 — 18 Uhr.
Tel. 293221/2

● **Möbliertes Zimmer** mit Frühstück für älteren Herrn abzugeben. Tel. 235708.

KAINER

BARUCH TEL AVIV
Ben Jehuda 65
Tel. 223759, 10-12, 4-6
SUCHT
für vorgemerkte Kunden:
1) Gute Wohnungen 1—6 Zimmer zu mieten/kaufen;
2) Häuser und Villen;
3) Läden in Hauptstrassen

LUXURIOESES
PENTHOUSE
IN NEOT AFEKA,
sehr grosses Wohnzimmer, 2 Toiletten, Wandschränke, Zentralheizung, Fahrstuhl. Privatparkplatz, phantastischer Ausblick, ruhige Gegend, mit guter Busverbindung
IL 415,000.—
Tel. 03-411084

VERSCHIEDENES

● **Television,** Stereo, Reparaturen mit Garantie. — Spreche Deutsch, Tedi, Ramat Gan, Bialik Str. 68, Tel. 730343.

● **Malen,** Trissol, Kacheln, Asphaltieren von Dächern mit Jute und Fiberglas, billige Preise, Remont General, Tel Aviv, Mapu-Str. 20, Tel. 224351.

● **Zahnprothesen,** Expressreparaturen, ½ Stunde, billig. Tel-Aviv, Ben Gurion Blvd. 32, Bus 61, 62, 1, 4, 5 und 10. Telefon 246130. Empfängt immer.

● **Zahnprothesen,** Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann. Tel-Aviv, King George Str. 5, Telefon 282429.

● **Osrot-Pflegerinnen** — Kellnerinnen — vermittelt „Rina", Tel-Aviv, Merkas Baale Melachastr. 21, Tel. 284849.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 5.22 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 6.18 Uhr.
SUKKOT

1. Ichud Schiwat Zion, Neue Synagoge, Ben Jehudastr. 86: Freitag abend 17.30; Schabbat morgen 6.15 und 8.30; Schabbat Mincha 17.25 **Vortrag: Herr Jakob Breuer.**

Chol Hamoed morgen 5.45 und 6.45; Mincha 17.25.

2. Ichud Schiwat Zion, Beth Hamore, Nathan Strauss-Str. 5: Freitag abend 17.30; Schabbat morgen 8.00, **Vortrag: Herr Mosche Ardon;** Schabbat Mincha 17.25.

Chol Hamoed morgen 6.15; Mincha 17.25.

Wiener Minjan. Nathan Hachachamstr. 10. Freitag abds. 5.50; Schabbat morgen 8.00; Mincha 5.40;

„Kedem"-Synagoge, Progressive Gemeinde, Carlebachstr. 20, Ecke Ibn Gwirolstr. Freitag 5.30 Uhr; Schabbat morgen 9.30 Uhr. Predigt **Haraw Mosche Zemer.**

„Kehilat Ramat Aviv", Universität Tel Aviv, Beth Perez Naftali: Freitag 5.30 Uhr.

Hatechia Ramat Gan: Freitag abend 5.30 Uhr; Schabbat morgen 7.45 Uhr; Mincha 5.45.

Kehilat „Emet v'Anava", Ramat Gan, Jabotinsky 57, Freitag abend 6.00 Uhr, Schabbat morgen 9.30 Uhr.

„Haminjan Hechadasch" — Schchunat Elieser, Kfar Saba: Freitag abend 5.40; Schabbat morgen 7.30; Mincha 5.30

Agudat Beth Haknesset, Kfar Schmarjahu: Freitag abend 5.15; Schabbat morgen 8.00 **Bar Mizwa: Joaw Rosin.** Ansprache.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: The Godfather, Part II.
BEN JEHUDA: The War between Men and Women.
CHEN: Earthquake
CINEMA ONE: Gome in 60 Seconds
CINEMA TWO: Marriage Italian Style
CINERAMA: The Blazing Power
DEKEL: Funny Lady
DRIVE-IN: 7.15 — 9.30 Cast
ESTHER: Emmanuelle
GAT: Conduct Unbecoming
GORDON: Michael Schell
HOD: Turn the Other Cheek
LIMOR: Peepers in the Hotel Rooms
MAXIM: Alfie Darling
MOGRABI: The Mean Machine
ORLY: Lenny
OPHIR: The Streetfighter
PARIS: General Id Amin Dada
PEER: The Godfather. Part II
ROYAL: On the Waterfront
STUDIO: The Tamarind Seed
TCHELET: At the Circus
TEL-AVIV: French Connection Number 2
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr Alice doesn't live here anymore mit Ellen Bronstein (Oskarpreis). 3. Woche 4.00 Uhr: Le tatue, mit Louis de Funes.

HAIFA



Zu verkaufen
2-ZIMMERWOHNUNG
mit 2 Terrassen, 1. Stock
Giora, Haifa, Tel. 04-531219,
nachmittags

Gegen Schlüsselgeld
abzugeben: Geräumige
3-ZIMMERWOHNUNG,
mit Hall, auch für Klinik
und Büros geeignet.
Tel. 661306, 527173, Haifa.

● **Kaufe** gebrauchte Stilmöbel, Haushaltsauflösungen und Frigidaire. Telefone 04-662066 04-532861 Haifa.

● **Kaufe** Möbel, Haushaltsauflösungen, antike Gegenstände usw. Tel. 643671, 514941.

● **Zahnprothesen,** Expressreparaturen, zahntechn. Behandlung. Zahnlaboratorium Ausbacher, Haifa, Akibastr. 27. Tel. 664841.

● **Kauf! Verkauf! Tausch!** Münzen, antike und neuzeitliche Medaillen, Banknoten, Eidelstein u. Holland. Haifa, Herzl 61 Tel. 04-645035.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang 5.16 Uhr
Schabbat-Ausgang 6.16 Uhr
APOTHEKENDIENST:

Freitag bis 21.00 Uhr: Alija 44. Tel. 522062.

Schabbat bis 21.00 Uhr; Massada 1. Tel. 662289

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233 Kiriat Elieser,

FUSSBALL

Eintracht Braunschweig uebernahm die Alleinfuehrung in der Bundesliga

Der siebente Spieltag der deutschen Fussballbundesliga brachte keine Ueberraschungen, dafür aber, wie erwartet, den neuen Spitzenreiter: Eintracht Braunschweig übernahm als erste Mannschaft in dieser Saison die Alleinführung. Acht Jahre sind nunmehr vergangen, seit die Braunschweiger zuletzt den „Platz an der Sonne" beanspruchten.

Meister Borussia Mönchengladbach und Bayern München haben ihr Soll erfüllt. Für die Borussen bedeutet das 1:1 in Frankfurt, wo besonders die Eintracht ihr Gutteil zu einem hochklassigen Spiel beitrug, vermutlich mehr als die Pflichtaufgabe der Münchener (3:1 gegen Offenbach). Das führende Trio hat aber starke Konkurrenten. Zu diesen zählen allerdings nicht mehr die Kölner, bei denen grosser Katzenjammer herrscht: Seit fünf Spieltagen ohne Sieg! Auch für zwei der drei Aufsteiger wird die Lage von Woche zu Woche brenzlicher.

Die Resultate: MSV Duisburg — Hamburger SV 1:1; Eintracht Frankfurt — Borussia Mönchengladbach 1:1; Hertha BSC Berlin — Schalke 04 2:1; Bayern München — Kickers Offenbach 3:1; VfL Bochum — Hannover 96 2:0; Eintracht Braunschweig — Fortuna Düsseldorf 3:1; Rotweiss Essen — Kaiserslautern 5:1; Karlsruher SC — Bayer Uerdingen 1:0; Werder Bremen — Köln 3:2.

Die Tabellenspitze: 1. Eintracht Braunschweig 11 P., 2. Bayern München 10 P., 3. Borussia Mönchengladbach 10 P., 4. Rotweiss Essen 8 P., Eintracht Frankfurt 8 P., 6. Werder Bremen 8 Punkte.

ERSTE NIEDERLAGE DER UNITED

Der Sturmlauf von Wiederaufsteiger Manchester United wurde am siebenten Spieltag der ersten englischen Fussballdivision erstmals gestoppt. Bei den Queens Park Rangers musste diese Elf die erste Saisonniederlage hinnehmen (0:1), behielt aber durch das bessere Torverhältnis mit 11 Punkten die Tabellenführung vor West Ham United, das in Leicester zu einem 3:3 kam.

Bereits in der zweiten Minute schickte ein Treffer von Dave Webb die United in London auf die Verliererstrasse. Obwohl die Gäste mehrere verletzte Spieler ersetzen mussten, kam Queens Park Rangers nie zu einem klaren Übergewicht. Aus Furcht vor den berüchtigten United-Fans hatten mehrere Arbeiter der Londoner U-Bahnen und Autobusse ihre Arbeit niedergelegt; grössere Zwischenfälle blieben jedoch aus.

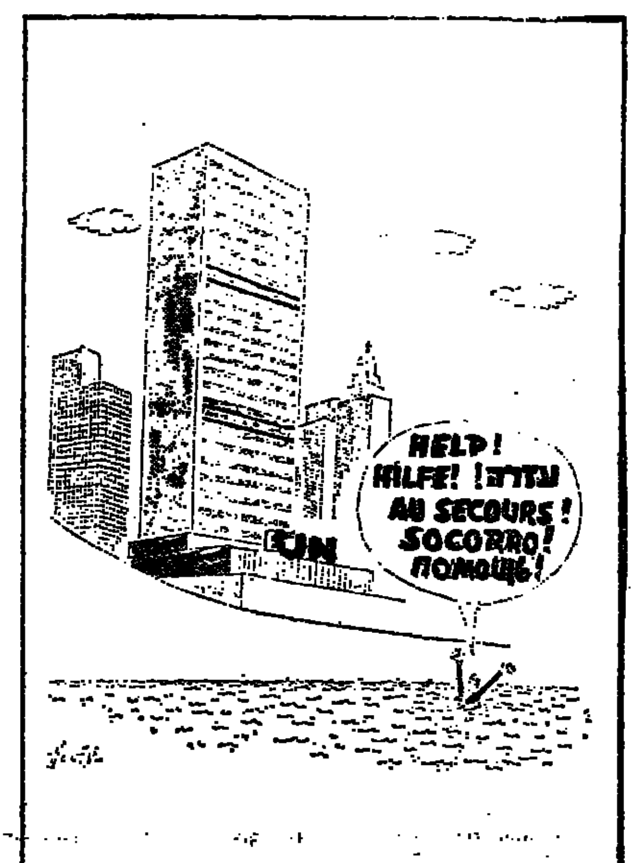
Neben Queens Park Rangers ist als einziger Erstdivisionär jetzt noch der Lokalrivale West Ham unbesiegt. Nach 19 Minuten lagen die Londoner bei Leicester City 0:3 zurück, schafften aber nach dem Wechsel durch Treffer von Billy Bonds, Frank Lampard und Parsy Holland noch den Ausgleich.

Spieler des Tages war Peter Noble aus Burnley. Gegen Aufsteiger Norwich City schoss er vier Tore, aber für Burnley reichte es trotzdem nur zu einem 4:4.

Die Resultate: Aston — Arsenal London 2:0, Burnley — Norwich 4:4, Everton — Newcastle 3:0, Ipswich — Liverpool 2:0, Leicester — West Ham 3:3, Manchester City — Middlesborough 4:0, Queens Park — Manchester United 1:0, Sheffield United — Coventry 0:1, Stoke — Leeds 3:2, Tottenham — Derby 2:3, Wolverhampton — Birmingham 2:0.

Die Tabellenspitze: 1. Manchester United 11 P., 2. West Ham United 11P., 3. Queens Park Rangers 10 P., 4. Coventry City 9 Punkte.

Die UN-Vollversammlung hat begonnen



Illusion eines Ertrinkenden:
Vielleicht helfen die Vereinten Nationen?

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV

Freitag abend 19—23 Uhr:
King George 28, Tel. 223721
Jehuda Halevy 67, Tel. 612474
Schabbat, 8.30 — 19.00 Uhr.
Dizengoff 174, Tel. 222386
Ben Jehuda 183, Tel. 242673
King George 28, Tel. 223721
Mozae Schabbat, 19.00—23 Uhr.
Kikar Hamedina, He Beiyar 48, Tel. 258046.
Jehuda Halevi 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Freitag abend: Katznelson 151, Giwatajim Tel. 722271; **Schabbat:** Aba Hillel 30, Tel. 723554.

Bne Brak: Freitag abend: Rabbi Akiba 18; **Schabbat:** Aba Hillel 30.

Petach Tikwa: Freitag abend: Baron Hirsch 21, Tel. 911710; **Schabbat:** Stampfer 24, Tel. 910946.

Herzlia und Umgebung: Freitag abend: Ussischkin 41, Ramat Hascharon; **Schabbat:** Sokolov 18, Herzlia.

Natania: Freitag abend: Weizmann 13, Tel. 22985; **Schabbat:** Herzl 24, Tel. 22243.

Bat Jam: Freitag abend: Haneviim 3; **Schabbat:** Balfour 90.

Cholon: Freitag abend: Hanewiim 3, Bat Jam, neben Magen David Adom **Schabbat:** Krause 46.

Beer Scheva: Freitag abend: Herzl 72; **Schabbat:** KKL 108.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon: Telefon 843133; Haifa Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit: Tel-Aviv-Jaffo. MDA. Mazestr. 13 Tel. 101, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia Neve Amal, Ramat Hascharon Mitteilung im Snif Chedera MDA. Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

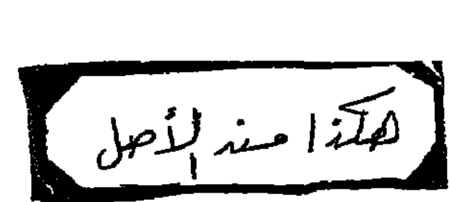
JERUSALEM

Schabbat-Eingang 5.05 Uhr
Schabbat-Ausgang 6.16 Uhr

● **Kaufen — Verkaufen** Porzellanservice, Kristall, Handarbeiten. Tischtücher, Brünn und Berohn. Schlomzion Hamalkastr. 18, Tel 234617

Gesucht
fuer ARCHIVARBEIT (Postablage)
DAME/HERRN mit guten Deutschkenntnissen
7-Stunden-Arbeitstag
Schriftliche Bewerbung an POB 20242, Tel-Aviv

AN UNSERE ABONNENTEN
IN TEL-AVIV
Adressenänderungen, Belieferungsunterbrechungen, Beschwerden über unregelmässige Belieferung, bitten wir ausschliesslich telefonisch an
Nr. 724881
zwischen acht und zehn Uhr vormittags, zu melden.
ISRAEL NACHRICHTEN,
Vertriebsabteilung



חדשות ישראל ECHO DES TAGES

אחריות ארצות־הברית

ישיבות הוועדה המשותפת בג'נבה מתקרבות לסיומן ותהיה אולי אפשרות לחתום על הפרוטוקול הצבאי המתוכנן בעוד כמה ימים. אבל מעשה הוועדה לא יהיה גמור. אם ארצות הברית לא תאשרנה את משלוח הטכנאים לסיני ואת תוכנית הסיוע המקיפה.

ד"ר קיסינגר דיבר בפעם הראשונה על התוצאות האפשריות אם לא יהיה אישור מצד הקונגרס. אם לא הבוא הסכמה למשלוח הטכנאים אז יהיה צורך במשא ומתן מחודש הקשור כמובן במכה קשה ליוקרה של ארצות הברית. לפי דעתו של ד"ר קיסינג'ר יהיה החוזה שריר וקיים אם הקונגרס לא יאשר את תוכנית הסיוע לישראל ולמזרח הקרוב. את הדעה הזאת יש לדחות בצורה ברורה ביותר, כי העזרה לישראל צריכה בראש וראשונה לתת בטחון לארצנו והבטחון הזה הוא חלק אינטגרלי של ההסכם.

על ממשלת ישראל להבהיר זאת לממשלה האמריקנית. לא רק בלי טכנאים, אלא גם בלי בטחון לא יקום החוזה ובקשר לזה רובצת עכשיו אחריות כבדה על ממשלת ארצות הברית אשר סובלת בימים האלה מגל של הדליפות שבאות כנראה מחוגים העויינים למעורבות האמריקאית במזרח הקרוב ולתוכנית הסיוע.

י. א. פ.

DIE VERANTWORTUNG DER USA

Die Beratungen der ägyptisch-israelischen Kommission in Genf nähern sich ihrem Ende und möglicherweise wird das geplante *militärische Protokoll* in einigen Tagen unterzeichnet werden können. Aber damit kann das Teilabkommen zwischen Ägypten und Israel noch nicht in Kraft treten, denn die USA müssen ihre Zustimmung zur Entsendung der Techniker geben. Diese Zustimmung steht aus und allem Anschein nach wird es im amerikanischen Kongress noch ein hartes Ringen um alle Verpflichtungen der USA *im Nahen Osten geben.*

Von Washington ging die Initiative zu den ägyptisch-israelischen Verhandlungen aus, aber jetzt müssen die USA die Verpflichtungen einhalten, die ihre Politiker gegenüber der Oeffentlichkeit übernommen haben. Dr. Kissinger hat sich während seiner Pendelflüge manchmal darüber beklagt, dass er bei Sadat sofort Antwort bekommen könne, während er in Jerusalem den Ausgang von Regierungssitzungen abwarten müsse. Jetzt erleben wir den gleichen Warte-Prozess bei der amerikanischen Demokratie, doch dort scheinen die Dinge weit peinvoller als in Jerusalem zu sein.

Dr. H. Kissinger hat vor der Presse selbst die Möglichkeit angeschnitten, was geschehen wird, wenn die USA ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können. Falls der Kongress die Entsendung von Technikern nicht billigt, dann *sind neue* Verhandlungen notwendig, die übrigens *mit einem schweren* Prestigeverlust für Ford und Dr. Kissinger *verbunden* wären. Wenn die beiden Häuser des *amerikanischen Parlamentes* nicht dem Hilfsprogramm für *Israel und den Nahen Osten* zustimmen, dann bleibt das Teilabkommen trotzdem gültig. Wenn diese Feststellung zutrifft, so hat die Regierung Israels viele in diesem Lande irregeführt und ein schlechtes Geschäft gemacht.

Eines der wichtigsten Argumente der Anhänger des Teilvertrages war es ja, dass erst die Zustimmung zum Abkommen uns den Weg zu den so dringend benötigten amerikanischen Milliarden eröffnet, doch nun *sehen wir uns zweifelhaften* Debatten um Gelder und um Waffenlieferungen gegenüber. *Die* Regierung Israel sollte in geeigneter Weise klar machen, dass die Hilfe für Israel in gleicher Weise integraler Teil des Vertrages ist. Denn es handelt sich bei ihr kaum um wirtschaftliche Unterstützung, *sondern um* Lieferung von Waffen zur Garantierung der *Sicherheit*, von der Ford u. Dr. Kissinger immer in ihren *Reden sprechen* „Hier kann und darf es keinen Verzicht geben, denn der Vertrag kann ohne Waffen und Geld kein Vertrag sein.

Die Amerikaner haben sich bitter beschwert, dass es während der Verhandlungen mit Israel in Jerusalem „Enthüllungen" und „Indiskreditionen" gab. Diese *Mitteilungen* sind nichts gegen die Enthüllungen, die in den letzten Tagen die amerikanische Presse überschwemmten und in denen viel grössere Geheimnisse als in Jerusalem preisgegeben wurden. Der Eindruck entsteht, dass die Indiskretionen von Kreisen kommen, die eine Durchführung des Vertrages gefährden und die Uebernahme der *amerikanischen Verpflichtungen* beeinträchtigen wollen.

Es ist Sache der amerikanischen Regierung, mit dem Problem dieser Indiskretionen fertig *zu werden. Sie richten jedenfalls* grossen Schaden an, aber Israel wird sich in seinen Wünschen durch den Ton und die Tendenzen der Enthüllungen nicht beeinflussen lassen. Der Vertrag wurde unter der Voraussetzung „Gebietsverzicht gegen Sicherheit" unterzeichnet, doch wenn der amerikanische Partner nicht die Sicherheit in allen ihren Formen zu gewährleisten vermag, dann wird das Abkommen zu ei*nem blossen* Blatt Papier ohne Wirkung werden. Die Regierung *der USA trägt im Moment eine* grosse Verantwortung. Ihre Führer *sprechen dauernd von den* Gefahren, die sich ohne Vertrag hier ergeben können. An ihnen liegt es jetzt, die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

J.E.P.

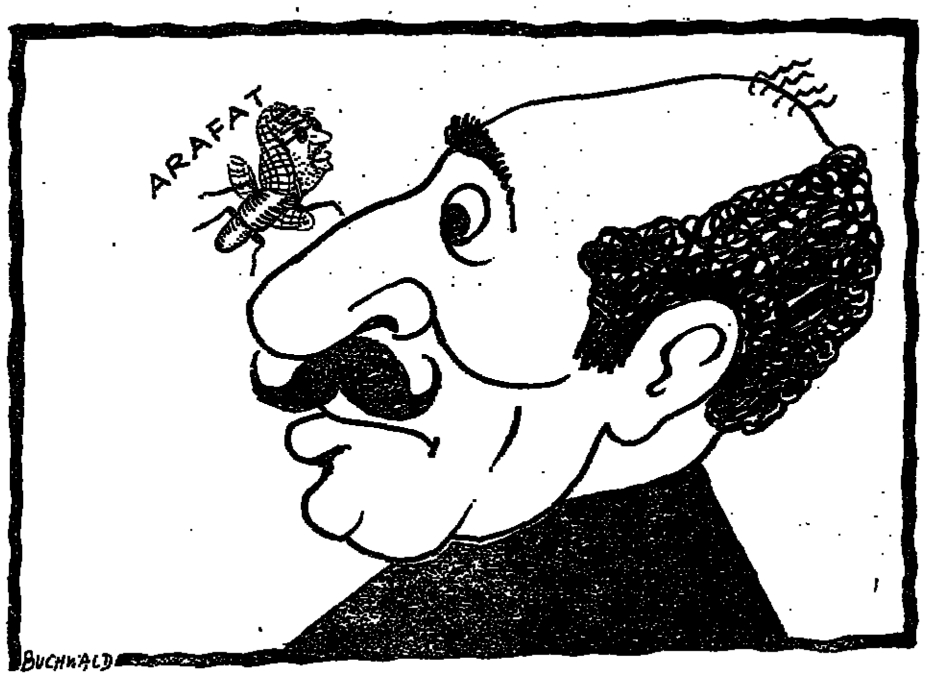
HANDGRANATE
UNTER DEM AUTO

Eine Handgranate, die sich unter dem Auto von zwei Gemüsehändlern des Talpiot Marktes in Haifa befand, wurde dank der *Aufmerksamkeit* von *Polizisten* rechtzeitig entdeckt und entschärft. Der Vorfall ereignete sich gestern um 03.30 Uhr morgens.

Die Aktion „Klopfe an die Tür" der Anti-Krebs-Liga wird Anfang September eröffnet.

Fünf Verdächtige, die der Verbreitung von Flugblättern und der *Zugehörigkeit zu illegalen* arabischen Terrorverbänden verdächtigt waren, sind von dem Militärgericht in Hebron freigesprochen und auf freien Fuss gesetzt worden.

In Bnej Brak wird ein modernes Schlachthaus errichtet. Zahlreiche bestehende kleine *Privatschächtereien* werden gesperrt werden, sobald das Schlachthaus die *Arbeit* aufnimmt.



OHNE WORTE...

Scharon-Distrikt der IAP entfaltet neue Aktivität

Der Scharon-Distrikt der Arbeitspartei ist unter dem Vorsitz des Bürgermeisters von Herzlia, Josef Nevo zu neuer Aktivität geschritten. Die Partei und deren neugewählte *Ortsleitung* wollen ‚Schwung in die Arbeit' bringen und die *Mitglieder* zu erhöhter Mitarbeit bewegen.

Diese Aktion wurde auf einer Sitzung durch einen Vortrag des *Ministerpräsidenten* Jizchak Rabins im Beisein des Verkehrsministers eingeleitet. *Vorher hielt* Minister Gad Jakobi eine Rede, in der er an den jüngst verstorbenen ehemaligen Finanzminister und Sochnut-Vorsitzenden Pinchas Sapir erinnerte und dessen Wirken würdigte.



Ministerpräsident Rabin — neben ihm Bürgermeister J. Nevo.

Der Ministerpräsident sprach über die gegenwärtige „massive Hilfe der USA an Israel", die 2.3 Milliarden Dollar erreichen wird. Eineinhalb Milliarden Dollar dieser Summe werden für den Erwerb von Waffen verwendet werden. Diese Summe wird direkt von dem amerikanischen Finanzministerium an amerikanische *Waffenfabriken* transferiert. Weitere 300 Millionen Dollar *sind für Wirtschaftshilfe*. 300 Millionen Dollar für Erdölkäufe und *150 Millionen Dollar für die* Anlage neuer Verteidigungslinien im Sinai vorgesehen.

Gleichzeitig warnte der Ministerpräsident, dass die amerikanische Wirtschaftshilfe unserer Wirtschaft keinen „direkten Beitrag" leisten wird. „Die im vergangenen Jahr ergriffenen Massnahmen unserer Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet waren nur eine Art ‚chirurgische Behandlung'. Die Wurzeln unserer Grundprobleme sind noch nicht behandelt worden." Auf verschiedenen Gebieten im Wirtschaftsleben werden wir unsere Haltung ändern müssen. Hierzu sind „wirtschaftliche schmerzliche Operationen" notwendig, sagte Rabin.

„Was wird mit Syrien und mit Jordanien sein?" fragte Rabin und erläuterte: Zuerst werden *wir die Ergebnisse des Abkommens* mit Aegypten abwarten und danach unsere Beschlüsse fassen. Die Vorwürfe der Opposition, dass wir uns unsere Handlungsweise diktieren lassen, wies der Ministerpräsident zurück. — „Wir haben alles, was wir taten, aus freiem Willen, getan. Die *Arbeitspartei hat sich neue* „grundlegende Ansichten und Wertauffassungen" zurechtgelegt. Dies ist die Konsequenz. In der IAP ist man zu dem Schluss gekommen, dass mit der „unsym*pathischen Vergangenheit*" ein für alle Male gebrochen werden muss. Damit ist das Thema „Parteidisziplin' gemeint. Jeder hat seine Meinung, aber die Partei wird auf Meinungen Rücksicht nehmen und ihre Beschlüsse fassen. Diese haben jedoch alle Parteimitglieder zu ver*pflichten*.

60 MILLIONEN EIER IN KUEHLHAEUSERN

Der Landwirtschaftsminister besuchte Beer Schewa. Er sagte unter anderem, dass 60 Millio*nen* Eier *in den Kühlhäusern* liegen und zwanzig Millionen Eier *zum* Export kommen. „Es herrscht Mängel an Eiern, da im Herbst weniger Eier gelegt werden, doch ist kein Mangel in den Geschäften zu spüren."

Ein 23jähriger ist im Dan Bezirk festgenommen worden. Er hatte in letzter Zeit zahlreiche Einbrüche in Privatautos be*gangen*.

Die „Achdut"-Bäckerei in Haifa musste IL 3000 Strafe zahlen, da Sand im Brot der Bäckerei gefunden wurde. Das Urteil verhängte Richter Micha Lindenstrauss.

aus dem Lande

In Pardes Chana und Karkur fand unter Beteiligung von 1500 Personen ein nächtlicher Marsch *(Zaada) statt. Zu den* Marschierenden gehörten Delegationen *aus Fabriken sowie Gruppen der* Jugendbewegung. Die ganze Ver*anstaltung trug einen karneval*artigen Charakter und mehrere *Kapellen begleiteten den Zug.*

***Die* Stadtverwaltung von Beer Schewa** schloss mit dem *Kammerorchester* einen Arbeitsvertrag ab und will diesen *Klangkörper zum Symphonieor*chester für den ganzen Sueden ausbauen. *Dem* Orchester gehören fünf Musiker an, die aus den USA eingewandert sind.

In Zfat wird am Wochenende die traditionelle Woche der Malerei und Bildhauerei mit grossen Ausstellungen eröffnet. Bei der einleitenden Veranstaltung werden der Bürgermeister von Zfat und prominente Gäste zugegen sein.

In Dimona kann ein neues Tagesheim für *Pflegebedürftige* eröffnet werden. Zunächst können dort 108 Personen aufgenommen werden. Später werden jedoch 432 Plätze zur Verfügung stehen, womit dieses Heim zum grössten dieser Art im ganzen Lande wird.

Die „Keramik-Messe" wird in der Altstadt von Jaffa am Sonntag, den 21. September eröffnet und acht Tage zwischen 18.00 und 24.00 Uhr geöffnet sein.

Der Tel Aviver Zoo ist an den Schabbatot des Sukkot-Festes, morgen und am 27. September geschlossen. Die Büros **der Tel Aviver Stadtverwaltung** sind heute und an den Sukkot-Tagen nur bis 12.00 Uhr geöff*net*. Die Notstandsabteilung der Stadtverwaltung ist unter Tele*fonnummer* 22-22-22 *wie* gewöhnlich erreichbar.

Zwei Bewohner aus Haifa gewannen den ersten Lotto-Preis der Ziehung vom 17. September. Sie teilen sich in den Preis in Höhe von IL 258.159.

Ein israelisches Instrument zur frühen Diagnose von Leukämie das **Microviscosimeter *MV-1*** ist in den USA unter 100 Instrumenten, die bei einer internationalen Ausstellung medizinischer Apparate ausgestellt wurden, unter dem Vorsitz der Redaktion des Blattes „Industrial Research" als bestes Instrument ausgewählt worden. Es wurde von der „Al*sint*"-*Firma in Haifa* gebaut. Es begründet sich auf Forschungsarbeiten von Dr. Michael Inbar und Dr. Meir Schinitzki von der biologischen Abteilung des Weizmann Instituts in Rechowot.

Die Durchschwimmung des Kineret, die alljährlich vom Hapoel veranstaltet wird, findet morgen, um 07.00 Uhr vom Kibbuz Haon aus bis Zamach statt.

17-jaehriger raubte 17.000 IL und Passanten stahlen mit

In der zentralen Autobusstation von Tel-Aviv wurde Schalom Serach Cohen aus Cholon, der eine Tasche mit 17.000 IL und Dokumenten bei sich trug, von einem 17 jährigen Jungen *überfallen und* beraubt. Arbeiter und Passanten, darunter auch ein Polizist, nahmen sogleich die Verfolgung des Räubers auf. Schliesslich *konnte ihn ein Mann* aus Rischon Lezion mit einem Fausthieb niederschlage und der Polizei übergeben.

Zuvor gelang es dem Jungen aber noch, die Tasch wegzuwerfen. Die Geldscheine, die sich darin befande flatterten über die Strasse. Offenbar benutzten einige Pa santen diese günstige Gelegenheit und nahmen einen T des Geldes an sich. Bei der Nachprüfung des Geldes, d ehrliche Passanten abgeliefert hatten, ergab sich nur ei Summe von 8.000 IL.

Börse : Gewinnmitnahm verursacht Kursverlust

Wegen *Gewinnmitnahme* gaben die meisten Aktienkurse an der Börse nach. Vergangene Woche hatten sich die Aktienkurse stark erhöht. Besonders betroffen waren gestern die „spekulativen" Erdölaktien von Lapidot und Nafta. Sie gaben um fünf Prozent nach. Es fanden sich nur wenige Käufer. Auch die Kurse von Paz und Delek gingen zurück. *Der Umsatz* belief sich auf 3,3 Millionen IL.

Die Kurse der *indexgebundenen* Papieren erhöhten sich um 1,5 Prozent. Der Umsatz erreichte 13,5 Millionen IL.

Der NATAD-Dollar erhöhte sich um 2 Agorot und erreichte IL 7.27. Der Umsatz belief sich auf eine dreiviertel Million Dollar.

★

VERSICHERUNG FUER ALLE BEWOHNER

Ein Ausschuss, *der vom* Arbeitsminister ernannt wurde, empfahl, alle Bewohner gegen Verletzungen und Schäden zu versichern. An der Spitze Ausschusses stand MdK *Harman*. Kinder und Alte keine Prämien bezahlen.

★

GEGEN STAATLIC PENSION

Gegen die Einführu staatlichen Pensionsversic haben sich die Arbeitgeb *gesprochen*. Sie behaupte diese Absicht auf eine Ir der Pensionskassen der drut zurückgeführt werde. Die finanzielle Bürde s Regierung aufgezwungen Damit sind die Arbeitgeb einverstanden und wolle öffentliche Kampagne ge sen Vorschlag einleiten.

Der Zahlungsmittelum sich in der vergangenen um 962,2 Millionen IL *und* erreichte vier Milliar 221 Millionen IL. Dies Sprecher der Bank Isr kannt.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	17.9.1975
OBLIGATIONEN	
6% Israel Electr. „B" $ Linked	250
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	344
6½% Zim $ Linked	219.5
Milve Klita 1965 Index 110.1	477.5
Milve Klita 1966 Index 118.7	420
Milve Klita 1967 Index 118.9	406
8½% Dev. Loan ser. 202 bearer	252
Dev. Loan ser. 3001 bearer	155.3
Dev. Loan ser. 182	308
Dev. Loan ser.309	192.5
Milve Bitachon 1969 ser. 42	149
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg.	182
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	216.5
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	230
Bank Leumi „A" ord. stock	207.5
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	198
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	209
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	157
Hassneh Insurance ord. sh.	244
Delek ord. sh. reg.	185
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	180
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	269.5
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	124.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	163
Mehadrin	330
Neot Aviv	112
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	129
Ata „O" ord reg. sh.	125
Dubek	393
Phoenicia 3% ord pref. part. bearer	90.
American Israel Paper Mills	306
Assis	289
Elgar Investment bearer	133
Ellern Investment Ltd. bearer	176
Paz Investments	130.
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	104.
Discount Bank Inv. bearer	219
Bank Leumi Investment ord. sh.	172.
Clal Investment	192
Naphta Ltd. ord. sh.	436
Lapidot ord sh reg.	630
I. L. D. C. 10% conv. deb.	78
Ata 10% conv. deb.	97
D-Mark per $	2.6180/90
Swiss Fr. per $	2.7175/80
D-Mark	2.41
Natad (unter Banken)	7.25

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet
Ohne Obligo

* = ex coup. div. K = Nur Käufer
** = ex rights V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds:	fester
Index Bonds:	fester
Aktien:	schwächer

ISRAEL NACHRICHT
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRA
Tel Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 18.30 Uhr, Tel. 326
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3
Abonnement Tel Aviv: Tel. 724884